

DC10.3.1. Philosophie der Religion. Teil I, S. 1 bis 100.

1. Der ewige Bund.

Lesen wir - mit Blick auf unsere Religionsphilosophie - Jes. 24: 1/6 (einschließlich 34: 1ff.). Beide Texte sind die einleitenden Worte dessen, was die Ausleger "die große und die kleine Apokalypse" des Jesaja nennen. Apokalypse" im engeren Sinn von "Offenbarung eines Propheten über ein radikales Eingreifen Jahwes bzw. der Heiligen Dreifaltigkeit (Gericht)".

Nun ist es so, dass beide Texte nicht das Volk 'Israel' meinen, sondern alle Völker, "die Bewohner der Erde". Und dass Jes. 24:5 von "dem ewigen Bund" mit allen Bewohnern der Erde spricht. Da es in unserer Religionsphilosophie um die Religion(en) im Allgemeinen geht (und nicht nur um die biblischen), hat dieser grundlegende Text eine umfassende Bedeutung.

Jes. 24: 1/6: "Siehe, Jahwe zerstört die Erde und überhäuft sie mit Unheil. Er stellt ihr Gesicht auf den Kopf und zerstreut ihre Bewohner".

Um darauf hinzuweisen, dass Jahwe ohne "Ansehen der Person" handelt (d. h. die sozialen Positionen in Klammern setzt), sagt der Prophet, dass Priester und Volk, Herr und Sklave, Herrscher und Sklave, Verkäufer und Käufer, Gläubiger und Schuldner demselben Gericht unterworfen sind. Danach rechtfertigt er das göttliche Urteil.

"Zum völligen Verderben, ja, zum völligen Verderben wird die Erde sein. Geplündert, ja, geplündert soll sie sein. Denn Jahwe hat "dieses Wort" (Anm.: sowohl die Ankündigung als auch ihre Erfüllung) gesprochen. Die Erde ist in Trauer; sie schmachtet. Die Welt ist am Verwelken. (Auch) die Elite des Volkes verschmachtet. (Denn) die Erde ist entweiht unter den Füßen ihrer Bewohner. Denn sie haben die Gesetze gebrochen, den Erlass (im Geiste Gottes den Ursprung der Gesetze) vergewaltigt, den ewigen Bund gebrochen".

Deshalb hat der Fluch die Erde verschlungen, und deshalb haben ihre Bewohner die Strafe dafür erlitten. Deshalb wurde die Zahl der Bewohner der Erde verringert, und sie überlebten kaum".

Jes. 34:1 v. - "Kommt herbei, ihr Völker, und hört, ihr Völker, hört auf die Botschaft. Lasst die Erde mit allem, was sie enthält, zuhören. Denn der Zorn Jahwes richtet sich gegen alle Völker...

Anm.: - Es gibt also offenbar einen allgemeinen Bund, der auch ewig ist, der alle Völker "bindet", alle Erdenbewohner. Die Religionen müssen zumindest Spuren davon aufweisen (man denke an den Glauben an ein höheres Wesen).

2. Jesus stellt den ewigen Bund wieder her.

Lesen wir Röm. 1:16/3:31:

a. Juden und "Griechen" (Heiden) - im Großen und Ganzen (nicht individuell) - wissen irgendwo, dass Gott und seine Gebote (die Gesetze) existieren (was eine Art paulinischer Ur-Notheismus ist);

b. Juden und Heiden haben - kollektiv betrachtet - ihre Religionen (einschließlich der Moral) weitgehend vernachlässigt ("ir.religio"), woraufhin Gottes "Gericht" (vgl. Jes 24,1/6) sie seiner Vernachlässigung überantwortet (was die Griechen "atè", Gericht, nennen; Röm 1,24; 1,26; 1,28).

Anmerkung: Im Denken des Paulus spricht die Vernachlässigung Gottes durch die Hingabe an den Eigenwillen und die Bevorzugung eher für seine Existenz als gegen sie.

c. Juden und Heiden sind gerettet, weil Jesus durch sein Kreuz und seine Auferstehung den allgemeinen und ewigen Bund wiederhergestellt hat (Röm 2,16; 3,21/31).

Das heidnische Gewissen.

Röm 2,14ff. - Wenn Heiden, die das (jüdische) Gesetz nicht kennen, die Vorschriften dieses Gesetzes natürlich leben, machen sie sich - ohne das (jüdische) Gesetz zu besitzen - offensichtlich selbst zu einem "Gesetz". Sie offenbaren die Realität dieses "Gesetzes", das in ihren Herzen geschrieben steht. Dies wird durch das Zeugnis ihres Gewissens sowie durch die in ihnen ausgesprochenen Urteile der Missbilligung oder des Lobes bewiesen (...).

Anmerkung: -- Man sieht, dass Paulus als geweihter Schriftsteller darauf besteht, zu bekräftigen, dass Gott sowohl seine Gegenwart als auch seinen Ratschluss in Form von "Gesetz(en)" in den Tiefen der Seelen der Heiden offenbart. Und zwar so, dass diese Heiden - wie übrigens auch die Juden - ein hohes Maß an Selbstbestimmung ("Freiheit" des Könnens, nicht des Dürfen) ausleben oder vernachlässigen können.

Jesus' gemeinsamer Name.

In Philipper 2,9/11 sagt Paulus, dass Jesus einen 'Namen' (Funktion) erhalten hat, der in der Unterwelt, auf der Erde und bis in den höchsten Himmel gilt. Und zwar als 'Rechtfertiger': d.h. als derjenige, der tatsächlich alles in Ordnung bringen kann, was mit Gott in der Unterwelt, auf der Erde und in den Himmeln in Ordnung gebracht werden muss.

Was Röm. 3,21f. auf seine Weise ausdrückt: "Nun (Anm.: seit Jesus) hat sich Gottes Gerechtigkeit ohne das (jüdische) Gesetz offenbart, und zwar so, dass das Gesetz und die Propheten (Anm.: der Juden) davon Zeugnis abgelegt haben. Im Besonderen: Gottes Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesus Christus (...).

Anm.: -- Das ist die neutestamentliche Grundlage einer allgemeinen Religionsphilosophie.

3. Die biblische Grundlage der Religionswissenschaft.

Kann man sich als bibelgläubiger Mensch objektiv mit Religionswissenschaft und Philosophie befassen? Ja! Die Bibel selbst liefert die Grundlage dafür.

Wir sprechen nicht einmal vom Noachischen Bund, den Gott mit “allem Fleisch” (Menschen und Tieren) geschlossen hat (Gen 8,21f.). Vor allem Jes. 24/1/6 gilt hier: Gott schließt einen ewigen, seinem Ratschluss entspringenden Bund mit allen, die (Mensch, unsichtbare Kreatur) “die Gesetze” (zusammengefasst im Dekalog) erfüllen.

Röm 2,14 ist noch deutlicher: Die Heiden (alle, die ein unbiblisches Leben führen) sind selbst das “Gesetz” (Dekalog), denn sie fällen innere Werturteile, die auf einer Realität in ihrem Herzen beruhen (vgl. Jer 31,33). Sowohl Isaias als auch Paulus betonen, dass nur ein kleiner Teil dem heidnischen Gesetz gerecht wird.

Tacitus' Werturteil.

P.C. Tacitus (55/120; Historiker) zeigt uns in seiner Germania deutlich seine Werturteile als gläubiger Heide. Wir verweilen bei Germ. 39.

1.-- Barbarei.

Zu bestimmten Zeiten versammeln sich die Abgesandten aller blutsverwandten Stämme (Anm.: in Germanien) in einem Hain, der nach den von den Vorfahren überlieferten Zeichen und nach archaischem Sehvermögen als “heilig” bezeichnet wurde. Sie feiern den grausigen Beginn ihrer barbarischen Liturgie mit einem öffentlichen Menschenopfer.

Anm.: Tacitus, ein völliger Heide, nennt einen solchen Brauch, wie religiös er auch sein mag, “barbarisch”, so wie es Lev. 18: 21 tut.

2. die bezeugte Ruhe.

Eine weitere Form der Anbetung findet im Hain statt. - Man betritt ihn nur mit gebundener Hand. Um Unterwerfung zu zeigen und die Macht der ‘Numen’, der Gottheit, zu demonstrieren. Wenn jemand zufällig dort hinfällt, ist es nicht erlaubt (Anm.--: tabu, zu vermeiden), sich aufzurichten oder aufzustehen: man wälzt sich draußen auf dem Boden!

Der ganze übrige Brauch (‘superstitio’, religiöses Zeugnis) deutet darauf hin, dass dort der Ursprung des Stammes liegt, wo die Gottheit sich allen und jedem unterwirft und dient.

So viel zu Tacitus, der mit dem Begriff “superstitio” eine gewisse Entwicklung der Religion voraussetzt, so dass er als Werturteil “abergläubisches Überbleibsel der Vergangenheit” ausspricht.

Tacitus bezeugt, was Isaias und Paulus sagen, dass auch die Heiden eine gültige religiöse und moralische Grundlage haben (Dekalog).

4. Religion als Unglaube.

W.-E. Hocking (1873/1966), Professor in Harvard, schrieb in *Revue de Métaphysique et de Morale* 29 (Zeitschrift für Metaphysik und Moral), (1922): 4 (Okt.-Dez.), 452s.

Die primitive Religion entpuppt sich, von außen betrachtet, als ein Wust von Riten, Tabus, Gefühlen aller Art (Angst, Ressentiments, Entsetzen, Wagemut (...)). Diese Religion muss mit Hilfe eines Schlüssels entschlüsselt werden (...).

Im Besonderen: Auch in der archaischen Religion ist die "Intuition" am Werk. Sie offenbart Wirklichkeiten, reale Kräfte.

Die religiöse Negation.

In der archaischen Religion - so Hocking - kann man ein überzeugtes 'Nein' angesichts der Bedrohungen sehen, die die Natur gegen die Menschen richtet, die sie unterwerfen, verschlingen will.

Was ist zum Beispiel Krankheit, Verstümmelung, Blutverlust, Tod? Was ist die Krise der Liebe und der Geburt? All diese Dinge sind Bedrohungen, die in der Natur liegen. Nun, Religion ist eine klar definierte und massive Weigerung, sich diesen Bedrohungen der Natur zu unterwerfen. Diese "Verweigerung" nimmt Gestalt an inmitten einer grausamen Reihe von Riten und Tabus. Die Religion der Primitiven weigert sich zu akzeptieren, dass der Kreislauf der Naturkräfte den ganzen Menschen in seinem Griff hat oder sein Schicksal bestimmt. Nicht die Religion, sondern die Irreligion ist leichtgläubig gegenüber den Phänomenen, die die Natur uns präsentiert.

Religion? Das ist der unbesiegbare Unglaube des menschlichen Geistes an die falschen Phänomene der uns umgebenden Wirklichkeit.

Religion? Das ist die Gewissheit - durch die oben beschriebene Ablehnung -, dass die tiefste Realität im Bereich des Unsichtbaren zu suchen ist.

Anmerkung: Hocking ist in Bezug auf die religiöse Erfahrung ein "Realist", d.h. er ist davon überzeugt, dass sich Religion auf Realitäten bezieht.

So sagt er a.c., 441, was folgt. "Um seine psychologische Rolle spielen zu können, muss sich der Gottesdienst an ein außerpsychologisches Objekt wenden. Um ihre soziale Rolle zu spielen, muss sich die Anbetung an ein außersoziales Objekt wenden".

Mit anderen Worten: Religion auf Psychologie oder Soziologie zu reduzieren, bedeutet, sie zu leugnen!

Anmerkung - Das ist die These einer Reihe von Spezialisten, die wir in diesem Kurs zu Wort kommen lassen werden! Zeigen, dass Religion nicht auf Nicht-Religion reduzierbar ist!

5. Prüfbarkeit.

Angeregt durch I.M. Bochenski, *Wijssgerige methoden in de moderne wetenschap*, (Philosophische Methoden in der modernen Wissenschaft), Utrecht/ Antwerpen, 1962, 74ff. (Semantischer Sinn und Überprüfbarkeit).

Im Übrigen: Semantisch" bedeutet übrigens "das, was wie etwas anderes aussieht, das real ist"; "Überprüfbarkeit" ist "Prüfbarkeit". Die beiden Begriffe sind natürlich miteinander verbunden. Wenn eine Behauptung nicht wie etwas Reales aussieht, ist sie auf jeden Fall nicht überprüfbar.

Bochenski erörtert kurz eine positivistische Einstufung der Überprüfbarkeit, indem er Hans Reichenbach (1891/1953; Mitglied des Wiener Kreises (logischer Positivismus)) zitiert

1.-- Technische Überprüfbarkeit.

Wenn ich als Arzt das Fieber einer Patientin messe, "verifiziere" ich ihre Aussage technisch, d.h. instrumentell: "Ich fühle mich fiebrig". Das zuverlässige Thermometer steht zwischen mir als Beobachter und dem Beobachteten. Durch das Thermometer nehme ich "technisch" wahr.

2. Physikalische Verifikation.

Wenn Galilei in einer Kirche eine Götterlampe hin- und herschwingen sieht, ist er als Beobachter Zeuge von etwas physikalisch Bestimmbarem. Aber ohne die Instrumente, mit denen dies möglich ist, ist seine Beobachtung nicht sehr "präzise" (wir sollten sagen "genau"). Aber sie ist "physikalisch" (was die Sinne einschließt), d.h. sinnlich.

3.-- Logische Überprüfung.

"Wenn $a + b = c$, dann ist $b + a = c$ " ist eine logische Formel. Solange sie den Axiomen des (logischen und) mathematischen Satzsystems, zu dem sie gehört, nicht widerspricht, ist sie "sinnvoll" (nicht inkonsistent, nicht widersprüchlich) und damit logisch als gültig ("wahr") überprüfbar.

4.-- Transempirische Verifikation.

Reichenbach zitiert einen Anhänger einer "Sekte", der sagt: "Die Katze ist ein göttliches Wesen".

Jeder, der sich mit Logik und angewandter Logik (= Methodik) auskennt, wird sofort erkennen, dass die drei vorangegangenen Verifizierer hier im Unrecht sind.

Nun, die Religionen sind in dem, was sie an wirklich Heiligem oder Heiligem" bergen, nur trans-empirisch" prüfbar.

Rein positiv, d.h. technisch und physikalisch, bzw. logisch, ist die Religion sehr schwach! Sie befindet sich im Bereich menschlicher Handlungen, die extrem schwer zu überprüfen sind. Wie kann man denn "beweisen", dass "die Katze ein göttliches Tier ist"?

6. Apokalyptik.

Wenn es ein Phänomen gibt, das Religion definiert, dann ist es die "Apokalypse". Deshalb werden wir uns mit der Verwendung dieses Wortes befassen. S. Reinach, *Kulte, Mythen und Religionen*, 111, Paris, 1913-2, 284, definiert.

"Eine Apokalypse ist im Wesentlichen - wie es der altgriechische Name 'apo.kalupsis' (lat.: re.velatio) ausdrückt - eine Offenbarung, besser: Enthüllung, Verschleierung von Tatsachen, die dem Wissen der 'Menschen' (Anm.: Durchschnittsmenschen) entgehen". Das, was mit einem Schleier bedeckt und damit 'okkult' ist, wird enthüllt.

Reinach präzisiert: "Es handelt sich um eine von einer privilegierten Person erzählte Geschichte über ein Gesicht (eine Vision), deren einziger Zeuge oder zumindest einziger Garant er/sie ist".

Anmerkung: -- Die Apokalyptik ist also eine Form der 'a.lètheia'.

C. Kappler et al, *Apocalypses et voyages dans l'au-delà*, (Apokalypsen und Reisen ins Jenseits), Paris, 1987, 17 und 30, bestätigen die allgemeine Definition von Reinach.

Eine Apokalypse ist eine Enthüllung, eine Befreiung, durch Reisen - Seelenreisen - in die anderen, die unsichtbaren Welten. Sie ist ein "Gesehenwerden". "Apokalypse bedeutet Offenbarung, unabhängig davon, ob sich diese Offenbarung auf das Ende der Zeit bezieht oder nicht" (o.c.,30).

Anmerkung: -- Mit anderen Worten: Es gibt Apokalypsen und es gibt endzeitliche Apokalypsen".

Anmerkung: -- Die These, die von Danièle Vazeilles, *Les chamanes* (Paris, Cerf), vertreten wird, lautet wie folgt.

1. M. Eliade behauptet, der Schamanismus sei "ein Prozess der Vergesellschaftung der profanen Wirklichkeit". Als Archetyp des Schamanismus gilt der nord-sibirische Schamanismus.

2. Vazeilles widerlegt diese Behauptung. Der Schamanismus ist ein transkulturelles Phänomen inmitten anderer Phänomene: Er ist eine Technik, um mit "der Welt der Geister" in Kontakt zu treten. Daher die Bedeutung des Begriffs der "(Seelen-)Reise" des Schamanen/Schamanin, der/die durch eine Art Ekstase (Trance) oder einen Zustand erweiterten Bewusstseins in die anderen Welten eindringt.

Schamanismus als Glaube und Ritus war in vielen Regionen verbreitet: Sibirien, Zentralasien, Nordeuropa, Korea (Nord- und Süd-K.), Nord- und Südamerika.

Anmerkung: -- Es ist klar, dass Schamanismus ein Name für "Apokalyptik" ist.

Übrigens ist alles, was echte Mantik ist, apokalyptisches Geschick. Deshalb betonen wir hier das breite Konzept der "Apokalyptik" als ein grundlegendes Element jeder Religion.

7. Die Seelenreise eines Indianers.

Ein Beispiel für Apokalyptik -- Th. Achelis, *Die Religionen der Naturvölker im Umriss*, Leipzig, 1909, 36ff.

Achelis gibt dies als Beispiel für eine (ethnologisch verständliche) "Offenbarung" an: "Jener wunderbare Zustand des Außer-sich-Seins, in dem der sterbliche Mensch zu einem Gefäß göttlicher Kräfte wird, so dass er z.B. in die Zukunft schauen oder Krankheiten heilen kann". So charakterisiert es Achelis.

Im Übrigen: Schamanen/Schamanen üben übrigens solche "Exorzismen" der Seele in die unsichtbaren Welten als eine Art Beruf aus. Achelis zitiert einen Text (Bastian, *Zur naturwissenschaftlichen Behandlungsweise der Psychologie*, (139).

"Der Lebenstraum eines jungen Indianers".

Der Eingeweihte erzählt.

Die Konditionierung.

Um den Körper mit der Seele zu verlassen, (ein außerkörperliches Experiment) braucht man eine Reihe von Techniken... Der Großvater nahm mich an der Hand. Er nahm mich an der Hand und führte mich tief in den Wald. Er suchte nach einer hohen Kiefer. Darin bereitete er einen Posten für mich vor: dort musste ich mich hinlegen! Zum Fasten. Wir schnitten Zweige und flochten sie in die Kiefernzweige ein. Dann sagte der Großvater: "Du darfst weder essen noch trinken, keine Beeren pflücken, kein Regenwasser schlucken, das heruntertropfen könnte. Verlasse auf keinen Fall dein Lager und sei die ganze Zeit über still. Ich bleibe Tag und Nacht für mich". Und warte geduldig auf die Dinge, die da kommen!

Der Übergang (transitio, Trance).

Die ersten drei oder vier Tage des Fastens waren schrecklich. Vor Hunger und Durst konnte ich nachts nicht schlafen, aber das hatte ich unter Kontrolle. Am fünften Tag spürte ich keine Schwierigkeiten mehr.

Dann verfiel ich in einen träumerischen und halb betäubten Zustand und schlief ein. Meine Seele wurde befreit und war wach.

Der Geist offenbarte sich.

In den ersten Nächten zeigte sich nichts. Alles war in tiefer Stille. Doch in der achten Nacht hörte ich plötzlich ein Rascheln und Blasen in den Ästen. Es war, als ob sich ein schwerer Bär oder Elch durch die Büsche und Wälder bewegen würde. Große Angst überkam mich. Ich hatte den Eindruck, dass es so viele Tiere waren - eine ganze Schar - und ich wollte weglaufen.

Aber derjenige, der mir entgegenkam, durchschaute meine Gedanken. Von weitem 'sah' er meine Angst. Sanft und behutsam stieg er auf die Äste meines Baumes herab - bis zu meinem Kopf.

“Warum hast du Angst, mein Sohn?”

“Nicht mehr.”

“Warum bist du hier?”

“Um zu fasten.”

“Was ist der Sinn des Fastens?”

“Um Lebenskraft zu gewinnen und meinen Lebensweg zu erkennen.”

“Gut! Alles deckt sich hervorragend mit dem, was anderswo für dich geschieht: Noch in dieser Nacht wird über dich und deine Rettung entschieden. Ich bin gekommen, um dir mitzuteilen, dass die Entscheidung sehr günstig für dich ausgefallen ist. Es ist meine Pflicht, euch einzuladen, damit ihr es mit eigenen Augen sehen und hören könnt. Kommt und folgt mir.

Auf dem Berggipfel: der Rat der Schutzgeister.

Der Geist schwebte vor mir in Richtung Osten. Ich folgte ihm. Nach langer Zeit kamen wir zu einem Berggipfel: Dort stand ein Wigwam. Wir betraten ihn. Der Wigwam war sehr groß und voll von Wesen: eine außerordentliche Ratsversammlung war im Gange.

Die vier Männer bei dem Stein.

Einer der vier Männer am Stein sagte: “Klettert höher!” Er deutete auf das Gelände meines Steinsitzes; ich sah jedoch, dass sich das Gelände zu einer unermesslichen Höhe ausdehnte. Ich kletterte immer höher und höher.

Die vier alten Männer.

Ich kam an einen Ort, wo um die Säule herum vier alte Menschen mit weißem Haar im Freien saßen. Ich fühlte mich so leicht, dass ich noch höher gehen wollte. “Ich fühlte mich so leicht, dass ich noch höher hinaus wollte. Es ist schon genug Schönes und Großes für dich da! Schau dich um: Hier findest du alle guten Gaben Gottes. Gesundheit, Vitalität, langes Leben und alle Geschöpfe der Natur.

Um Krankheiten vorzubeugen, nimm diese Schachtel mit Medikamenten. Wenn du in Schwierigkeiten bist, erinnere dich an deine Entrückung. Denke an uns und an alles, was du hier siehst. Bete zu uns, und wir werden dir helfen und dir im Herrn des Lebens beistehen. Du sollst ein furchtbarer Jäger werden und alle Beute erlegen”. - Deine Zeit hier ist zu Ende. Geh zurück”.

Wieder der Rat und die vier Männer bei dem Stein.

Sie waren immer noch in Sitzung. “Gut! (...). Erinnert euch an nichts von dem, was euch gesagt worden ist. Diejenigen, die hier sitzen, werden sich an dich erinnern. Wir sind alle deine Schutzgeister. Wir werden für dich beten.

Anmerkung: -- Er kommt herunter und erholt sich, müde und mit einem steifen Körper.

8. Die Entrückung als "Offenbarung".

Wir knüpfen an W. Lederer, *La peur des femmes ou gynophobia*, (Angst vor Frauen oder Gynophobie), Paris, 1980, 276 / 281 (Erzulie, tragique maîtresse). Der Autor ist ein kalifornischer Psychiater.

Als solcher präsentiert er ein Stück Voodoo-Religion, aber sehr "psychiatrisch", d.h. ohne wirkliches Verständnis, außer indirekt, für das Heilige.

Voodoo (voodoo).

Die Religion der Mehrheit in Haiti - die Seele als besitzergreifendes Element und der Loa (Geist) sind die beiden wichtigsten Elemente. Wie ein Reiter sein Pferd "reitet", so "reitet" der Loa nach Riten, die sehr strengen Vorschriften unterliegen, das Medium (Mann oder Frau), das ihm seine Seele leiht. Im Folgenden ist es ein Medium, das die sichtbare Präsenz der Loa Erzulie ist.

Erzulie.

Diese Loa (lwa) ist typisch "dämonisch" im religiösen Sinne, d.h. Harmonie der Gegensätze.

Sie ist eine wahre Liebesgöttin und Jungfrau. Sie schwärmt von Reichtum und Wohlstand, aber es fehlt ihr an allen Gütern. Sie raubt Kinder und schleppt sie in die Tiefen des Meeres, bringt sie aber wieder heraus. Sie ist vernarrt in schöne Männer, aber als Erzulie Mapionne verschlingt sie sie.

Die Enthüllung.

Das Medium ist von den teuersten Toilettenartikeln umgeben (um Erzulies Opulenz darzustellen) - Einmal in Trance (transportiert), verhält sich das Medium wie folgt.

Einmal in Trance (transportiert), verhält sich das Medium wie folgt: Sie umgibt sich mit den schönsten Männern aus der Menge der anwesenden Gläubigen. Sie begrüßt sie großzügig. Sie begrüßt sie großzügig und tippt die Frauen etwas verächtlich mit dem kleinen Finger an. Hat ein Auge für alles, was blumig ist. Tanzt zum Takt ihrer geliebten Lieder. Sehr liebenswürdig. Isst die köstlichsten Speisen (besonders Kuchen) und nimmt die Getränke.

Sie umarmt Männer, drückt sie an sich und streichelt sie! Sitzt gerne zwischen zwei Männern, die sie mit List verwöhnt.

Anmerkung: Lederer bringt so viel heiliges Verständnis mit, dass er sagt: Ein Außenstehender würde sich darüber ärgern, aber kein Gläubiger sieht darin ein Problem.

Am Rande: Erzulie ist für sie/ihn "Leben", "göttlich" im Sinne von: Gut und Böse mischendes) Leben (eines höheren Wesens). Von einem Wesen, das "würdig" ist, unter ihnen zu weilen, um ihre Gunst zu verteilen.

9. Das durchbohrte Herz.

Ein Emblem der Erzulie ist das durchbohrte Herz (wir denken an die Mater dolorosa, die Schmerzensmutter). Ihr durchbohrtes Herz wird plötzlich deutlich, wenn das Medium - inmitten von Opulenz und amourösen Leidenschaften - eine "kosmische" Enttäuschung zum Ausdruck bringt.

Anmerkung: Ein Detail ihres Mythos ist, dass sie, die Jungfrau, ein einziges Kind, Ursule, hatte, das im Wasser ertrank. Als plötzlich die kosmische (Anm.: ihre Frustration ist die des kosmischen Lebens mit seinem Aufstieg, aber auch seinem Fall) Traurigkeit losbricht, achtet sie nur auf die Fehler in der Infrastruktur, die sie empfängt: einen Fehler in einer Parfümflasche sieht sie, aber das Ganze, das um den Preis von manchmal sehr viel Geld zustande gekommen ist, entgeht ihr völlig.

Sie seufzt wehmütig. Beklagt sich selbst. Egal, wie reich und üppig die Umgebung ist, wie amourös sie angegangen wird: Sie vermisst sozusagen alles! Wie eine nie genug Reiche, nie genug Verwöhnte. Sie bricht in Tränen aus.

Die Gläubigen kommen in diesem Moment, um sie mit großer Zuneigung zu trösten: mit Kuchen, Juwelen, Gelübden. Währenddessen sinkt sie immer tiefer in die Verzweiflung, wie in den Abgrund. Besonders viele Frauen erleben diesen Aspekt sehr intensiv.

Es kommt vor, dass sie - immer noch unter den Verletzungen ihrer Vergangenheit leidend (Beleidigungen, Unzulänglichkeiten) - vor Wut kocht und eine spektakuläre Verzweiflung offenbart.

Die Knie des Mediums sind in Verzweiflung geballt. Ihre Fäuste sind geballt. Ihre Kieferknochen sind zusammen gepresst. Sie presst Tränen durch ihre geschlossenen Augenlider.

Bis eine Entspannung eintritt.

Erzulies Tränen und Klagen verstummen. Ihr Körper erschlafft, als sei er völlig erschöpft. Die Arme werden buchstäblich an die starken Schultern der Männer übergeben, die sie stützen. Der Kopf neigt sich.

Sie tragen sie in ein kleines Zimmer. Sie legen sie sanft auf ein Bett. Sie schläft ein. Die Anwesenden schweigen, -- höchstens flüstern sie die notwendigen Worte.

Anmerkung: Damit endet die "Entrückung". Was fast immer vergessen wird, ist, dass Erzulie, die aus der anderen Welt kommt, sich mit dem Mana des Mediums und der Anwesenden "aufgeladen" hat. Erst dann kann sie Gunstbezeugungen verteilen. Das nennt man "Opfermagie".

10. Die hellsehtige oder mantische Theorie.

Es mag Sie überraschen, dass fast keiner der bekannten Spezialisten der Religionswissenschaften hellseherisch begabt ist. Dennoch wissen alle sehr wohl, dass jede Religion, die diesen Namen verdient (einschließlich der Bibel), mit einer Klasse von Sehern ("Propheten") steht und fällt.

Das ist der Grund, warum wir systematisch G. Hodson, *Les fées au travail et au jeu*, (Feen bei Arbeit und Spiel), Paris, 1966 (// Fairies at Work and at Play, London, 1957). Als Seher ist er sehr gründlich und wie kein anderer in der Lage, in reinen Beschreibungen ohne viele (sinnvolle) Interpretationen wiederzugeben (was die meisten Seher tun).

Anmerkung: -- Dieser Aspekt ist um so interessanter, als New Age (Nouvel age) das Mantische so weit wie möglich schätzt und sogar fördert, z.B. in Form von "Channels" (mediale "Kanäle", durch die "kosmische Kräfte" zur gegenwärtigen Welt "sprechen") und Schamanen (eine Wiederbelebung oder Aktualisierung des nordsibirischen Schamanismus). Diese Bewegung ist dabei, das, was man "Religion" nennt, in unsere (post-)moderne Welt einzuführen, und zwar in einem Ausmaß, dass eine Religionstheorie nicht darüber hinausschauen kann".

Anmerkung: Es lohnt sich übrigens, den Plan von Hodsons Buch durchzugehen.

E.L. Gardner sagt in der Einleitung, dass die Begriffe "Naturgeister/Devas (in Hodsons Sprache ein aus dem Hindi abgeleiteter Begriff für die höheren und höchsten Geister)/Faeries (im weiteren und engeren Sinne)/Elementare (im weiteren Sinne)" verschiedene Bezeichnungen für dieselbe Sache sind.

Gardner bezieht sich übrigens auf vier Quellen:

- a. die Seher, natürlich;
- b. die Fotografie (z.B. die Kirlian-Fotografie, die die Aura auf Platte aufzeichnen kann);
- c. die volkstümlichen Traditionen (es gibt Menschen, gewöhnliche Menschen, die hervorragend, aber meist ungeformt "sehen")
- d. die okkulten Traditionen (einschließlich der modernen Theosophie, zum Beispiel).

Hodson selbst geht auf die Feen (im weitesten Sinne), die an einer Zeremonie beteiligten Geister (künstliche Elementare, echte Naturgeister, die mit den Menschen zusammenarbeiten), die "Devas" (ein östlicher Begriff, der "großartige Wesen" bezeichnet, die in ihren Formen und Rollen unbegrenzt sind) ein, wobei Hodson besonders auf die naturbezogenen "Devas" eingeht (vor allem auf diejenigen, deren Bereich die Pflanzen sind).

11. Aretalogie.

Ein Aspekt, der zusammen mit der Apokalyptik für die Religion grundlegend ist, ist die Aretalogie.

S.Reinach, *Cultes, mythes et religions*, III, Paris, 1913-2, 293/301 (*Les aréalogues dans l' antiquité*), (Die Aretalogien in der Antike), zeigt sehr überzeugend, dass der Begriff "Aretalogie" "Harmonie der Gegensätze" ist: er wird manchmal neutral, manchmal pejorativ (spöttisch) oder meliorativ (anerkennend) verwendet.

Aretè.

Aretè' (lat.: virtus) bedeutete "das, wodurch sich etwas als besser, erhabener, tugendhafter als der Durchschnitt erweist".

Aretalogia' bedeutete also "das Überlegene zur Geltung bringen".

Reinach erwähnt eine antike Inschrift.

Sie besagt, dass die Schutzgötter der Stadt, Zeus panhèmeros (der oberste Gott Zeus, der den ganzen Tag über aktiv ist) und Hekatè (die oberste Göttin, die in der Ferne zuschlägt), die Stadt vor vielen, großen und lang anhaltenden Notlagen bewahrt haben. In denen "die außergewöhnlichsten Taten der Macht ('aretas'), die der göttlichen Lebenskraft ('tès theias dunameos') innewohnen, deutlich werden.

Anmerkung: Mit anderen Worten: Aretalogie ist ein dynamischer Begriff und drückt - wie M. Eliade - eine Kratophanie, eine Machtentfaltung (Aktion) aus.

Übrigens verweist Reinach auf Matth. 13: 58: "Dort hat Jesus wegen ihres Unglaubens nicht viele 'dunameis', lat.: virtutes, Krafftaten, Wunder oder Wundertaten, bewirkt".

Ein anderer lateinischer Begriff anstelle von virtus ist 'fortitudo', Kraft (Tatkraft). Die Tatsache, dass "aretalogos", Wundererzähler, manchmal zusammen mit "oneirokrites", Traumdeuter, vorkommt, verrät, dass es sich jedes Mal um okkulte, für die Mehrheit der Menschen verborgene Machttaten handelt. Und damit, dass der Begriff "Aretalogie" teilweise mit dem Begriff "Apokalyptik" identisch ist.

Reinach's Schlussfolgerung.

Es ist sicher, dass der Begriff "aretè", Wunder, schon lange vor dem Siegeszug des Christentums im Sinne von "Wunder, d.h. Naturereignis" verwendet wurde.

Anmerkung: In der Sprache der traditionellen katholischen Theologen: eine übernatürliche (= paranormale) oder sogar eine übernatürliche (direkt von der Heiligen Dreifaltigkeit ausgehende) Tatsache.

Fazit: Mit Th. Achelis, *Die Religionen der Naturvölker im Umriss*, Leipzig, 1909, 35/65 (*Offenbarung und Wunder*), sagen wir, dass Apokalyptik und Apokalypse ein Paar sind, das fundamental ist.

12. Was auffällt, ist die Anregung zum Nachdenken.

Wenn es einen Satz gibt, der immer wieder der tragende Grund für alles ist, was wirklich "Religion" ist ("re.ligio", beachte), dann ist es dieser.

Wenn Mark. 6:1/6 von Jesu Erscheinen in seiner Heimatstadt Nazareth spricht, zitiert er die Frage, die seine Mitbürger als Antwort auf sein auffälliges, ungewöhnliches, nicht banales Erscheinen stellten:

"Woher kommt ihm das alles? Was ist das für eine Weisheit ('sophia'), die ihm gegeben worden ist? Was ist die Natur der Wunder ('dunamis'), die durch seine Hände geschehen? Ist dies nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria?"

Anmerkung:-- Der rein 'irdische' (= weltliche, profane, weltliche) Jesus erscheint als "der Sohn Marias". Sie kennen ihn, weil sie ihn in ihre gewöhnliche Gedankenwelt einordnen können. Aber seine Weisheit und seine Machttaten passen nicht mehr in dieses Denkschema. Fazit: "Welcher Art" sind diese Weisheit und diese Taten?

Markus fügt hinzu: "und sie ärgerten sich an ihm". Mit anderen Worten: Ihre Interpretation dieser Weisheit und dieser Wunder blieb in ihrem lokalen Umfeld stecken: "Es ist unmöglich, dass dieser Zimmermann so etwas tun kann! So wird der Unglaube (= neg.ligio) dem Glauben (= re.ligio) gegenübergestellt.

Anmerkung:-- Die Paarung "Weisheit und Macht(en)" ist ein Gemeinplatz, denn in Kor 1,1: 25 sagt Paulus: er predigt Christus als den, der "für Juden und Griechen - soweit sie berufen sind (Anm.: glauben) - Gottes Macht und Gottes Weisheit (dunamis und sophia)" ist.

In diesem Kurs werden wir uns also an diese grundlegende Paarung als eines der Axiome halten, die jede wahre Religion von Nicht-Religion und von Scheinreligion unterscheiden.

Anmerkung: -- Selbst der radikale Skeptiker Ernest Renan (1823/1892), der Positivist, spricht in seiner *Vie de Jesus* (Leben Jesu) (1863), einer "kritisch-rationalistischen" Auslegung des Neuen Testaments, in seiner Einleitung von der Inspiration, dem kognitiven oder Wissenselement, (Weisheit) und dem Wunder, dem unmittelbaren Element, als Merkmale der Religion.

Eine Religion, die er als Skeptiker als ein Phänomen ablehnt, das nicht auf einer "kritischen" Argumentation beruht.

Mit anderen Worten: "Das Auffällige regt zum Nachdenken an, so dass es auf das weniger Auffällige reduziert wird ('Reduktionismus')". Das läuft auf einen "kritischen" Unglauben hinaus.

13. Religion ist und Offenbarung und Wunder.

Die nachdrücklich vertretene These, dass Religion sowohl apokalyptisch als auch aretalogisch ist, findet sich in Th. Achelis, *Die Religionen der Naturvölker im Umriss*, Leipzig, 1909, 39f.

Als Einführung.

Achelis, a.a.O., 43, sagt: "Der Gründer des Islam - Mohammed -, der oft unter Anfällen von Fallsucht litt, wurde vom einfachen Volk für besessen gehalten und dafür, dass er mit Dämonen zu tun hatte, was ihn befähigte, als Prophet zu handeln. Muhammad selbst lehnte eine solche Interpretation natürlich ab: Er wollte als Gesandter Gottes gesehen werden.

Anmerkung: -- Obwohl beide Religionen, -- die biblische und die islamische, von den Fachleuten als "monotheistische Religionen" bezeichnet werden, ja, zu den "höheren Religionen" gehören, gibt es dennoch einen tiefgreifenden, ja, sehr tiefgreifenden Unterschied zwischen ihren Gründern: Jesus gibt nirgends einen Hinweis darauf, dass er "besessen" war. Das schließt nicht aus, dass ihm so etwas zugeschrieben wurde, ja, dass er als "nicht ganz richtig im Kopf" abgetan wurde.

Wir geben dies als Einleitung, weil es darauf hinweist, wie schwer lebende Menschen mit Begabungen zu beurteilen waren, sind und sein werden.

In dem folgenden langen Text werden manchmal Formulierungen verwendet, die den Eindruck erwecken, dass der Autor das, was er sieht, verteufelt. Das wollen wir nicht akzeptieren. Schließlich ist es möglich, dass jemand sehr gut, ja, sehr gottesfürchtig ist und dennoch in einem tödlichen Würgegriff böser Wesen manchmal ein Verhalten an den Tag legt, das in den Augen von Menschen, die mit solchen heiligen Kämpfen nicht vertraut sind, "stört".

Denn die Heiler, die wir gleich bei der Arbeit sehen werden, beginnen damit, dass sie (die Ursache) des Übels, der Krankheit oder was auch immer es sein mag, in sich selbst hineinziehen und verarbeiten, bis sie es beherrschen.

Achelis zitiert Bastian, *Deutsche Expedition an der Loangaküste*, 1:55 ff, der das, was er beschreibt, selbst vor Ort erlebt hat.

"Die folgende Szene - so Achelis - stellt eine heilige Heilung dar, d. h. ein Wunder (aretalogisch), das eindeutig in direktem Zusammenhang mit einer Offenbarung (apokalyptisch) steht: es ist nämlich die praktische Verwirklichung einer Botschaft 'von oben' (Anm.: -- von höheren Geistern kommend)". (O. c., 39).

Mit anderen Worten: Apokalyptik und Aretalogie sind verschieden und gleichzeitig untrennbar. Sie sind die Grundlage der Religion.

14. Die Geschichte.

In einem geeigneten Raum saß der Patient zwischen seinen Freunden, die eine Kulisse bildeten. Vor ihm eine Reihe von Musikern, die ihre Instrumente lustvoll spielten und einen infernalischen Lärm machten.

Der hinreichende Grund oder die Begründung.

Auch Primitive denken streng logisch, aber mit teilweise anderen Axiomen als z.B. Westler (abgesehen von den heutigen Ethnomedizinern und Ethnopsychologen bzw. Psychiatern, die feststellen, dass rein westliche Methoden bei etwa achtzig Prozent der Weltbevölkerung nicht oder nicht ausreichend greifen).

Bastian.

Auf Drängen des Dämons waren die Heiler in der Nacht zuvor zu dem Schluss gekommen, dass "die Krankheit" dadurch verursacht wurde, dass der Patient eine durch die Quixillen (Anm.: ein heiliges Tabu) seiner Familie verbotene Speise gegessen und damit den Fetisch (Anm.: den Geist) beleidigt hatte, der ihn nun bestrafte.

An der Seite der Hütte - links und vor dem Kranken - hockte der Ganga (= heiliger Mann oder Magier): Er war damit beschäftigt, sein Gesicht zu bemalen. Vor der Hütte brannte ein großes Feuer.

Von weitem sah man in der Dunkelheit die flackernden Lichter einer Fackelprozession, die sich näherte: eine zweite Ganga wurde herangeführt, deren Begleiter mit einem phantasievollen Kopfschmuck ausgestattet waren.

Als die beiden Auguren (Anm.: lateinisches Wort für Hellseher) in der Hütte versammelt waren, wurden zunächst die Zauber- und Medizinbeutel der beiden geöffnet und die Farben zum Bemalen geprüft.

Dann wurden die mit magischer Kraft gefüllten Fellbündel feierlich über dem Feuer geschwenkt, in das Räucherstoffe geworfen wurden, und während sie wieder aufgeblasen wurden, hängte man sie Seite an Seite an die Wand.

Währenddessen wurden die Götzenbilder ordentlich an ihren Platz gestellt. Damit war alles für die dämonische Manifestation vorbereitet.

Die eine Ganga.

Dies zeigte sich deutlich im Fall des einen heiligen Mannes: Unter einem vom Chor beantworteten Gesang wurde er von einer Zuckung seines Körpers "ergriffen". In wilden Zuckungen sprang er tanzend und stampfend auf, während er die Fetische (Anm.: sowohl die Gegenstände als auch die in ihnen vorhandenen Heilgeister mit ihren Lebenskräften) vor dem Kranken rüttelte und schüttelte.

15. Die zweite Ganga.

Sein Gefährte saß auf dem Boden. Er ahmte die Bewegungen des ersten nach und begleitete sie mit ähnlichen Bewegungen. Als die Drehungen und Wendungen schneller, wütender und heftiger wurden, wurde auch er hochgezogen.

Beide wirbelten nun unter dem immer lauter werdenden Klang einer berausenden Musik in der kleinen Hütte über und zwischen den Feuern, zwischen und über den Töpfen, Truhen und Schränken, zwischen und über den Zuschauern. Ohne sich selbst oder einen der Anwesenden zu verletzen

Anmerkung: -- Was beweist, dass sie sich mit Stolz beherrschten. Plötzlich rannten sie aus der Hütte und verschwanden in der Dunkelheit der Nacht, um ein geheimes Gespräch zu führen.

Auf der Suche nach der wahren Ursache.

Denn in der Zwischenzeit war die erste Diagnose nicht vollständig, zumal die Konsultation von drei Heilern eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten ergeben hatte.

Die Konsequenz.

In der nächsten Nacht begann der Tanz des Teufels von neuem. Am nächsten Morgen war alles noch in Ordnung: Die gesamte Diagnose der ersten Nacht hatte sich als falsch erwiesen. Es gab gar keine Quixels! Aber die Krankheit wurde von der Chimbinde, der Seele eines kürzlich verstorbenen Menschen, verursacht. Der "Geist" (Anm.: das Phantom) war "aus dem Grab" zurückgekehrt (Anm.: das Phantom treibt sich gewöhnlich nicht weit vom Grab entfernt herum). Es war in den Kopf der kranken Person eingedrungen.

Anmerkung: -- Man sieht, dass solche "Primitiven" mit ihrem "Teufelstanz" denken und nicht unfehlbar handeln: auch sie haben eine "Hypothese": sie prüfen sie - freilich auf ihre heilige Art - und ersetzen sie, wenn sie "falsifiziert" (für falsch befunden) wird, durch eine andere, die ihrerseits geprüft wird.

Dies weist eindeutig auf einen Geist der Methode hin. Der Irrglaube, "Primitive" würden nicht logisch denken, wird durch solche Beispiele nicht bestätigt!

Anmerkung:-- Ethnopsychiatrie. -- Wer mehr über die Ethnopsychiatrie wissen will, kann Ch.J. Wooding, *Geesten genezen (Ethnopsychiatrie als nieuwe richting binnen de Nederlandse antropologie)*, (Heilende Geister (Ethnopsychiatrie als neue Richtung innerhalb der niederländischen Anthropologie), Groningen, 1984, lesen.

"Jeder Arzt oder Psychiater, der mit karibischen, nordafrikanischen oder asiatischen Patienten in Berührung kommt, kennt das Problem, dass Diagnostik und vor allem Therapie nicht auf westliche Art und Weise ankommen.

16. Eine außerkörperliche Erfahrung

Wir zitieren, weil P. H. Trilles, ein Missionar in Westafrika, in Gabun, Erfahrungen gemacht hat, die ihn mit der Zeit dazu brachten, sie zu reproduzieren. Die Methode ist die des Dabeiseins und des Testens - H. Trilles, *Een verschrikkelijk avontuur*, (Ein schreckliches Abenteuer), in: J. Teernstra, in, *Schetsen en verhalen uit Afrika* (Skizzen und Erzählungen aus Afrika), Weert, 1922, 72/ 81. Wir geben eine gekürzte Fassung wieder.

Ngema izogo war ein Zauberer mit einem minimalen Gewissen, so dass Pater Trilles mit ihm 'befreundet' sein konnte. Er lebte vier Stunden von der katholischen Mission entfernt in Aveng, einem Dorf an einem Fluss und in der Nähe von Wäldern. Dort war er Häuptling der Yebikonis, eines Stammes. Er war verheiratet.

Bildeindruck.

Nachts, in seiner magischen Kleidung mit einer Maske aus Tierhaut, auch mit einer Kutte, "die gewöhnlich mit menschlichem Blut bespritzt ist" (o.c., 73), ist Ngema furchterregend.

Seit langem ist er eine Berühmtheit unter den Zauberern: seine "Kraft" (a.a.O.:-- Dynamik) wird von niemandem bestritten,-- bringt ihm eine große Anhängerschaft ein.

1. Heilung von 'Gebrechen': "Hier sah ich wundersame Dinge (Anm.:-- Aretalogie)". So z.B. plötzliche Heilungen. - Anmerkung:-- Trilles schreibt sie oft der "Hypnose" zu. Das ist umstritten.

2. Die Herstellung von Idolen. Z.B. um mit einer "Gottheit" in Kontakt zu treten, die Reichtum bringt.

3. Aufdecken, "wer die Feinde sind". Letzteres ist typischerweise "mantisch" (wahrheitssuchend).

Der "Preis".

"Do ut des"! Ich gebe dir, Magier, damit du gibst! Ein schwarzes Huhn als Opfergabe ist der Mindestpreis. Eine Ziege ist besser. Zwei Ziegen noch besser. Ein Krug Branntwein ist sehr willkommen.

"Ich habe ihn einmal auf seine wirklich weitreichenden Forderungen hingewiesen. Ngema: "Hast du den Boden meines Magens gesehen? Da ist ein Loch drin!"

Anmerkung: Hier zeigt sich der 'primitive' Zynismus.

Freundschaft!

Ngema ist der Freund von Trilles: "Hier in Afrika ist das jemand, der mich oft braucht". Redend kommt er zu dem Missionar, in der Abenddämmerung, stundenlang. Er raucht "wie ein Türke".

Anmerkung -- Eine solche Vertraulichkeit garantiert eine viel zuverlässigere Kenntnis fremder Kulturen als die "schnellen" Kontakte der von universitären Vorurteilen befleckten Ethnologen, die die Menschen und Kulturen vor Ort kaum kennen können.

Im Zusammenhang mit dieser tiefen Vertraulichkeit befragte Trilles Ngema oft über Magie. Unter anderem fragte er mich, ob er selbst an Magie glaube. Die Antwort war in der Regel negativ, aber er lud mich immer wieder ein, bei seinen Geisterbeschwörungen selbst anwesend zu sein” (was darauf hindeutet, dass der Neger-Afrikaner der “Theorie” nicht sehr zugetan ist).

Ngema bittet ihn, eines Tages zu ihm zu kommen. “Der Meister (Anm.: der Meister der Hexen) hat uns alle eingeladen, morgen Abend zu kommen. (...). Der Meister, derjenige, der alles machen kann. (...).

Alle Magierkollegen aus der ganzen Welt und von ganz weit her sind gekommen. Es gibt diejenigen, die mehr als dreißig Tage lang ‘gehen’ müssen (Anmerkung: das ‘Gehen’ bezieht sich auf die Seelenreise)”. (a.a.O., 75). Das Treffen findet auf der Hochebene von Jemvi statt, in der Nähe des alten, verlassenen Dorfes.

Anmerkung:-- Der Prophet Jesaja spricht von “den Ruinen einer Kultur, in der die Göttin Lilith wohnt”. Jesus sagt, dass exorzierte Geister “an unfruchtbaren Orten” umherwandern. Alle schwarze Magie in der Welt sucht methodisch nach Ruinen. Solange sie noch nicht ausgestorben ist.

Das Erstaunliche (aretologisch) beginnt.

Trilles: “Wie ist das möglich? Wie könnt ihr noch hier sein! Der Ort ist vier Tagesreisen von hier entfernt. Morgen Abend? Du wirst niemals ankommen”. Ngema schaut Trilles entrüstet an: “Weißer Mann, können die Magier nicht mit dir reisen?

Anmerkung: Dies zeigt, dass Ausreisen in archaischen Kulturen als etwas Alltägliches verstanden werden. Was den Animismus als Theorie aufwerten wird (Tylor). Der Glaube an die Seele ruht darauf.

Der Übergang.

Ngema stützt seinen Kopf zwischen die Hände und “denkt lange nach”.

Anmerkung:-- Trilles bezeichnet dies als Grübeln: es ist eine Bewusstseinsweiterung, als Vorbereitung auf die Seelenreise.

Ngema “Morgen früh wirst du mit mir kommen. Esst mit mir. Am Abend wirst du sehen, wie wir schwarzafrikanischen Magier reisen können” (o.c., 76).

Anmerkung: Wie Sie sehen, besteht die Methode, einen Westler zu überzeugen, nicht in (langen und/oder gelehrten) Erklärungen, sondern in Demonstrationen. Natürlich unter der Bedingung, dass diese westlichen Intellektuellen “sehen” wollen!

Am nächsten Tag machten sich Trilles und Ngema “in leichter und kurzer Kleidung” - vor allem Ngema - früh auf den Weg in sein Dorf. Um sechs Uhr abends kann Ngema aufbrechen.

Unter dem klaren Sternenhimmel Afrikas sagte Ngema in einem sehr feierlichen Ton: "Ich bin dabei, die Vorbereitungen für meine Abreise zu treffen. Während ich das tue, stört mich bitte nicht. Zumindest, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist. Eine Übertretung würde sowohl für mich als auch für Sie den sicheren Tod bedeuten".

Trilles. "Du gehst in das Tischland von Yemvi, nicht wahr?"

Ngemi: "Ja. Gewiss."

"Wollt ihr sofort eine Nachricht überbringen?"

"Sehr gerne."

"Auf dem Weg nach Jemvi kommst du durch das Dorf Nshong, nicht wahr?"

"Was dann?"

"Kennst du dort nicht einen Kautschukhändler?"

"Esaba, meinst du?"

"Richtig."

Anmerkung: Esaba ist ein Christ: Er hält Katechese und tauft Sterbende. - "Nun, wenn du an seiner Tür vorbeikommst, sag ihm, er soll dringend zu mir kommen und eine eiserne Schachtel mit Patronen mitbringen, die ich neulich bei ihm gelassen habe."

"Ich werde deine Nachricht übermitteln. Heute Abend wird er benachrichtigt werden. Morgen wird er sich auf den Weg machen." - "Und jetzt kein Wort mehr!" -

Trilles ist am Boden festgenagelt: "Vier Tagesreisen in ein paar Minuten! Aber ich hatte in Esaba eine ausgezeichnete Einschätzung: drei Tage sind nötig, um ihn zu erreichen (und wir dürfen unterwegs keine Zeit verlieren)".

Das schreckliche Abenteuer.

Inzwischen waren Trilles und Ngema in seiner Hütte angekommen. Die Götzenbilder waren ausgestellt. In der Mitte brannte ein Feuer, in dem aromatische Kräuter und duftendes Holz in großen Mengen schwelten. Helle Flammen erhellten von Zeit zu Zeit die ganze Hütte. Trilles ließ sich in einer Ecke nieder. Ngema summt schon seit einiger Zeit eine Melodie.

Anmerkung:-- Das ist das magische Lied.

Die Statuen.

Er entledigte sich seiner profanen Gewänder. Bekleidete sich mit den Götzenbildern. Als er jedes einzelne nahm, hörte das Summen für einen Moment auf, um eine neue, sehr monotone Melodie anzustimmen, ein Lied, das sowohl Anbetung als auch Flehen ausdrückte und die Hilfe der Geister anrief.

Anmerkung: Hier ist echte Magie am Werk, aber nicht ohne Gebet.

Der magische Tanz.

In seinen heiligen Gewändern beginnt Ngema, langsam um das Feuer zu tanzen und sich dabei um die eigene Achse zu drehen. Jede Bewegung ist sorgfältig abgemessen.

Anmerkung: -- Dies erinnert an die alten Pythagoräer, die jeder Bewegung einen "arithmos", numerus, Struktur, zuschrieben.

Aber das Tempo wird immer schneller.

Am Ende singt und tanzt Ngema mit all seinen Idolen... Lange, lange Zeit tanzt er um das Feuer. Lange, lange Zeit tanzt er um das Feuer, bis das fast verbrannte Material nur noch ein schwaches Licht abgibt, nicht stark genug, um die eindringende Dunkelheit zu vertreiben.

Die "Elengela".

Anmerkung: Der "elengela" ist eine Art "nahual" oder individueller Geist. Dies beweist, dass das tierische Element in primitiver Magie und magischen Riten immer eine offene oder verschleierte Rolle spielt. -

Plötzlich steht Ngema still: Ich höre ein scharfes Zischen an der Decke. Ich schaue nach oben: eine glatte, leicht bewegliche Kreatur kommt herabgerauscht. Ich erschauere vor Angst (Anm.: -- Trilles ist ein massiger Normanne, der nicht viel auf dem Kasten hat): es ist eine schwarze Schlange der gefährlichsten Art. Sie schlängelt sich über den Boden und richtet ihren Kopf zornig in meine Richtung. Während sie ihren Stachel mit unglaublicher Geschwindigkeit hin- und herbewegt, steht sie auf - schaut mich vage an - windet sich weiter und wirft sich auf den reglosen Magier, drückt ihn und wickelt sich um ihn.

Hexensalbe.

Ungerührt nimmt Ngema eine Flasche, trinkt seine Hände mit der roten Flüssigkeit und reibt den ganzen Körper ein, angefangen bei den Füßen.

Dann löst sich die schwarze Schlange vom unteren Teil des Körpers, schlingt sich um Ngemas Hals und schwingt ihren Kopf im Rhythmus ihres Zaubersonges um seinen Kopf.

Anmerkung: Laut Trilles vollstreckt die Schlange Ngemas Todesurteil. Trilles zündet eine Fackel an, um die Dinge klarer zu sehen.

Die außerkörperliche Erfahrung und die Reise .

Das Feuer wird allmählich gelöscht: "Ein scharfer Geruch erfüllt die Hütte. Ein Taubheitsgefühl in allen Gliedern überwältigt mich. Ich stehe auf. Nur mit Mühe kann ich mich aufrecht halten. Leise nähere ich mich Ngema. Die Schlange ist verschwunden und der Magier schläft fest. Sein Körper ist wie betäubt. Das geöffnete Auge ist weiß und glasig. Ein gehobener Arm oder ein Bein fallen wie tot zurück. Auf einen Nadelstich folgt keine Bewegung. Nur die Mundwinkel schäumen weißlich. Das Herzklopfen ist kaum hörbar. Ngema 'schläft!'

Anmerkung: -- Alle Berichte der europäischen Hexen/Hexenmeister, -- bis in die heutige Zeit, sprechen immer wieder von diesem Scheintod. C. Ginzburg wie alle anderen Historiker des Hexenwesens sind formal.

Die ganze Nacht bleibt Trilles bei Ngema: nichts an ihm gibt ein Lebenszeichen von sich.

“Zurück von der Straße”

Es ist etwa acht Uhr am nächsten Tag. Ngema bewegt sich leicht. Allmählich kehrt das Leben in ihn zurück. Zuerst sind seine Bewegungen krampfhaft. Dann sind sie wie die von jemandem, der aufgewacht ist. Ngema steht auf. Er schaut Trilles “mit ein paar dummen Augen” an, als würde er sich fragen, “was ich hier mache”. Wenige Augenblicke später ist Ngema bei vollem Bewusstsein.

Anmerkung -- Hier berühren wir sozusagen das Phänomen, auf dem die Vorstellungen von “Seele/ Leben/ Bewusstsein/ Ich” bei archaischen Menschen beruhen.

Ngema: “Ich bin so müde! Später: “Wir waren viele auf dem Plateau und wir hatten eine gute Zeit.

Trilles: “Das ist alles, was ich davon mitnehmen konnte.

Anmerkung: Für diejenigen, die sich mit Sexualmagie auskennen, besteht kein Zweifel daran, dass es sich um einen Hexensabbat t’ - das heißt: lustige, aber auch tragische sexuelle Riten - handelt, die als Quelle der Lebenskraft dienen.

Trilles fragt, ob er Esaba die Botschaft übermittelt hat: “Ich lag nicht auf meinem Bett, nur mein Körper. Aber: Was ist mein Körper?” Ich war auf dem Plateau von Yemvi”.

Anmerkung: -- Man sieht, dass auch die Primitiven einen sehr klaren, aber okkulten Begriff von ‘Ich’ haben.

Anmerkung: -- Das Urteil.

Drei Tage später trifft Esaba in der Mission ein: “Vater, hier sind die Muster, die du durch Ngema erbeten hast.

“Wann ist Ngema zu dir gekommen?”

“Vor drei Tagen. Gegen neun Uhr”.

Trilles war erstaunt: “Gerade als Ngema schlief!

Unsichtbar und doch ‘anwesend’.

Trilles zu Esaba: “Hast du ihn gesehen?”

Esaba: “Nein, Vater! Du weißt doch, dass wir uns vor Geistern fürchten, die nachts umherwandern! Ngema klopfte an meine Tür und überbrachte die Botschaft, aber ich habe ihn nicht ‘gesehen’.

Anmerkung: Dies ist das Phänomen, aus dem die Primitiven das Konzept des “Gespenstes” und des “nächtlich umherwandernden Geistes” ableiten.

Mit anderen Worten, auch die primitiven Religionen basieren auf Phänomenen, d. h. auf manifesten “Wesen” oder Realitäten. Auf dieser Grundlage bilden sie Konzepte, die diese Phänomene in Begriffen ausdrücken, die Ideen darstellen, und sie in sprachlicher Form festhalten. Primitive denken wie wir, unterdrücken aber eine Reihe von Phänomenen nicht.

17. Rationalität”, “wissenschaftliche Rationalität” und Religion.

Vor allem seit der Neuzeit gibt es eine enorme Diskussion darüber, was Rationalität (und z. B. wissenschaftliche Rationalität) ist. Rationalität’ bedeutet, die Vernunft und den Verstand zu benutzen, um die Realität zu entdecken und zu kontrollieren.

Anmerkung:-- Rationalität hat zwei Hauptformen.

1. Deduktion -- Wenn A (= Prämisse, Axiom), dann B (einsichtig). Also A. Also B.

2. Reduktion -- Wenn A (Prämisse), dann B (intelligibel). Also B (das zu verstehende Ding). Also A (der zu präzisierende Satz).

Szientismus.

Scientia’, Wissenschaft.-- Der Scientismus besteht darin, den Wissenschaften, wie sie seit der griechischen Antike und vor allem seit der modernen Erkenntnistheorie tatsächlich gewachsen sind, allein die Gültigkeit von Wissen und Kontrolle zuzuschreiben.

Es ist klar, dass die Behauptung der Wissenschaftler, wenn sie haltbar ist, voraussetzt, dass die moderne Wissenschaft (und ihre Rationalität) - ungeachtet ihrer endlichen Anzahl von Voraussetzungen” (Axiomen) - dennoch die gesamte Realität erklären” (entdecken und kontrollieren), verständlich machen kann.

Deutlicher

Die Erklärung von B setzt als notwendige und hinreichende Bedingung voraus, dass man alle A, die Propositionen von B, kennt und beherrscht.

Wenn nun B “alle Wirklichkeiten” (die Gesamtheit des Seins) bedeutet, dann muss A alle (und nur alle) Axiomata oder Präpositionen von B darstellen.

Die Beschränkungen der (modernen) Wissenschaften und ihre Rationalität.

Es gibt keine bekannte (moderne oder nicht-moderne) Wissenschaft, die alle Präpositionen (A) aller Wirklichkeiten (B) enthält. Jede Rationalität dieser Art hat zwangsläufig eine endliche Anzahl von Voraussetzungen.

Die wissenschaftliche Methode.

Sie wird durch eine endliche Anzahl von Axiomen definiert. So z.B.: zugänglich für die Untersuchung durch “die Forschungsgemeinschaft”, wie sie in der Tat ist (z.B. mit ihrer rationalen oder rationalistischen Mentalität). Wie: wiederholbar zu sein (was bei Meteoriten bereits unmöglich ist). Wie: technisch-physikalisch prüfbar und funktionsfähig zu sein.

Wenn jemals bewiesen wird, dass diese endliche Anzahl von Axiomen ausreicht, um die gesamte Realität gültig zu beurteilen, erst dann kann die Wissenschaftlerin ihren Anspruch geltend machen.

Denn dann würde eine solche Wissenschaft über alles verfügen, was eine enzyklopädisch ausgearbeitete Ontologie (Lehre von der Wirklichkeit) umfassen würde! Man denke an die enzyklopädische Vernunftphilosophie Hegels. Und ihr Scheitern.

Methode und Ideologie.

Eine Methode ist eine Ideologie (eine ausgearbeitete Meinung), die weiß, dass sie sich auf eine endliche Anzahl von Prämissen stützt.

Eine Ideologie ist eine Methode, die, obwohl sie auf einer endlichen Anzahl von Voraussetzungen beruht, immer noch glaubt, die gesamte Realität entdecken und kontrollieren zu können.

Der Szientismus ist eine solche Ideologie.

Anwendung.

Lesen Sie A. Chalmers, *Wat heet wetenschap*, (Was wird Wissenschaft genannt), Meppel/ Amsterdam, 1981-1, 170 / 173 (*De wetenschap is niet noodzakelijk superieur aan andere gebieden*). (Die Wissenschaft ist anderen Bereichen nicht unbedingt überlegen).

Der Autor spricht dort von einem Punkt in der Erkenntnistheorie oder Wissenschaftstheorie von P. Feyerabend (1924/1994) - z.B. in seinem *Against Method*, (Gegen Methode), London, 1975 - der unsere religiösen Probleme direkt berührt. Hier ist, was Feyerabend sagt.

1. viele Wissenschaftstheoretiker behaupten, dass die Wissenschaft das Paradigma der Rationalität ist (für einige scheint dies sogar die Physik zu sein), ohne mehr.

2.-- Diese vielen Erkenntnistheoretiker postulieren zwar diese Präposition oder dieses Axiom, aber sie beweisen es nirgends; - Postulieren Sie es, demonstrieren Sie es.

Imre Lakatos (1922/1974).

Von diesem Erkenntnistheoretiker sagt Feyerabend, dass er die moderne Wissenschaft "rekonstruiert" (neu definiert), ohne jedoch zu beweisen, dass diese Wissenschaft - als Wissen - gültiger ist als alle anderen Arten von Wissen, - ohne zu beweisen, dass diese Wissenschaft keine illusorischen Ergebnisse produziert.

Dennoch "attackiert" Lakatos andere Arten von Wissen wie das aristotelische Wissen (wohlgemerkt - von den Modernen als veraltet verachtet) oder die Magie.

Er zeigt nicht, dass wissenschaftliche Weisheit "besser ist als die grundlegende Weisheit von Hexen und Zauberern". (Gegen die Methode, 205). Aber Angriffe!

Chalmers' Urteil.

"Feyerabend beklagt zu Recht, dass die Verteidiger der Wissenschaft typischerweise davon ausgehen, dass die Wissenschaft anderen Formen des Wissens überlegen ist, ohne diese anderen Formen ausreichend zu untersuchen". (O.c., 170).

Chalmers: “Feyerabend stellt fest, dass die “kritischen Rationalisten” (z.B. die Anhänger von K. Popper) alles, was z.B. Lakatos sagt, sehr genau untersucht haben. Aber wenn es um den Marxismus oder die Astrologie geht, dann wird “a. die oberflächlichste Forschung betrieben

- a. die oberflächlichsten Forschungen und
- b. die unsolidesten Argumente als ausreichend angesehen”.

Wie oft stößt man auf diese geschlossene, dogmatische Haltung!

Chalmers stimmt dem “im Prinzip” zu. So sagt er, u.a., 172: “Es ist ungerecht, den Marxismus mit der Begründung abzulehnen, er entspreche nicht irgendeiner vorgefassten Meinung von der wissenschaftlichen Methode, wie es Popper tut, oder ihn mit ähnlichen Begründungen zu verteidigen, wie es L. Althusser tut”.

Anmerkung: Popper war antimarxistisch, Althusser pro-marxistisch.

Mehr noch, sagt Chalmers, die falsche Prämisse, dass es eine allgemeine wissenschaftliche Methode gibt, der alle Formen des Wissens entsprechen müssen, spielt eine verhängnisvolle Rolle in unserer Gesellschaft, hier und jetzt, insbesondere aus dem Grund, dass die Version dieser wissenschaftlichen Methode, auf die man sich gewöhnlich beruft, eine krude Form des Empirismus oder Induktivismus ist.

Mit anderen Worten: Chalmers macht darauf aufmerksam, dass nicht alles, was sich als echte Wissenschaft ausgibt, bereits echte Wissenschaft ist.

Gesellschaftstheorie.

Er glaubt, dass diese falschen Vorstellungen von Wissenschaft - Marktforschung, Verhaltenspsychologie zum Beispiel - vor allem in sozialen Einstellungen zu finden sind.

Das Täuschungsmanöver.

Aber sehen Sie: Feyerabend argumentiert, dass Voodoo, Astrologie usw. nicht von seriöser Forschung ausgeschlossen werden können, indem man sich auf eine allgemeine Vorstellung von Wissenschaft als überlegen beruft.

Chalmers meint, Feyerabend hätte sich besser mit Gesellschaftstheorie befassen sollen: “obwohl ich zugeben muss, dass dies etwas voreingenommen ist, weil ich die Analyse (Anm.:-- von z.B. Voodoo oder Astrologie) nicht durchgeführt habe”.

Chalmers selbst ist der Meinung, dass Voodoo oder Astrologie “kein dringendes soziales Problem” in unserer Gesellschaft hier und heute sind.

Anmerkung: -- Er scheint nichts über Neo-Sakralismus und insbesondere New Age zu wissen! Dieser Kurs kann z.B. zeigen, dass es ein drängendes soziales Problem gibt: Denken Sie z.B. an die Macht der Sekten.

18. Pater Bochenski und “die Logik der Religion”.

Bitte lesen Sie I.M. Bochenski. *The Logic of Religion*, (Die Logik der Religion). New York, 1965. Dieser Dominikaner nimmt die Religion bei ihrem “religiösen Diskurs”, d.h. bei den Aussagen, die religiöse Menschen als religiöse Menschen machen.

Von diesen werden **a.** die Struktur (a.a.O.,52/88), **b.** die Bedeutung (a.a.O.,89/117), **c.** die Rechtfertigung (a.a.O.,118/155) in sehr gelehrten Begriffen (logistisch) erklärt.

Die Rechtfertigung von religiösen Aussagen.

1. Blinder Sprung (etwas an Kierkegaard erinnernd),
2. Rationalistische Rechtfertigung (Einsicht und Argumentation),
3. Einsicht,
4. Offenbarung (in theistischen Religionen: eine “Gottheit”, die sich offenbart),
5. Deduktivistische Argumentation (Einsichten, aus denen man ableitet),
6. Hypothese (Daten werden aus der Religion heraus als Hypothese “erklärt”). Das ist die Reihe der “Rechtfertigungen” für Religion. Ergänzen Sie sie:
7. Autoritätsbegründung (durch Vermittler mit “Autorität” glaubt man an etwas Höheres, z.B. an Gott).

Mit dieser letzten Rechtfertigung geht Bochensky auf die “Krise der Autorität” ein (o.c., 145/148). “In der Religion und in anderen Bereichen stößt man oft auf die Frage nach der Krise der Autorität. Dabei handelt es sich um einen Prozess”, bei dem ein Subjekt, das sich bis zu einem bestimmten Punkt vollständig auf die Autorität verlassen hat, “Zweifel verspürt” und versucht, zu einer “rationaleren Rechtfertigung” zu gelangen. (a.a.O., 145f.).

Anmerkung: Heute zweifelt niemand mehr daran, dass unsere “rationale”, ja rationalistische Kultur in einer Krise der Autorität steckt. Auch die rationale, ja rationalistische Religion.

Anmerkung: Merkwürdigerweise geht Bochensky nicht auf die Krise der Verantwortung selbst ein, der unsere rationale, ja rationalistische Kultur “gegenübersteht”. Denn die heutigen Dekonstrukteure (accountability builders) feiern mehr als eine Krise der Autorität: Sie feiern die Reduzierung jeder Möglichkeit, allgemeingültige Aussagen einfach zu “rechtfertigen”.

Anmerkung: Einsichtstheorie.

“Der Gläubige besitzt nach dieser Rechenschaftstheorie eine Einsicht in die Wahrheit seines Glaubens. Ein Glaube, den Bochenski als ‘übernatürlich’ (besser: außerhalb und/oder übernatürlich) bezeichnet”. “Diese Theorie wurde offenbar nie ernsthaft verteidigt und verdient daher keine weitere Untersuchung”.

Anmerkung: Sehr merkwürdig!

29. Ein erster globaler Kontakt mit Religion(en).

Nehmen Sie ein Buch, M. Haugen, *Oerwoud, Bantoe en ... vrouw*, (Dschungel, Bantu und ... Frau), Leuven, 1951, 203v.

Obwohl die Baluba-, Bakwa-Mputu- und Basonge-Völker in Bezug auf die moderne Zivilisation bereits recht weit fortgeschritten sind, sind sie vielen Dingen treu geblieben, die das Kennzeichen der nicht-westlichen Zivilisation sind, insbesondere Mythen und Psyche. Obwohl diese Völker weitgehend katholisch oder protestantisch geworden sind, haben weder der Rosenkranz noch die Bibel den Fetischismus, den Totemismus, den Einfluss der Hexenmeister und den Aberglauben beseitigt.

Anmerkung: Mit anderen Worten: Eine archaische Religion überlebt weitgehend inmitten der Modernisierung oder der biblischen Mission. Der Autor erklärt.

Fetischismus.

Es gibt immer noch Fetische (Anm.: -- mit Lebenskraft geladene Gegenstände), die das Dorf oder die Herden vor Unheil schützen sollen.

Tabuismus - Anmerkung: - "Tabu" bedeutet "zu vermeiden!". -- Es gibt die weiße Henne und den weißen Hund, die tabu sind, weil sie lebende Fetische sind. Es gibt die rote Schlange, die nicht getötet werden "darf", weil sie ein Fetisch ist.

Der Glaube an die Kraft von Amuletten - Die Menschen tragen immer noch Amulette (Anm.: mit Lebenskraft geladene Gegenstände), die jeden einzelnen Menschen vor Unheil (z.B. Krankheiten) schützen sollen: Wie oft passiert es, dass ein Mensch getötet wird? Wie oft kommt es vor, dass der Neger-Afrikaner - zusätzlich zu den Medaillen von 'mompè' (= mon père, der Missionar oder Missionarin) - ein kikondolo, einen Gazellenzapfen, besitzt, der mit allerlei geheimnisvollen Dingen ("gri-gri") gefüllt ist, die der Fetischjeur (Anm.: -- der männliche oder weibliche Magier) hineingestopft hat?

Der Totemismus.

Die Totems! Es gibt hier immer noch Menschen - vor allem Stammeshäuptlinge -, die mit dem Leopard, dem Panther, der Gazelle und dem Krokodil verwandt sind.

Anmerkung: Ein Totem ist eine Realität (ein Gegenstand, eine Pflanze oder ein Tier), die als "Namensvetter" oder "Namensgeber" betrachtet wird.

Wie oft habe ich gesehen, dass im Falle von Unglück oder Krankheit des Mfumu diesen Tieren (Totemtieren) Lebensmittel geopfert werden?

Manismus (Ahnenverehrung).

Anmerkung: "Manes" ist die alte römische Bezeichnung für die Seelen der Ahnen.

Der Kult der Verstorbenen wird auch heute noch verehrt. -- Dies geht aus den verschiedenen "Geisterbäumen" hervor, die man in den Dörfern findet. Die bekanntesten sind die folgenden.

Beachte, wie die Geschlechter eine führende Rolle spielen, denn die Lebenskraft einer Frau, eines Mannes oder eines Paares ist nicht dieselbe.

1. die kapulaiyi.

Nur die Männer pflanzen diese Art für die Großmutter. Intentionen: dass der Geist der Großmutter weiterhin vor allem Unheil schützen möge; dass die Frauen gut gebären mögen; dass der Handel florieren möge.

Anmerkung: Bitte beachten Sie, dass die heiligen Handlungen und Realitäten dazu da sind, eine Aufgabe zu bewältigen (ein Unglück zu vermeiden oder zu bewältigen, erfolgreich zu gebären, erfolgreich zu handeln). Mit anderen Worten, sie sind Problemlösungen und in diesem Sinne "Kultur", wobei "Kultur" = die Gesamtheit aller Problemlösungen ist.

2. Der Muabi und der Mumbu.

Sowohl Männer als auch Frauen pflanzen diese Art an.

3.1.-- Die mulemba.

Nur die Tochter eines Häuptlings und die männlichen Häuptlinge pflanzen diesen Baum. Der Hauptzweck dieses Baumes ist die Erfüllung eines Gelübdes (mafiku).

3.2. der Malengo, der Bituputupu, der Nkongolo.

Diese Bäume werden nur von Frauen gepflanzt.

Anmerkung: Die von Männern gepflanzten Geisterbäume befinden sich im Hof, die von Frauen gepflanzten gewöhnlich in der Nähe des Wassers.

Anmerkung:-- Die Lebenskraft der Geschlechter ist nicht ohne geheimnisvolle Verbindung mit Teilen des Biotops.

Anmerkung: Der Kapulaiyi ist der Hauptbaum und der "mächtigste" unter all diesen Geisterbäumen.

Anmerkung: "Mächtig(st)" bezieht sich auf die Dosis und Qualität der in ihm vorhandenen Lebenskraft. Man sieht, dass der Glaube an die Lebenskraft - Dynamismus genannt - von entscheidender Bedeutung für das Verständnis solcher religiösen Realitäten ist.

Wenn zum Beispiel der Wahrsager (Anm.:-- (Mantis, im Altgriechischen) sagt, dass "der kapulaiyi will, dass das Dorf bewegt wird" (ein metonymischer Ausdruck für "der Geist des kapulaiyi"), dann hüten sich die Negro-Afrikaner, auch nur einen Tag länger auf der Stelle zu bleiben.

Anmerkung: Damit berühren wir die Mantik oder Wahrsagerei, die ein weit verbreitetes Merkmal aller archaischen oder traditionellen Religionen ist.

Die Geisterbäume üben einen solchen Einfluss aus, weil die Menschen (insbesondere die Baluba) glauben, dass die Toten unter den Lebenden weilen.

Anmerkung: Der Ahnenkult steht und fällt mit dem auffälligen Grad an Weisheit und Lebenskraft (Essenz jeder Religion), der z.B. der Großmutter innewohnt. Die Grundlage ist also "dynamisch". - Gerade deshalb kann sie helfen, Probleme zu lösen und gleichzeitig Kultur zu begründen. Sie ist, um mit N. Söderblom zu sprechen, 'Urheberin' (Urheber).

Anmerkung:-- Animismus.

Anima" bedeutet "Lebensprinzip", "Seele". Animismus ist der Glaube, dass Seelen und körperlose Geister existieren. Der Manismus ist eine Form davon. Spiritualismus ist eine andere.

Der Glaube an die Existenz von Geistern

Überall und in allem sehen die Negro-Afrikaner "die Geister". Alle Arten von unerklärlichen (was auffällig ist) - wenn auch alltäglichen - Ereignissen werden "den Geistern" - bakishi - zugeschrieben.

Dieser Glaube ist so stark, dass sie zum Beispiel Fremden, die im Dorf tshitetela, tshisongo oder lukuba als Sprache sprechen, sagen: "Sprich diese Sprache hier nicht, denn du verjagst damit die Geister".

Heiliger Tanz

Der scheinbar alltägliche Tanz ist in Wirklichkeit heilig. Denken Sie an die Choreien der alten Griechen.

Ein Vollmond, ein Besuch, ein Todesfall, eine Geburt im Harem von "le chef": alles kann zu einem Tanz führen. Der ganze Belgische Kongo tanzt.

1. Weibliche Tänze.

Dieser Tanz ist nicht ungestüm (die Füße bewegen sich kaum), sondern wollüstig. Es ist ein Bauchtanz. Es gibt jedoch einen Tanz, der wegen der - wie der Autor als Westler es nennt - "brutalen Gleichgültigkeit" der Gesten und Bewegungen besonders provokativ ist: der Tubalesha uma lumila, der den Geschlechtsakt darstellt.

2. Gemischte Tänze

Männer und Frauen tanzen nie zusammen. Außer bei den - von den Weißen verbotenen - schamlosen Tänzen.

Anmerkung: -- Beachten wir die Rolle der Geschlechter (mit ihren Lebenskrafttypen). Sind wir uns auch darüber im Klaren, dass das, was wir Westler als abstoßend empfinden, für die einheimische Bevölkerung nicht abstoßend ist, weil sie eine andere kulturelle Einstellung haben (die einige unserer "zivilisierten" Pornographie für sie abstoßend macht).

3. männliche Tänze.

Unter den Baluba haben die Männer ihre eigenen Tänze, die ungestüm und wild sind wie archaische Kriegstänze. Selbst die von Mama Kusama entsandten Bewohner des Dorfes, von denen die meisten ehemalige Soldaten sind - also sicherlich "évolués" (Wortlaut: -- pervertiert) - haben diese wilden Tänze weiter praktiziert.

Mondreligion.

Der Mondkult ist fast überall zu finden. M. Heugen, o.c., 61v., gibt folgendes an.

1. heute Abend ist Vollmond: noch nie stand er so hell - so ungeheuer groß - am Himmel.

Im Dorf Kabondo, wie in allen anderen Dörfern und Flecken im ganzen Kongoland, ist eine Art Raserei ausgebrochen. Die Tanztrommeln schwirren, schwirren, schwirren - unaufhörlich, wütend. Alle Frauen - kusha masha - führen den Bluttanz auf, der nur dazu dient, vom Mond eine gute Regulierung der Periode zu erleben.

2. Es ist, als ginge vom Mond ein seltsamer Zauber aus, der sowohl die Menschen als auch die Natur beeinflusst. Ich befinde mich in einem unaussprechlichen Gemütszustand: ein Gefühl der Leere, des Zorns und vor allem der unerklärlichen Angst. Es ist, als stünde ich unter einem Bann!

Zum ersten Mal weine ich. Warum weine ich? Ich weiß es nicht. Mein Mann ist davon berührt. Aber er wird nicht wütend, weil er meine seelischen Reaktionen viel zu gut versteht. (...). Ich bin ihm besonders dankbar, dass er den Bambusvorhang herunterlässt.

Anmerkung:-- Man sieht, wer als Westler die Mondnächte der primitiven Kulturen durchlebt, kann irgendwann in den Bann der Atmosphäre geraten.

Synkretismus.

Von altgriechisch 'sunkrètismos', kretische Form des Bündnisses (von zwei Gegnern gegen einen dritten). Daher: Vermischung von eigentlich widersprüchlichen Lehren.

In der Religionslehre: Verbindung einer früheren, untergeordneten Religion mit einer importierten, dominanten Religion.

In Heugens Darstellung haben wir es mit einem Synkretismus zu tun: Die Negro-Afrikaner sind katholisch oder protestantisch, glauben aber im Grunde weiter an die "superstitio", das Zeugnis, ihrer angestammten Religion. Sie "kombinieren", was oft sogar miteinander unvereinbar ist. Die Kolonialregierung hat eine vorherrschende - stark verwestlichte - biblische Religion eingeführt, aber die Seele der Kolonisierten bleibt durch und durch unbiblisch.

20. Ein Konzept von Gott in Belgisch-Kongo.

Lesen wir M. Haugen, *Oerwoud, Bantoe en ... een vrouw* (Dschungel, Bantu und ... eine Woma), , Leuven, 1949, 82/86 (*Het Godsbegrip*), (Das Konzept von Gott). Als ehemalige Kolonialistin beschreibt Frau Haugen, was sie in Bezug auf den Glauben an ein höheres Wesen erlebt hat.

“Sie verehren die Geister, die Geister ihrer Toten, und die Orte, die Felder, in denen - ihrer Meinung nach - diese Geister wohnen. (...). Sie verehren auch Gegenstände und Bilder - die Amulette und Fetische -, die ihrer Meinung nach heilende oder schützende Kräfte haben...” (O.c., 86).

Aber “wir brauchen nicht all diese Väter und Presbyterianer, um Gott zu fürchten”. So behauptet Ali. Vielleicht weil er als kleiner Junge die Araber kannte, von denen er den Glauben an Allah geerbt hat.

“Ja, die Bantu haben eine Vorstellung von Gott, so vage sie auch sein mag. (O.c., 84). Dieses Höchste Wesen ist sowohl Ursache (Anm.: -- Verursacher) ihrer Existenz und der Existenz aller Dinge, als auch Führer ihres Lebens und Richter.

Die Namen.

Je nach Sprache und Ort werden sie das Höchste Wesen genannt: Ozakoma, Ymana, Kama-na, Kalunga, Elima, Leza oder - wie bei den Baluba und verwandten Völkern - Mvidi Mukulu, Mulofo, Maweja. “Mvidi Mukulu ist der alte Geist”. So sagen sie es. “Mvidi Mukulu udi Mukalenge”: “ufukile bintu bionso” (“Der alte Geist ist der Meister, der alle Dinge erschaffen hat”): so lehrt die Überlieferung).

Von Kindheit an lernt der Neger-Afrikaner, dass “der Mensch geschaffen ist, um Gott zu gehorchen. So wie die Nahrung geschaffen ist, um die Menschen stark zu machen, und so wie das Gras geschaffen ist, um die Hütten zu bedecken”. Denn “Maweja wetu mutue mupungila makuni” (Gott ist der Herr über alle Menschen).

“Esst Gott zu Ehren! Wenn Er den Maniok oder den Mais nicht erschaffen hätte, was hättet ihr dann zu essen?

“Wir wissen es nicht.

Wer ist Gott? Die Bantu wissen es nicht. Die Begriffe Gottheit, Naturgewalten, Schicksal, Neigungen gehen ihnen alle durch den Kopf.

Dennoch gibt es im Kongo zahlreiche Stämme, die an einen “transzendenten” Gott glauben, der über der Welt und den Naturkräften steht: Sie verehren keine Sonne, keinen Mond, keine Sterne - keine Götzen!

Sie sind monotheistisch. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich also in fast nichts von den Juden und den Christen. "Und von den Muslimen". Das sagt Ali, der ein Fanatiker ist.

Das Gebet

Sie praktizieren es auch. Das taten sie schon vor dem Islam, die Katholiken, die verschiedenen protestantischen Sekten lehrten sie das Gebet.

Zum Beispiel: "Gott, Herr und Meister, Schöpfer aller Menschen, alles ist Dein und für Dich. Zu Deiner Ehre pflanze ich mein Feld. Alles, was ich tue, geschieht zu Deiner Ehre.

Ich kann Dich nicht verschmähen. Hier auf Erden ist alles Dein, Menschen und Dinge. Dir, dem Maweja-nangila. Es gibt nichts, was einen anderen Meister anerkennt als Dich".

"Gott ist zu groß. "

Aber sie beten nicht jeden Tag! "Gott ist zu groß, als dass man ihn jeden Tag mit Worten belästigen sollte! Man betet in besonderen und großen Situationen: in Zeiten des Leidens und der Katastrophe.

Unvorstellbar.

In diesen Ausnahmesituationen richtet sich ihr Gebet nicht an ein Bild. Sie haben "Gott" keine Form gegeben, kein materielles Bild. Keine materielle Form, in der er leben oder bleiben würde.

Ali, der manchmal "böartig" sein kann, nämlich dann, wenn es um eine andere Religion als die eigene geht (Anmerkung: Ali ist Muslim), schlägt vor: "Ihr, die Anhänger Christi, seid doch auch 'Fetischisten', denn ihr betet auch Bilder an!"

Anmerkung: Dass Ali nicht einfach Islamist ist, geht aus dem hervor, was o.c., 58v, gesagt wird.

"Ihr Universum ist sehr begrenzt. Es besteht nur aus dem, was sie sehen: Sonne, Mond, Sterne, die Erde. Die Sonne - sagt Ali - wird 'Diba' genannt und ist ein Feuerball.

Er weiß viel mehr über "Ngondo" oder "Muenyi", den Mond, der eine so wichtige Rolle im Leben der Neger-Afrikaner spielt. Sie sagen, dass der Mond geschaffen wurde, um Gutes zu tun: Er stärkt die Früchte der Felder, lässt sie reifen; er stärkt auch die Säuglinge, gibt den jungen Männern Kraft, aber vor allem macht er die Frauen fruchtbar.

Deshalb muss der Mond geehrt, besungen und beklatscht werden. Bei Vollmond wird im ganzen Kongo getanzt (...), um den Mond zu erfreuen: "Ditendela dia ngondo"!

21. Der Glaube an das Höchste Wesen (Theismus, Monotheismus, Urmonotheismus).

Siehe H. Hohegger, *De afrikanen en het Hoogste Wezen* (Die Afrikaner und das Höchste Wesen), in: P. Schebesta, Hrsg., Tielt/Den Haag, 1962, 180/185.

Die Bezeichnungen können unterschiedlich sein: "hoher Gott", "Hochgott", höchstes Wesen.

1.-- Unsichtbar.

Als der Direktor des Königlichen Museums in Tervuren gefragt wurde, ob sich unter den Tausenden von Skulpturen und Kleinplastiken aus Belgisch-Kongo nicht auch eine Gottesstatue befinde, musste er dies verneinen: In der Tat gibt es, abgesehen von einem Einzelfall in Togo, in ganz Negro-Afrika keine Statuen oder plastischen Darstellungen Gottes.

Der Grund dafür.

Die Negro-Afrikaner sagen: "Gott ist unsichtbar, und etwas Unsichtbares kann man nicht abbilden! Bantustämme wie die Ngombe, die Akongo, die Ouambo (Südwestafrika), die Batonga (Nordrhodesien), die Bakongo (Westzaire) stimmen dem ausdrücklich zu. Hamitische Stämme wie die Galla (= Oromo) (Äthiopien, Kenia), hamitische Stämme wie die Lotuka, nilotische Stämme wie die Atyoli oder die Lango stellen sich Gott als natürlich unsichtbar vor. Das gleiche gilt für Westafrika: die Yoruba, die Ewe, die Ashenti, die Fan, die Akyem, die Setwi.

2. allgegenwärtig.

"Verstecke dich vor einem Menschen! Vor Gott kannst du dich nicht verstecken!". So sagte der Bakuba. So taten es die anderen in den negro-afrikanischen Religionen.

3.-- Allwissend.

Eng verbunden mit der Vorstellung von Gottes Allgegenwart ist der Glaube an seine Allwissenheit.

So wird Gott von den Negro-Afrikanern als Zeuge angerufen. "Gott weiß alles. Er kennt auch die Geheimnisse unserer Herzen". So sagen die Nuer.

4.-- Schöpfer.

In fast ganz Negro-Afrika wird Gott als der Schöpfer aller Dinge angesehen. Seine Namen zeugen davon: Schöpfer, Verarbeiter, Erschaffer, Besitzer, Herr aller Dinge.

Über das "Wie" von Gottes Schöpfungsakt erfahren wir wenig. Zumindest sagt das Hohegger.

Anmerkung: -- Die Erschaffung der Welt wird - normalerweise - nicht als historischer Akt gesehen.

Anmerkung: -- In der Bibel z.B. erschafft Gott "im Anfang". Die archaische Mentalität kennt zwar die historische Zeit (als Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Aber wenn sie vom Ursprung aller Dinge spricht, verlegt sie ihn in die mythische Zeit. (Anm.: besser gesagt: in der Ewigkeit!)

Von der Ewigkeit aus - von den Wissenschaftlern "mythische Zeit" genannt - findet das Schöpfungswerk statt. "Von dort aus setzt es sich in jedem Augenblick der Geschichte (Anmerkung: -- historische Zeit, wie die Wissenschaftler sagen) fort.

Beachte. - Weil die Mythen, d.h. die heiligen oder sakralen Geschichten der Religionen, sich die Ewigkeit als die immerwährende Gegenwart des Ursprungs vorstellen, nennen die Wissenschaftler diese Art von "Zeit" oder "Dauer" "mythische Zeit".

Übrigens wird diese Art von Ursprung, die eine immerwährende Gegenwart ist, in dem Hymnus "Ehre sei dem Vater, dem Sohn, dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang und jetzt und immerdar und in den Zeitaltern der Zeitalter" (wobei der Begriff "Zeitalter" "abgeschlossene Zeitalter" bedeutet) erwähnt.

Fruchtbarkeitsreligion.

Das "Wie" der Schöpfung ist also so beschaffen, dass der allgegenwärtige Ursprung von allem, der Gott ist, als Referenz dient.

Ein weiteres Merkmal des "Wie" der Schöpfung ist der Kausalitätsglaube (N. Söderblom).

Die Negro-Afrikaner sehen im Menschen und in der Natur das Werden jedes neuen Geschöpfes - Kind, Tierjunge, Pflanzenkeim. Darin sehen sie die schöpferische Kraft Gottes (Lebenskraft, die alles ins Leben ruft) am Werk.

Fazit: "Immer wieder wird Gott als der Herr, der Besizende, der Gebende der Fruchtbarkeit bezeichnet.

Der Regen als Symbol.

Der Regen ist ein Symbol der Fruchtbarkeit - in seiner von Gott ausgegossenen Fülle. Der Titel "Regen" ist also ein Ehrentitel Gottes.

Die Geburt des Kindes.

Die Sexualität als Empfängnis des Kindes ist das Modell für das fortwährende Wirken Gottes als Schöpfer.

Dies zeigt sich in den Sprüchen über das Werden des Kindes im "Mutterschoß": "Es ist Nzambi (Gott), der den Körper des Kindes im Mutterleib formt und auch das Blut, in dem die Seele wohnt", sagen die Bakongo. Die Banyarwanda (Burundi) bezeichnen ein Kind als "ein Geschenk Gottes", "eine Sache Gottes".

Anmerkung: Gott ist nicht "deus otiosus",

Deus otiosus (lat.: Gott im Urlaub, untätiger Gott, vernachlässigter Gott) ist nicht Gott. Der väterliche Gott (so wie es faule Fürsten gab) ist ein Konzept, das in Negro Africa sicher nicht zutrifft, außer insofern, als Gott die Regierung seines Universums teilweise den Seelen und Geistern und dergleichen überlässt.

22. Die Anbetung Gottes.

“Warum sollten wir dem, der überall ist, einen Tempel bauen?” So fragen die Banyarwanda.

Das Höchste Wesen der Bantu ist ein Gott ohne Tempel oder Altar, ohne Priester oder Zeremonien. Die Gaben zu Ehren der Seelen der Vorfahren, die von den westlichen Menschen als “Opfer” betrachtet werden, werden von den Negro-Afrikanern als gottunwürdig angesehen.

Die nicht sehr offensichtliche Verehrung von Ehrfurcht und Liebe als Opfer kommt in Gebeten, spontanen Ausrufen und liebgewonnenen Sprüchen zum Ausdruck. So lesen wir von den Baluba: “Trotz der Atmosphäre der Angst, in der der Neger-Afrikaner lebt - wegen der ständigen Bedrohung durch irgendwelche Toten, Magier und okkulte Mächte - bewahrt er sich immer einen inneren Frieden und eine stille Resignation.

Die Grundlage für diese Haltung ist das kindliche Vertrauen, das er Gott - wie einem Vater - entgegenbringt”. So viel zu den Bantu.

Diese Bantu-Haltung gilt nicht in gleichem Maße in Westafrika oder bei den nordostafrikanischen Hirtenvölkern. Bei letzteren wird Gott hier und da in einem festen Gebets- und Opferkult verehrt. Einige westafrikanische Völker (ewe, akan) haben sogar Tempel und Priester.

Anmerkung: -- Hohegger weist darauf hin, dass der negro-afrikanische Oberglaube relativ spät entdeckt wurde.

Anmerkung: -- Der Grund dafür ist unter anderem das Vorurteil, dass “Wilde”, “Naturvölker”, “Primitive”, kein so hoch entwickeltes geistiges Leben haben könnten, um auf die Idee eines Höchsten Wesens zu kommen (was viele westliche Menschen als Ergebnis abstrakten Denkens ansehen).

Auch ist der Kult des Höchsten Wesens, insbesondere bei den Bantu-Völkern, weniger auffällig im Vergleich zu den auffälligen religiösen Praktiken, die wir gerade besprochen haben.

Anmerkung: In diesem und dem vorangegangenen Kapitel haben wir vor allem den afrikanischen Religionstypus näher beleuchtet. Der Grund: Durch die belgische Kolonialisierung des Kongo, Ruandas und Burundis haben wir einen engeren Kontakt.

Aber auch andere Kulturen weisen ähnliche religiöse Züge auf. Betrachten Sie also beide Kapitel als Beispiele, die entweder verallgemeinert werden können oder einen Einblick in die Gesamtheit der Religion geben.

23. Die Ethik im primitiven Denken.

Wir nehmen dazu die hervorragende Arbeit von Pl. Tempels: *La philosophie bantoue*. Présence africaine. 1949 (Bantu Philosophie, Antwerpen, 1946. Wir folgen den Hauptlinien o.c., 77 / 91 (Ethique bantoue).

I.-- Die objektive Ethik.

Wenn ein Ältester, ein Patriarch, ein Häuptling, über eine Tatsache geurteilt hat, sagen die Bantu: "i aye mwine" (Er selbst will es und weiß warum/warum). Mit anderen Worten: Es ist sein Recht, aber auch seine Verantwortung. Eine Krise der Autorität in unserem heutigen Sinne ist unbekannt. -- Wenn die Bantu jedoch von ihrem Recht überzeugt sind, wenn sie sicher sind, dass das Urteil ungerecht ist, dann werden sie:

a. sich unterwerfen

b. Aber im Vertrauen auf den Schöpfer, das Höchste Wesen, sagen: "Du, Ältester usw., tu, was du willst. Du hast zum Beispiel die Macht, mich zu töten. Aber ich bin "der muntu von Gott" (ne muntu wa vidye). Er wird uns beide richten.

Es ist also nicht erlaubt, dass du, ein ansehnlicher Mann, einen Mann willkürlich verurteilst, denn er ist nicht "dein Mann" oder "der Mann Gottes".

Du bist nicht "das Recht"! Du bist nur ein Delegierter, ein Beauftragter Gottes".

Mit anderen Worten: Der Mensch auf dieser Erde ist nicht der ultimative Maßstab, denn Gott und seine Schöpfungsordnung transzendieren ihn kraft einer höheren Lebenskraft (op.: Heiligkeit).

Anmerkung: Mit den Worten von M. Heidegger ist die Moral "nicht-logisch", d.h. sie beruht auf allem, was ist, insofern es ist; sie ist "theologisch", d.h. sie beruht auf der Göttlichkeit. Kurz gesagt: Sie ist nicht-theologisch.

Es gibt a. eine Ordnung des Seins, b. eine Ordnung des Seins, die auf Gott beruht.

Das muntu von Gott.

"In allem gibt es ein anderes Ding". Angewandt auf den Menschen: "In

a. jedem menschlichen Wesen (das wir sehen und berühren) gibt es

b. eine kleine Person (muntu) (die wir nicht mit den Sinnen sehen)".

Beim Tod z.B. hört der Lebensatem auf, der Körper und sein Schatten sterben ab, aber muntu, das "Ich", die Person, -- die kleine Person überlebt. Das ist der Mensch selbst, er oder sie, aye mwine.

Anmerkung:-- Immer theologisch: Gott ist der große muntu (Mensch), d.h. die große, mächtige Lebenskraft: vide i muntu mukatampe. Wir Menschen gehören nicht nur zu dem Großen! Letztlich gehören wir zu Gott als "Volk Gottes".

Anmerkung: -- Wer die von Gott begründete Ordnung des Seins nicht respektiert, wird in der Tat dauerhaft zu “wa malwa”, zu einer unheiligen Lebenskraft.

Mit der Rangordnung in der Gesellschaft nehmen die Rechte, aber auch die Pflichten unter dem Begriff “Lebenskraft” zu, denn die Würdenträger - Älteste, Häuptlinge, der Herrscher (in einem späteren Stadium) - strahlen Lebenskraft über ihre Untergebenen aus, deren Heil mit dem ihren verbunden ist. Daher die besonderen Tabus (Meidung), die die Heiligkeit oder Lebenskraft von ihnen abschirmen.

Das Gute unterscheidet sich in seinem Wesen vom Bösen.

“I bibi” (Das ist schlecht) - so drücken die Bantu ihre ursprüngliche Ablehnung dessen aus, was sie als “sündige Handlung” ablehnen.

Das eigentliche “Wesen” einer skrupellosen Handlung, sofern es auf Gott beruht, ist verdorbene Lebenskraft. So sind schwarze (= skrupellose) Magie - muloji -, die Unheil stiftet, -- Lüge und Betrug, -- Diebstahl, -- Ehebruch, sogar Polygamie (wenn auch weit verbreitet) und unreife Ehen und andere sexuelle Missbräuche an sich, d.h. als Lebenskraft, schlecht und strahlen unmittelbar Unheil aus.

Wie Temples feststellt, kennen die Bantu-Heiden auf ihre Weise die Zehn Gebote, die den Kern der biblischen Offenbarung des Alten Testaments bilden, sehr gut und grundlegend, d. h. sie stehen über jeder menschlichen Meinung zu diesem Thema. Leben, Wahrheit, Eigentum, Sexualität usw. sind hohe, unantastbare Ideen, die in Gottes Geist und Willen begründet sind.

b.-- Ontotheologische Weisheit.

Eine Moral an sich, getrennt von der Ordnung des Seins und getrennt von Gott, ist den Bantu nicht bekannt. Ihre Moral ist nicht “autonom”, getrennt von Gott und seinem Gebot.

Sie drücken dies nicht in einer westlichen “Theorie” aus, sondern in einer Weisheit, die in Mythen und vor allem in Sprichwörtern empfangen und weitergegeben wird.

“Vidye uyukile” (Gott weiß und er weiß auch sofort warum).

“Ba-vidye”, die Ahnen, und niedriger, aber auch normativ die toten oder noch lebenden Ältesten “wissen und wissen auch sofort warum.

Die “Jüngsten” wissen nicht, wissen nicht sofort warum/was.

Siehe die Ordnung der Autorität, die nicht auf Unterwerfung, sondern auf Lebenskraft und Ausstrahlung von Lebenskraft beruht.

So wird eine menschliche Handlung, wenn sie onto-theologisch “gut” ist, zugleich ethisch “gut” und möglicherweise auch rechtlich “gut” genannt.

Diese Begründungskette ist fundamental.

Anmerkung: -- Was die Menschen des Westens als “definitives oder positives, d.h. von Menschen gemachtes Recht” bezeichnen - in Bezug auf Eigentum, Grundbesitz, Erbschaft, Clanordnung, Beziehungen zwischen den Clans, Staat (Recht), Bräuche - ist in der kosmischen und menschlichen Lebenskraftordnung(en) gebadet.

Eine Ziege zu stehlen bedeutet, die Lebenskraft des Besitzers zu verletzen, ihm zu schaden.

Das von den Westlern so gefürchtete Palaver dreht sich im Grunde um “mein Recht”, weil “meine Lebenskraft”.

II. Die subjektive Ethik.

Subjektiv” bedeutet hier “das, was sich auf muntu, die Person, als Lebenskraft bezieht”.

Die muntu, die geheimnisvolle(n) Person(en), können entweder gut oder schlecht sein. Dies auf mehr als eine Weise.

1. die versunkene ‘Dunkelheit

Der schlimmste Grad von Schlechtigkeit, d.h. von verdorbener und korrumpierender Lebenskraft, ist bya malwa, verhängnisvolle Lebenskraft.

Eine solche durch und durch verdorbene Lebenskraft, die in das Wesen selbst gesunken ist, kann sein:

a. in der anorganischen (eine Landschaft), pflanzlichen (eine aromatische Pflanze), tierischen (ein Raubtier) Natur oder

b. in der muntu, der menschlichen Person(en). Verfallen ist alles, was die eigentliche Wurzel der onto-theologischen Seinsordnung stört, dekonstruiert, degradiert.

Anmerkung: Wir nennen eine solche Bosheit ‘sedimentiert’, weil sie nur nach einer langen Zeit des Zorns möglich ist und daher - in der Essenz der Lebenskraft - ‘sedimentiert’ und unbewusst entsteht.

Jemand wird in einer Bantu-Gemeinschaft als Ursache (Verursacher) z.B. einer Krankheit, eines Todes eines Mitmenschen verurteilt. Ohne jeden - nach westlichen Vorstellungen gültigen - Beweis, der auf einer Tat oder einem Willen beruhen würde. Eine solche “Schicksalsgestalt” wehrt sich daher kaum, unterwirft sich der Wahrheit oder einer Ordalie (einem Kräfteressen), dem Urteil von Ältesten und “Weisen”.

Anmerkung: Diese Art der Enthüllung des okkulten Wesens verrät, dass wir es mit reiner “Apokalyptik” zu tun haben. Das macht es für aufgeklärte, verwestlichte Menschen unverständlich.

Nur die Sensiblen und Hellsichtigen unter uns reagieren auf diese Art von “bösen Menschen”, leiden darunter (wie die Bantu), ertragen es entweder aus humanitären oder biblischen Gründen.

Beispiel: Von einer missgebildeten Ziege sagten die Baluba: “Der Besitzer sollte das Tier besser töten, denn es wird Unheil über alle Herden des Dorfes bringen”.

Seltsam: a bya malwa, ein "Porte-poisse" oder Unheilstifter, wenn es ein muntu, eine Person(en) ist,

a. mit den besten Absichten beseelt ist,

b. dennoch "verderblich" ist (wie Okkultisten auf Französisch sagen), d.h. Unheil um sich herum ausstrahlt.

Kurzum: Der Schein ist "gut", ja, erbaulich, aber die verborgene Essenz ist verderblich.

Nur die mantisch Begabten - z.B. Seher - stellen diese Doppelherzigkeit fest und ... auch sie sind in dieser Sache nicht unfehlbar, wie Temples bei den Neger-Afrikanern feststellt.

Anmerkung:-- Solche Menschen tragen Namen wie 'evoe' (Trilles), 'kumo' (Sterly), 'Lorelei' (deutsche Romantiker) und so weiter.

Anmerkung:-- Tempel erwähnt in diesem Zusammenhang in der Region von Milambwe, nördlich von Kamina, dass Jäger eine fünfbeinige Antilope erlegten. Kein einziger Neger-Afrikaner wagte es, sie zu essen. Das Tier wurde - unberührt - in die protestantische Mission getragen!

Anmerkung: Wenn man darauf achtet, was "abnormal" ist (monströs, deformiert, behindert, wenn es sich um einen Menschen handelt), wird nur allzu leicht der Begriff "Unheilstifter" provoziert. Die afrikanische Menschheit verwechselt oft 'körperlich abnormal' mit 'unheilig'. Meiner Meinung nach wird dies bei Tempels nicht genügend betont. Sein Text zeigt deutlich, dass er kein Seher ist!

Anmerkung:-- Warum verwenden wir den Begriff "versunkene Finsternis"? Weil dieser Begriff bei den Bantu die Verwirrung des Geistes widerspiegelt, den Ursprung skrupellosen Verhaltens. Die Geistesverwirrung des Unheilstifters ist "versunken", d.h. zweitrangig und somit unbewusst. Versunkene Dunkelheit!

Die bewusst gewollte Dunkelheit.

Der zweite Grad ernsthafter moralischer Abweichung oder verdorbener muntu wird "buloji", der Schwarzmagier, genannt. Auch dieser ist in seiner Lebenskraft "verrottet" (sic)! Er/sie will durch seinen/ihren eigenen Willen - bewusst - Böses schaffen. Er/sie wird nkisani genannt, verdorbene Absicht, verderblicher Vorsatz. Oder mfwisi, ndoki.

Anmerkung: Da die schwarze oder skrupellose Magie mehrmals besprochen werden wird, werden wir hier nicht weiter darauf eingehen.

3. die überwältigte Dunkelheit.

"Mu meso mufita fututu" (Die Dunkelheit kommt vor die Augen). "Bulobo bwamukwatwa" (Die Aufregung hat ihn überwältigt). "Nakwatwa nsungu" (Ich wurde von Wut ergriffen).

Äußere Faktoren verursachen falsches Verhalten.

Der Schwarzmagier wird als "böse" (Dunkelheit) bezeichnet. Nicht, wie im Fall des Überwältigten, dass die Schlechtigkeit (Dunkelheit) von ihm/ihr Besitz ergriffen hat.

Mit anderen Worten: Erregung, Wutanfall, "Verdunkelung des Auges" sind kein moralisches Übel und daher nicht kriminell (und rechtlich verfolgbar). Sie können jedoch dazu führen.

In jedem Fall ist eine solche Verdunkelung schädlich für die Lebenskraft der Mitmenschen - auf ihre eigene Art und Weise.

Die Methoden der Wiederherstellung.

Temples geht auf die Methoden ein, mit denen der Schaden an der Lebenskraft in den drei vorangegangenen Fällen behoben werden kann.

1. Bya malwa - Der versunkene Typ.

Die Pflicht - wir sagen... 'Pflicht' -, das so zutiefst schädliche Wesen zu neutralisieren, nimmt die Form einer ganzen Reihe von 'Reinigungen' (Waschriten zum Beispiel) und Vermeidungen (Tabus) an. Wenn nötig, bis hin zur Tötung. Denn wo immer das bya malwa auftaucht, kommt es auf mysteriöse Weise zu Fehlschlägen in allen möglichen Bereichen (Beschwerden, Krankheiten, Unfälle, Misserfolge, Streit usw.). Wenn eine Fehlkalkulation als bya malwa empfunden wird, wird sie in einen Fluss, einen Sumpf oder in die Wildnis geworfen. Um ein Modell zu nennen.

2. Buloji, der skrupellose Typ.

Der skrupellose Magier befindet sich wegen nsikani, vorsätzlichem Bösen, außerhalb der Gemeinschaft. Er/sie ist sogar Gott, dem Geber aller Lebenskraft, gegenüber schuldig.

Auch hier die Pflicht zur rechtmäßigen Selbstverteidigung: durch rücksichtslose Beseitigung (Tötung, Überraschung nach dem Tod (denn einmal tot, kann der Schwarzmagier/die Schwarzmagierin noch gefährlicher für die Gemeinschaft sein)) mit Mitgefühl der ganzen (möglicherweise von ihm/ihr bedrohten) Gemeinschaft.

3. das übermächtige Böse.

Wenn kufinga (ein Fluch) ausgesprochen wurde (z.B. im Zorn), dann muss der Täter den Fluch (kufingulula) aufheben. Wenn der Angeklagte eine Schicksalsrolle (kulowa) begangen hat, dann folgt kulobolola, die Negation der Schicksalsrolle.

Wenn ein Unglück gewollt ist, folgt kusubula, die Verneinung dieses Unglücks. Wurde die kollektive Jagd bedroht, folgt kutuia mwifyaku, die Aufhebung des Unglücks.

In allen vier Fällen bedeutet kupela mata, Speichel ausspucken, sich von der "auferlegten" bösen Pflicht zu befreien.

Dies ist ein Beispiel für die Dynamik oder die Moral der Lebenskraft der Primitiven.

24. Phänomenologie der Religion(en).

Edmund Husserl (1859/1938) ist der Begründer einer philosophischen Methode, die er "phenomenologie" (Erweckung des Phänomens) nennt.

Ihr Wesen besteht - auf die einfachste Form reduziert - darin, dass der Mensch, indem er seine Aufmerksamkeit (die als Intentionalität des Bewusstseins bezeichnet wird) auf ein gegebenes Ding richtet, dieses Ding seinem Bewusstsein "erscheinen" lässt. Dieses Erscheinen in der Konfrontation mit unserer aufmerksamen Aufmerksamkeit oder Intentionalität wird "Phänomen" genannt.

Es gibt also drei Aspekte.

Das Gegebene oder Objekt an sich, die Aufmerksamkeit, die diesem Objekt geschenkt wird, das Erscheinen des Objekts dank dieser Aufmerksamkeit.

So lässt sich "Religion" phänomenologisch beschreiben als die Tatsache oder das Gegebene, nämlich das Heilige (wie auch immer man es weiter definiert), das sich (hiërophany: "hiër-" (heilig) und "-fanie" (erscheinen)) dem Menschen zeigt, insofern er ihm Aufmerksamkeit schenkt, es in Betracht zieht.

1.-- Phänomenologische Reduktion.

Für den niederländischen Theologen Van der Leeuw (1890/1950) etwa ist klar: "Die Phänomenologie schaut nur auf die Phänomene, d.h. auf das, was erscheint. Hinter dem, was sich zeigt, gibt es nichts!" Van der Leeuw 'reduziert' also das, was z.B. Religion ist, auf das, was seine bewusste Aufmerksamkeit davon versteht. Der Rest ist 'eingeklammert', ja, als Nichts.

2.-- Eidetische Reduktion.

Van der Leeuw fasst die fürstlichen Bräuche in Melanesien und Madagaskar, das, was die Sagas (Skandinavien) über den Monarchen sagen, das Zeugnis des alttestamentlichen Propheten Jeremias zu diesem Thema, den Begriff des Shogunats (Japan), den römischen Begriff des imperium, die Riten um den Rajah von Borneo und verschiedene andere Daten rund um den Globus in dem Begriff eines "heiligen Königreichs" zusammen.

Anstatt sich in der grenzenlosen Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Heiligung des Souveräns zu verlieren, versucht er, das eidos, den zusammenfassenden Begriff, in seiner Phänomenologie des/der heiligen Souveräns/Souveräne zu erfassen. Er reduziert die Vielheit in ihrer Unübersichtlichkeit auf die Einheit der Zusammenfassung.

Diese Methode mit ihren Reduktionen hat viele Anhänger gefunden. So auf dem Gebiet der Religion Max Scheler (1874/1928), G. van der Leeuw, C.J. Bleeker, W.B. Kristensen, M. Eliade, um nur einige zu nennen.

Richtig verstanden, steht diese Methode als bloße Beschreibung am Anfang jeder weiteren Religionsforschung.

25. Religion als Wertschätzung.

Der Sinn für das Heilige - ob man ihn nun wie R. Otto oder anders definiert - ist und bleibt eine Form der Wertschätzung und damit des Wertgefühls.

Deshalb sei hier kurz auf A.O. Bettermann, *Psychologie und Psychopathologie des Wertens*, Meisenheim am Glan, 1949, eingegangen. In Teil 1 kommt der Autor zu einer Bewertungstypologie. Er erwähnt unter anderem die "religiöse" Wertschätzung (wie er sie versteht).

Vom psychologischen und psychopathologischen "Standpunkt" aus definiert der Autor die Existenz und die Seinsweise eines (pathologischen oder nicht pathologischen) Akts der Wertschätzung. In Teil 1 entwirft er eine Typologie der grundlegenden menschlichen Einstellungen zu Werten.

Anmerkung: Es ist klar, dass Bettermann einen Standpunkt in der Linie von Herm. Lotze (1817/1881) steht, der neben den "positiven" ("bestimmbaren" durch die rein deskriptiven Wissenschaften) Tatsachen einen eigenständigen Bereich von Werten entwirft, der außerhalb, ja über diesen bestimmten Tatsachen steht, als Produkte des menschlichen Geistes.

Es ist auch klar, dass Bettermann sich eher gegen Ed. Spranger (1882/1963), der als Kultur- und Bildungspsychologe eine Typentheorie über die Einstellungen entwarf, die Menschen zu Werten als in sich gültige "Wirklichkeiten" mit einem Inhalt in sich selbst einnehmen können.

So gibt es den religiösen Typus, der "Gott" dient (was auch immer Spranger darunter verstehen mag), ja "lebt, um Gott zu dienen".

Für Bettermann ist "Wert" alles, was als "transzendent" (d.h. höher als der Bewerter) Anspruch auf ein Subjekt erhebt, das sich, weil es um Transzendenz oder "Höher-Sein" geht, verpflichtet fühlt, sich in den Dienst dieser beanspruchenden "Wirklichkeit" zu stellen.

Anmerkung: -- Man sieht, dass Bettermann -- und nicht nur er: die meisten gegenwärtigen "Axiologen" ("Werttheoretiker") -- den Wert so definieren, dass er "all dem, was die Religion 'heilig' nennt", sehr nahe kommt.

Denn das Heilige ist immer "höher als" (der religiöse Mensch), beansprucht immer Knechtschaft!

Anmerkung:-- Dies erklärt, warum Axiologen "Gott" und "Götter" und alles, was in der religiösen Tradition als "heilig" bezeichnet wurde, als Grundlage einer modernen oder postmodernen Gesellschaft durch "Werte, unter dem einen oder anderen Gesichtspunkt" ersetzen wollen.

Z.B.: Werte als das, worauf sich kritisch urteilende Menschen "einigen können".

Bettermann führt eine einfache Typologie ein, die die Einstellung zu Werten widerspiegelt. Wobei der objektive Gehalt 'eingeklammert' wird.

1.-- Die naive Wertschätzung.

Alles, was auf diese Weise geschätzt wird, wird selbstbewusst und unproblematisch wertgeschätzt. Unmittelbar wird diese Wertschätzung von Vorgängern übernommen (traditionsgebunden)", so dass die Autorität des Wertes "offensichtlich" ist.

Diese Haltung ist sehr häufig. Ein Kind schätzt auf diese Weise. Man lebt in dieser Haltung, um einem Wert in unreflektierter Weise in bedingungsloser Hingabe zu dienen.

2. die emphatische Wertschätzung.

Emphatisch" heißt "beharren", "fühlen"... In einer kompromisslosen, ja, irrationalen Weise, "beharren", wird der Wert geschätzt. Denn der Wert, dem man mit vollem und begründetem Einsatz dient, wirkt wie "der Mittelpunkt der Welt". Unbewusst oder bewusst erhebt der Einfühlsame den Menschen zu "etwas Göttlichem".

Diese Haltung ist charakteristisch für alle wahre Liebe, alle wahre Religiosität: Man lebt, um dem Wert in voller Hingabe zu dienen.

3.-- Die wertschätzende Wertschätzung.

Das Geschätzte wird nur "nach dem Wert" als "im Dienste von etwas anderem" (instrumenteller Wert) geschätzt. So fungiert z.B. die soziale Stellung oder das Prestige, der Gewinn, als der Zielwert, in dessen Dienst die anderen Werte stehen. Werte werden nicht spontan, sondern auf der Grundlage von kalkulierten Überlegungen bewertet.

Der Bourgeois lebt, um Prestige zu gewinnen, um Gewinn zu erzielen.

4. die losgelöste Wertschätzung.

Was naiv, emphatisch oder gar steuerlich bewertet wird, ist 'null', nichts. Was geschätzt wird, ist die Wahrnehmung von Werten! Diese Wahrnehmung wird so kritisch wie möglich durchlebt.

So wie der Ästhetiker, der als Reaktion auf etwas Schönes eine Erfahrung macht. So der kritische Intellektuelle, der alle Werte "in Frage stellt" (sie einer kritischen Prüfung unterzieht). So der Humorist, besonders als Ironiker oder Sarkastiker, der das Negative als "Wert" erlebt.

Anmerkung: Es wird sich zeigen, dass in den Religionen alle vier Arten der Wertschätzung vorkommen. Für die naive und die emphatische Wertschätzung ist dies offensichtlich.

Aber besonders für die Magier/Magier innerhalb der Religionen und die Würdenträger ist die wertschätzende und sogar die distanzierte Wertschätzung sehr typisch.

Das "Heilige" ist offen für mehr als eine Wertschätzung.

26. Nervosität" und "Zynismus" nach P. Diel.

Wir stützen uns auf Paul Diel (1893/1972) (österreichischer Psychologe-Psychotherapeut, der sich in Frankreich einen Namen gemacht hat), insbesondere auf seine *Psychologie curative et médecine, Neuchatel* (CH). 1968 (veröffentlicht unter dem Titel *Psychologie, psychanalyse et médecine*, Paris, 1987). Der Autor schreibt sehr mühsam. Wir schreiben ihn in einem lesbaren Stil um.

Wesen und Formen der Eitelkeit.

I.a., 133ss ... -- Der lateinische Begriff "vanitas", Eitelkeit, bezeichnete nach Diel gewöhnlich ein charakteristisches Merkmal des Charakters und des Temperaments wie fatuité, Aufgeblasenheit, Anmaßung, Hochmut, Arroganz, Anmaßung usw..

Anmerkung:-- Im Niederländischen bedeutet "Eitelkeit":

- a. leer (was an sich nichts ist) und
- b. selbstverliebt (der sich für mehr hält, als er ist). Aber auch
- c. das, was im Nichts endet (ein solcher eitler Versuch).

Hier geht es um Selbstgerechtigkeit (Egozentrik), aber nicht ohne die Leere und das Auslaufen ins Nichts.

(A). Die verhaltensorientierte und fragmentierte Sichtweise.

Diel.- Scheinbar haben die genannten Verhaltensweisen keinen gemeinsamen Ursprung. Ja, wenn man sie als äußerlich beobachtete Verhaltensformen wahrnimmt, zeigen sie keine Verbindung mit solchen minderwertigen Verhaltensformen wie Ärger (Angriffe), Faulheit, Schüchternheit usw.

(B). Die motivationale und synoptische Sichtweise.

Als Psychologe konzentriert sich Diel auf die bewussten Motive (Beweggründe) und die unbewussten Motive und hat die Gesamtheit des Verhaltens im Blick.

Und dies als Psychologe vor allem auf der Basis einer (gesunden, kritischen) Introspektion (Selbstbeobachtung).

Diel. - Die wesentlichste Ursache der psychischen Entgleisungen (endo-psychisch) würde vielleicht aufgedeckt, wenn man erkennen würde, dass die Eitelkeit - weit davon entfernt, eine Eigenschaft unter anderen zu sein - in Wirklichkeit ein Seelenzustand ist, der das ganze psychische Leben verursacht, zumindest soweit es Entgleisungen zeigt.

Definition. - Eitelkeit ist

- a. minderwertig (unterhalb des Ideals) zu sein,
- b. insofern, als sie nicht erkannt werden will.

Sie ist eine übertriebene Meinung von sich selbst, die die eigenen wirklichen Qualitäten überschätzt.

So verstanden ist die Eitelkeit das Gegenteil der Wahrheit (in erster Linie, aber nicht nur) über sich selbst.

Kurz gesagt: Diel glaubt, dass Eitelkeit, so wie sie definiert ist, die eigentliche Wurzel für schiefe Seelenzustände ist.

Die Rolle des menschlichen Geistes.

Unser Verstand ist nicht nur die wertschöpfende Kraft im theoretischen Bereich, sondern auch und vor allem im praktischen Bereich.

Denn er dient dazu, jedes einzelne Verlangen und alle Verlangen nach ihrem Wert(en) zu beurteilen: zum Beispiel den richtigen Platz des Verlangens nach materiellem Besitz oder des Verlangens nach sexueller Penetration, sowohl in sich selbst als auch innerhalb des gesamten Lebens der Seele.

Unser Geist, der einmal von der Eitelkeit befleckt ist, bleibt hier auf der Strecke. Und dies geschieht durch Unter- oder Überschätzung, so dass das gesamte Seelenleben gestört wird.

In dem Maße, in dem der wertbestimmende Verstand des Menschen von der Eitelkeit beeinflusst wird - und davon ist niemand völlig frei -, neigt er dazu, die von der Eitelkeit bestimmten Werturteile als unhinterfragbare Wahrheiten zu interpretieren und das daraus resultierende Verhalten als unfehlbar richtig zu deklarieren.

Die gestörte Psyche.

Sexualität und materielles Gewinnstreben werden von einer Reihe von Interpreten des gestörten Seelenlebens als Ursachen angeführt, wo sie nach Diel nur die sichtbaren Zeichen (Symptome) dafür sind.

Die gestörte Psyche - bis hin zur Nerven- und Seelenkrankheit - als Ganzes und in ihren Teilen (psychosomatisch, psychopathisch), sofern es sich um eine psychogenetische Krankheit handelt (Anm.: eine Krankheit, die von der Seele selbst ausgeht, nicht etwa von einer körperlichen Verletzung oder von einer Droge), ist das Ergebnis eines durch Eitelkeit verfälschten Werturteils, eines Werturteils, das die eigentliche und geheime Ursache ist, eine Ursache, die die unterschiedlichsten Formen annehmen kann.

Entdeckbarkeit.

Sie ist schwer aufzudecken

- a. weil die äußere Beobachtung der Krankheit (des Verhaltens) nicht so tief eindringt,
- b. aber vor allem, weil der herausragende Charakterzug der Eitelkeit darin besteht, "um jeden Preis jede Aufdeckung zu vermeiden".

Introspektion.

Die Eitelkeit schafft es, sich der Selbstwahrnehmung zu entziehen, indem sie ständig ihr Aussehen verändert.

Ein negatives Werturteil über die Introspektion ist daher zwar verständlich, aber nicht unbedingt gerechtfertigt.

Das unausrottbarste Vorurteil - so Diel wörtlich - besteht darin, jede Selbstwahrnehmung als eine aus Eitelkeit unmögliche Aufdeckung der Wahrheit (über sich selbst überhaupt) zu betrachten (Anm.: -- regelmäßige Kritik der Introspektion). Das schließt sofort jede Möglichkeit aus, die Blindheit in sich selbst zu heilen.

Denn - so Diel selbst - in unserem menschlichen Geist gibt es neben der Eitelkeit auch das Bedürfnis, von der Realität kontrolliert und geschätzt zu werden.

Dieses Bedürfnis treibt uns an, jede Verfälschung von Daten zu prüfen - so dass Diels introspektive Methode hier ihre Grundlage findet. Die Selbsterkenntnis beruht auf dem Bedürfnis nach Realität und Wahrheit in unserem Geist.

Abschweifung

Diel schreibt sehr theoretisch. Um das oben Gesagte zu konkretisieren, folgendes.

1.-- Die Yale-Schule

(J. Dollard et al.) - 1937+ - formulierte eine Art psychologisches Gesetz: "Wenn Frustration, dann Aggression".

Mit anderen Worten: Wenn Frustration, dann Aggression. Dieses Gesetz wurde später (1941+) abgemildert zu "Wenn Frustration, dann Aggression".

Es ist klar, dass Frustration (Misserfolg als Enttäuschung) nach Diels Ansicht direkt mit unserer Eitelkeit zu tun hat: Wir haben unsere Erfolgchancen überschätzt! Wir waren "unwirklich"!

2. -- Elisabeth Kübler-Ross, *Lessen voor levenden* (Lektionen für die Lebenden)

(*Gesprekken met stervenden*), (Gespräche mit Sterbenden), Bilthoven, 1970, identifiziert in der Tat Stufen und Formen der Reaktion auf (schwere) Frustration (man spürt, dass man unheilbar wird).

Unsere Eitelkeit, die unsere Lebenschancen überschätzt hat, leugnet ("Das ist nicht möglich. Noch nicht"), ärgert sich ("Dann stimmt es ja: Warum ausgerechnet ich?" (Wut)), konkurriert ("Es wird schon noch eine Lösung geben"), erzeugt Depressionen ("Ich kann nicht mehr darüber lachen"), akzeptiert ("Ich werde darüber hinwegkommen").

Das Wissen um die eigene Unzulänglichkeit ("Versagen" im Angesicht des Todes berührt direkt, aber subtil unser gesamtes Seelenleben, insbesondere aber unsere Eitelkeit, die sich verkalkuliert).

3. -- A. Ellis/E. Sagarin. *Nymphomanie*

***Een studie over de hyperseksuele vrouw*, (Eine Studie über die hypersexuelle Frau), Amsterdam, 1965, formuliert es als ABC-Theorie (o.c., 137v.). A ist die enttäuschende Tatsache; B ist die Persönlichkeit, die sie verarbeitet. C ist die Reaktion auf die enttäuschende Tatsache.**

Um hier Abhilfe zu schaffen, proklamieren Ellis/Sagarin eine “rational-emotive” Therapie nach der Regel “Wenn ich in der Vergangenheit versagt habe, was kann ich in der Zukunft dagegen tun?”(O.c., 165).

Zentral sind dabei “Sätze”, die “irrationale” (d.h. irreale, “eitle”) Annahmen enthalten, die die Ursache einer emotionalen Störung aufdecken.

Zum Beispiel: “Ich muss in jeder Hinsicht (z.B. im Beruf und im Bett) durch und durch kompetent, angepasst und erfolgreich sein”. “Wenn nicht, werde ich von mir selbst (Anm.: als eitles Wesen) und von anderen (Anm.: als eitles Wesen) als nicht wertvoll abgeschrieben”.

Der Begriff “nicht so” (das Gegenmodell) drückt Enttäuschung, Versagen, unter dem Standard (Ideal) bleiben aus. Aber dieser Maßstab ist in mehr als einem Fall “eitel”, unwirklich, führt zu nichts als Enttäuschung.

“Wenn ich versage, ist das eine Katastrophe, etwas Schreckliches”. Mit anderen Worten: eitle Überschätzung des Scheiterns. “Damit es nicht so ist, muss ich mir ständig Sorgen machen (Stress, Angst vor dem Scheitern)”.

Dies sind einige der “Sätze” (die allesamt Werturteile sind). Sie erklären den Leistungsdrang und den Leistungszwang im Bett und im Beruf, denn diese “Leistung” nährt die Eitelkeit, vermeidet und verhindert das Scheitern.

Soviel zu ein paar Illustrationen, um Diels abstrakte Ausführungen mit Leben zu füllen.

Diels: Die Übel des Geistes - Nervosität (Neurose) und Trivialisierung (Zynismus) - werden in ihrer Ursache als “ethische” Minderleister angesehen. Der “nervöse” Mensch führt zu Moralismus. Der “trivialisierende” Mensch leidet unter Amoralismus.

Anmerkung:-- “Ethisch” bedeutet hier in erster Linie alles, was die Verwirklichung eines (eitlen) Standards oder Ideals betrifft.

Der “nervöse” Mensch.

O.c., 163ss.. -- Der nervöse Mensch vergleicht sich ständig (meist unbewußt) mit seinem Ideal oder Maßstab. Aber er bläht sich auf, tut dies pathetisch und verinnerlicht.

Ist er untermaßig, hegt er Schuldgefühle bis hin zu Skrupeln. Ist er unterdurchschnittlich, ist er von sich selbst enttäuscht und “nachtragend” (Ressentiment), woraus er - revanchistisch - andere anklagt und beschuldigt.

Aber Vorsicht: Der innere Hass des eitlen Menschen auf seine Umgebung kann sich aus Eitelkeit in (übertriebener und die Eitelkeit pflegender und streichelnder) “Güte” tarnen. Seine Stimmung unterliegt unvorhersehbaren Umschwüngen. Müde von dem, was andere “lobend” sagen werden, ist der nervöse Mensch ständig damit beschäftigt, “was andere von ihm denken”.

Anmerkung: -- Diel geht nicht sehr auf den somatischen (körperlichen) Aspekt ein. Er sagt jedoch, dass Gesten, Stimmlagen und andere Dinge die Eitelkeit "verraten". Der Zwang, sich immer wieder die Hände zu waschen, verrät zum Beispiel den eitlen Wunsch, "rein", untadelig, perfekt zu sein.

Anmerkung: -- Auffallend in den Religionen ist, dass sowohl höhere Wesen als auch Vermittler (Gründer, Männer der Weisheit, Visionäre) eine typische Eitelkeit - mit Nervosität - wegen des "Höheren" entwickeln als der Profane.

Der zynische Mensch.

O.c., 162ss. -- Der Nervöse nimmt das Maß oder Ideal an. Er leidet unter ihr. Der Trivialisierer identifiziert sie mit seinem Minderwertigen. Die Unvollkommenheiten, die der eitle Mensch an sich und um sich herum beobachtet, werden als eigentliches Ideal hingestellt.

So gibt es keinen Grund mehr, sich dafür zu schämen, dass man dem Ideal nicht entspricht: Es existiert einfach nicht, außer als menschliche Fiktion. Es ist sinnlos, sich über die eigenen vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen Unzulänglichkeiten Sorgen zu machen.

Den Schamlosen oder Zyniker kennzeichnet eine eigentümliche Seelenruhe. Mit anderen Worten: Derjenige, der das höhere Ideal trivialisiert, ist nicht um dieses Ideals willen "nervös"!

Die Erreichung der gewünschten Ziele (Besitz, Sex usw.) erfolgt also durch Arglist und Skrupellosigkeit. Das zynische Ideal besteht darin, seine Mitmenschen in amouröser Weise zu überlisten und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass man den Sanktionen einer Gesellschaft entgeht, indem man sich ihnen entzieht.

Diese Sanktionen sind übrigens die einzigen, die man fürchten muss. Der Erfolg - das Ausleben von Wünschen - hinter einer guten Fassade ist das einzige Ziel. Wer trivialisiert, ist ein kalt berechnender Mensch. Er vernichtet jede Maßnahme, die ihn stört.

Merke: - Die Religionen sterben an Eitelkeiten! Die höheren Wesen leiden unter dem 'Schöpfungskomplex': Sie kennen Gott, das Höchste Wesen, aber, eitel wie sie sind, wollen sie sich als ihn ausgeben. Das ist das Problem des (Ur-)Monotheismus.

Die Religionsvermittler werden so leicht eitel (auch in Form von Autoritarismus) - Religiöse Menschen, Gläubige, kommen oft mit den Anforderungen der Religion nicht zurecht und werden zu "Nervösen" oder "Zynikern", weil ihr Scheitern sie über alle möglichen Eitelkeiten dazu zwingt. - Wer sich mit Religion(en) beschäftigt, wird ständig mit ihr konfrontiert.

27. *“Sie ist für immer dabei”.*

H. Trilles, *Een vreselijke tovenaarsgeschiedenis*, (Eine schreckliche Zaubergeschichte), in: J. Teernstra, uitg./ vert., *Schetsen en verhalen uit Afrika*, (Skizzen und Geschichten aus Afrika), Weert, 1922, 50 / 55.

Die Geschichte zeigt den primitiven Zynismus, der in scharfem Kontrast zu J.J. Rousseaus “gutem Wilden” (“bon sauvage”) steht.

Trilles war viele Jahre lang Missionar im französischen Kongo. Eines Tages hörte er, dass in einem Dorf eine Frau schwer erkrankt war. Sie war jedoch als Frau eines Magiers sehr unzugänglich.

Trilles nutzte die Abwesenheit des Mannes, um der Frau “die Elemente des christlichen Glaubens” zu bringen und schlug ihr vor, sich taufen zu lassen. Sie willigt sofort ein.

“Ich war gerade dabei, mich taufen zu lassen, als der Mann erschien. In einem Augenblick verstand er die Situation. Seine Wut ist unbeschreiblich: mit einem glänzenden Messer in der Hand stürzt er sich auf mich, packt mich an der Schulter und hebt den Arm: ‘Du wirst sterben’ (brüllte er). Ich drückte meine Augen zu, aber er änderte seine Meinung. Trilles wird mit Gewalt aus der Hütte geschleudert.

(A): *Theologische Informationen.*

Trilles bleibt in einiger Entfernung von der Hütte zurück.

“Meine Frau ist doch sicher sehr krank?”

“Ja, sehr sogar.”

“Würde sie daran sterben?”

“Soweit ich das beurteilen kann, ja.”

“Ich bin mir sicher, der Geist hat es mir gesagt. Ja, nichts dergleichen!”

“Warum?”

“Das ist meine Sache. Aber sagen Sie mir: Worüber haben Sie mit meiner Frau gesprochen? Sicherlich über die Mittel, um nach dem Tod glücklich zu sein?”

“In der Tat.”

“Das wusste ich! Ihr Weißen habt einen anderen Gott als wir: wenn man gewissenhaft war, nimmt er einen nach dem Tod mit; wenn man aber Böses getan hat, bestraft er einen mit einer endlosen Strafe”.

“Ja, so etwas ist sicher”.

“Gut! Jetzt gehe ich zu meiner Frau. Wartet hier auf mich. Schnell war er weg.” Ich wartete und betete unablässig. In der Ferne hörte ich das Rauschen eines Wasserfalls”.

(B) - *Die theologische Information wird angewendet.*

Eine Stunde, zwei Stunden vergingen. Plötzlich war der Mann wieder da:

“Komm, meine Frau wartet auf dich.”

Ich folgte ihm in die dunkle Hütte. Auf dem Bett liegt regungslos eine fast unförmige Masse. Ich rutsche aus und falle auf den schlammigen Boden.

Ich wische meine Hände an meiner weißen Soutane ab. Die Frau liegt regungslos da. Ich rufe sie bei ihrem Namen, keine Antwort. Ich nehme sie bei der Hand: sie ist kalt! Ich beuge mich über sie: ein Dolch steckt im Griff ihrer Brust.

“Sie ist tot! Es gibt nichts mehr zu tun. Sagt der Mann. Und lächelt. Während ich ihm Vorwürfe mache, lächelt er weiter. Schließlich sagt er: “Hör zu. Ich habe diese Frau, die Sie hier sehen, gehasst. Ich konnte sie nicht mehr ertragen. Denn sie hatte evou, und so aß sie die Herzen meiner beiden Kinder, die daran starben.

Anmerkung: “Evou” (evoe) ist ein Götzenbild, das, wenn man es hat, dazu führt, dass man nachts hinausgeht, in den Körper anderer eindringt, um ihre Herzen zu essen und ihr Blut zu trinken. So lautet die Erklärung von Trilles.

Dieses Phänomen tritt übrigens überall auf dem Planeten auf, wo die Menschen noch ein Auge und ein Gefühl für den Okkultismus haben. Auf Neuguinea zum Beispiel nennt man es “Kumo”.

Der Magier: “Von da an hatte ich das Recht, sie zu töten. Aber mein Gott riet mir, damit bis zu deiner Ankunft zu warten. “Denn - so sagte mein Gott - die Rache wäre um so süßer. Und nun beantworte mir eine Frage: Wenn meine Frau getauft worden wäre, wäre sie dann nicht in den Himmel gekommen?”

“Nichts ist so sicher wie das”.

“Nun, ich habe sie umgebracht, kurz bevor die Taufe stattfand! Damit sie für immer in der Hölle brennen würde.

“Da irrst du dich, denn vor dem Sterben reicht der Wunsch nach der Taufe aus”.

Anmerkung: -- Die traditionelle Theologie der katholischen Kirche unterscheidet zwischen der Taufe mit Wasser und Heiligem Geist (die liturgische Form), der Taufe mit Blut und Heiligem Geist (wenn eine Person wegen einer hohen moralischen und/oder religiösen Wahrheit zum Blutzeugen oder “Märtyrer” wird), der Taufe mit Verlangen und Heiligem Geist (wenn eine Person gut lebt und somit in Gottes Kooperation und Freundschaft steht).

“Ich weiß das! Ich weiß es sehr gut! Aber sag mir, wenn man stirbt, nachdem man einen Mord begangen hat (Anmerkung: -- der Magier denkt an die okkulte Tötung der beiden Kinder durch evoe), wohin kommt man dann? In die Hölle? Oder gibt es manchmal eine Ausnahme von dieser Regel?”

“Nein. Nicht immer. Bevor man stirbt, kann man bereuen”.

“Und wenn man stirbt, während man jemanden tötet oder zu töten wünscht?”

Anmerkung: Der Magier denkt daran, was er getan hat, als er den Dolch in die Frau gestoßen hat.

“Das ist nicht so klar: Gott ist schließlich gut.

“Mein einziger Wunsch war, dass diese Frau auf ewig in der Hölle brennt. Als ich zu ihr zurückkehrte, begann ich sie zu schelten und zu schlagen. Zuerst ließ sie sich alles willig gefallen. Aber dann wurde sie wütend. Als ich sah, dass sie sehr wütend war, lachte ich über ihre Ohnmacht. Dann suchte sie etwas, um mich zu schlagen: Ich gab ihr ein Messer in die Hand: “Schlag mich! Und als sie gerade zuschlagen wollte, stach ich sie zu Tode.

Siehst du, bei dem Schlag ist sie zu Boden gefallen, wo du ausgerutscht bist. Sieh dir dein Kleid an”.

Und wirklich, ich stand inmitten des halb vergossenen Blutes. Meine Soutane wies zwei rote Flecken auf. Dort hatte ich mir die Hände gewaschen.

“Was sagst du? Ist meine Rache nicht vollkommen erfolgreich gewesen? Denn jetzt kann dein Gott meine Frau nicht mehr mitnehmen!”

“Nur Gott weiß, wo deine Frau jetzt ist.”

“Heute Abend werde auch ich es wissen. Ich werde meinen Gott fragen und er wird es mir sagen”. Er schnappte sich einen weiteren Dolch: “Verschwinde von hier oder ...”.

Ich sprang aus der Hütte, völlig verunsichert. Aber nicht, ohne dem leblosen Körper einen letzten Segen zu geben. Einem leblosen Körper, dessen Seele - wer weiß? - vielleicht doch “im Himmel” war. Immerhin hatte sie sich nach der Taufe gesehnt.

Einige Stunden später - in dunkler Nacht - hörte ich die Stimme des “Verfluchten” (Anm.: -- Trilles spricht von einem solchen Magier als einem Verfluchten) vor meiner Hütte rufen: “Sie ist da. Für immer. Hörst du? Für immer. Hörst du? - ... in Ewigkeit!

Anmerkung:-- Man sieht, dass die Verkündigung des Glaubens für mehr als eine Interpretation offen ist. Dieser Verfluchte verlässt sich darauf, dass er jemanden, der “evoe” ist, für die Ewigkeit in die “Hölle” (was auch immer das sein mag) arbeitet.

Mit einem psychologischen Wissen über die emotionalen Reaktionen seiner Frau, um das ihn mancher westliche Mann beneiden würde. Man sollte also nicht so einfach sagen, dass “die Primitiven” Menschen von “niedrigerem kulturellen Niveau” sind.

Die zynische Magie.

Eine von S. Freuds Interpretationen der Religion lautet, dass Religion eine “Neurose” ist. Das ist sicherlich zum Teil richtig (die Psychopathologie von P. Diel bestätigt dies). Aber es gibt auch, und sogar viel mehr als man vermutet, eine zynische Religion.

H. Trilles, *Chez les Fang (Quinze années de séjour au Congo français)*, (Unter den Fang (Fünfzehn Jahre im französischen Kongo)), Lille, 1912, 174ss., spricht über den 'ngil', den schwarzen Magier. O.c., 190 sagt er das Folgende.

1. Jeder Ngil bildet einen Nachfolger, den er gewöhnlich aus seinem eigenen Stamm auswählt. Dies ist ein Kind im Alter von etwa zehn Jahren. Von diesem Zeitpunkt an formt er es nach seinen Axiomata und lehrt es die ersten Geheimnisse.

Dieses Kind begleitet ihn auf all seinen Reisen, verhält sich wie ein Edelmann und geht, die "fetid"-Glocke läutend, vor ihm durch die Berge und Täler, in die Dörfer oder auf den Waldwegen.

Zynismus.

Solche Kinder haben ständig "schlechte Beispiele" vor Augen, - leben inmitten des abscheulichsten moralischen Verfalls, - sind in kurzer Zeit bis ins Mark degradiert. Denn sie haben "alles gesehen", sind in allen Abgründen zu Hause, in die die menschliche Perversion hinabsteigt, und sind zu allen Verbrechen bereit.

2. Oft landen solche Kinder bei der katholischen Mission. Sie werden von einem Kameraden mitgerissen und von der Magie des Unbekannten angezogen.

a. Sie sind dort geblieben - manchmal bis zur Taufe -, indem sie ihre Vorgesetzten mit einer aus der Tiefe ihrer Seele wirkenden Heuchelei getäuscht haben.

Anmerkung: Die geistige Beschränktheit ist eine der herausragenden Eigenschaften!

b. Immer haben sie dieselbe Mission noch schlimmer verlassen, als sie sie erreicht hatten. -- "La formation chrétienne n' a sur eux aucune emprise". Die christliche Ausbildung hat keinen Einfluss auf sie.

Anmerkung: -- Dies scheint darauf hinzuweisen, dass diese "christliche Bildung" als Grundlage für die Erziehung entweder den gesunden oder den "nervösen" Menschen hervorbringt, aber nicht den zynischen.

Letzterer ist von etwas ganz anderem "beeindruckt" als der normale oder neurotische Mensch. Ohne dieses "Beeindrucktsein" erzieht man den zynischen Menschen - und sei es ein durch schwarze Magie "geformtes" Kind - gar nicht.

28. Die Ohnmacht der Religion gegenüber dem aktuellen Zynismus.

Ernst Jünger (1895/1998) schreibt in seinen *Strahlungen*, (Tagebuchnotizen)), am 29. 09.1942, in Paris, schreibt er folgendes.

Heute Abend: Vortrag eines Mauretanis (Anm.: -- Kleingeist), der mit großem Vergnügen und sonst ziemlich zynisch über die Propagandatechniken zur Beeinflussung der Massen referierte. Diese Art von Mann ist zweifellos neu im Vergleich zum XIX. Jahrhundert. Was die wirkliche Strahlkraft anbelangt, so weiß dieser Typus ungefähr so viel wie der Mann, der die Koitus-Technik beherrscht, von der wirklichen Liebe.

Aber der Vorteil, den sie (...) haben, besteht darin, daß sie noch vor ... den meisten anderen die Last der Moral abgeworfen haben, -- daß sie die Gesetze der Maschinen in die Angelegenheiten der Gesellschaft eingeführt haben.

Aber dieser Vorteil wird ihnen genommen -- nicht von den Menschen, die noch Moral halten (...), sondern -- von denen, die ihre Jünger sind. Auf die Dauer sagt selbst der Dümme: "Wenn er sich alles in den Arsch schiebt, warum verlangt er dann, dass andere ihm Respekt zollen?"

Die Ohnmacht der durchschnittlichen Religion.

Angesichts eines solch losen Angriffs der Gewalt (auf alles, was moralisch ist) befindet sich der moralische Mensch notwendigerweise in einer schwachen Position.

Es ist ein Irrtum, zu hoffen, dass "Religion" und "Religiosität" die Dinge in Ordnung bringen werden. Tierische Wesen sind tierischen Gesetzen unterworfen.

Dämonische Wesen sind nur an ihr dämonisches Territorium gebunden. Was bedeutet, dass der Hai vom achtarmigen Tintenfisch (Krake) und der Teufel vom Beelzebub beherrscht werden kann.

Im Übrigen ist es sinnlos, sich über völligen Zynismus zu empören (Anmerkung: Freiheit von Scham). Das ist etwas, das ich persönlich noch lernen muss. (...).

In so einer Situation muss man 'konkret' denken. Rechnen Sie in sich hinein, wie viel Speck und Talgfett diese Butterblume von einem Redner enthält,-wie lange sein 'Fett' reichen könnte, wenn man es zum Beleuchten von Räumen verbrennt oder wie viele Paar Stiefel man damit einreiben könnte. Nur auf diese Weise sind Sie auf seinem Kulturniveau.

Anmerkung - Wir werden jedoch sehen, dass viele Formen von "Religion" seit langem auf dieser Ebene operieren. Was Kristensen über "die Harmonie der Gegensätze" in den "höheren Wesen" der Religionen sagt, bestätigt, was Jünger hier vorbringt.

29. Rudolf Otto: Das Heilige als "das ganz Andere".

R. Otto (1860/1937) versucht, vor allem in seinem Hauptwerk *Das Heilige* (1917), das Wesen der (vor allem jüdisch-christlichen) Religion zu "suggerieren", indem er ihre psychologischen Eindrücke wiedergibt.

1.-- *Mysterium tremendum.*

Das "Heilige" (das "Göttliche") wird als unzugänglich und daher geheimnisvoll erlebt. Dieser rätselhafte Charakter ruft in der Psyche ein Erschauern in vielen Varianten hervor.

Es kommt etwas besonders Beängstigendes rüber.

So interpretiert Otto z.B. "den Zorn Gottes" in der Bibel.

Wohlgemerkt: So ist Gott nicht. Er kommt nur so rüber.

2.1.-- *Fascinans (fascinosum).*

Das erschreckend mysteriöse Wesen, das Gott ist, kommt gleichzeitig als Liebe, Mitgefühl und Wohlwollen daher. Noch einmal: So ist Gott nicht. Er kommt nur so rüber.

2.2.-- *Augustum.*

Das furchterregend geheimnisvolle Wesen, das Gott ist, macht seine objektive Wirklichkeit in seiner Erhabenheit spürbar.

Besonders spürbar wird dies im Bewusstsein der Sündhaftigkeit: Sünde ist die Missachtung des Geheimnisses.

Otto sagt: "Wenn ich behaupte, dass Gott gut ist, ist das falsch. Ich, ich bin gut. Aber Gott ist es nicht. Wenn ich behaupte, dass Gott ein Wesen ist, dann ist das falsch. Er ist ein Sein jenseits des Seins. (...). Gott ist ohne Namen, denn niemand kann etwas über ihn sagen oder verstehen.

Anmerkung: In der westlichen Theologie gibt es eine Strömung, die apophatische oder "negative" Theologie oder Theologie Gottes genannt wird.

Sie betont ständig das völlig Andere, das Gott ist. Übertrieben sogar, denn schon die Begriffe "gänzlich anders" setzen voraus, dass es etwas gibt, von dem sich der gänzlich Andere unterscheidet.

Wie kann man wissen, dass "etwas" - in diesem Fall Gott oder das Heilige (das Sakrale) - radikal anders ist, wenn man dieses radikal andere Etwas nicht vorher beobachtet und definiert hat, und zwar in Abhängigkeit von dem, von dem es sich unterscheidet? Die Differenz kann sich nur durchsetzen, wenn beides, "das ganz Andere" und "das, wovon es sich so gründlich unterscheidet", jeweils getrennt wahrnehmbar und in gewissem Maße definierbar ist.

Ottos Definition (wenn man das so sagen darf) vergleicht. Das ist ihre Grundlage. Wenn einer der Begriffe unbeobachtbar ist und dies unabhängig von den anderen tut, ist kein Vergleich möglich.

Wir sprechen dann noch nicht von all dem, was in den Religionen "heilig" oder so ist, aber nicht der hohe Gott der jüdisch-christlichen Tradition ist.

30. Tabuismus.

Unser Begriff "Tabu" kommt aus dem Südpazifik, von dem Wort "Tapu". Lesen wir R. Thurnwald, *Die Eingeborenen Australiens und der Südseeinseln*, Tübingen, 1927, 37ff. (Meidungsbann (Tapu)), (Vermeidungsbann (Tapu)).

Das Zeugnis stammt aus Tregear, *The Maori Race* (1904); wir geben einen Auszug wieder, der ausreicht, um die Bedeutung zu verstehen.

Der Begriff "tapu" (tapoe).

In der Sprache der Maori (N.-Seel.) bedeutet "tapu" "verboten aufgrund von Heiligkeit oder gemäß der Moral (Sitte)". Tapu kann auch "heilig" oder "verunreinigt" bedeuten (u.a. Metonymie).

Bestimmte Dinge oder Personen sind zu meiden (tapu), weil sie höhere Wesen enthalten. Insbesondere Ahnengeister. Das liegt daran, dass diese höheren Wesen "mit Heiligkeit beladen" sind.

Anmerkung:-- Tapa.-- Als eigene Art von tapu ist die "tapa" hervorzuheben: Wenn personenspezifische Heiligkeit auf ein unbelebtes Objekt übertragen wurde (Anmerkung: durch eine heilige Handlung), wurde das unbelebte Ding nach einem Körperteil der Person benannt.

So sagte z.B. ein hochrangiger Mann: "Dieser Berg ist mein Rückgrat" oder "Dieses Kanu ist mein Kopf". Berg und Kanu erhielten in einem solchen Fall die Heiligkeit des Körperteils, der in ihrem neuen Namen ausgesprochen wurde.

Mehr als einmal wurde auch ein Berg oder ein Bach nach einem Vorfahren benannt: diese wurden dadurch tapa, geheiligt.

Das gefährlichste Tabu.

In jedem Dorf gab es gewöhnlich einen Mann, der durch den Kontakt mit Leichen dauerhaft als "unrein" galt: stumm, einsam und mit rotem Ocker eingerieben lebte er wie ein "Aussätziger". Er nahm irgendwie die böse Gesinnung der Geister an.

Der Name "ist" die Person.

Ist" im Sinne von "steht in okkultur Beziehung zu der Person, die den Namen trägt".

Den Namen einer prominenten Person in der profanen (noa) Sprache auszusprechen war tapu. Sogar eine Silbe davon war tapu! Ein Beispiel: Eine prominente Person wurde 'upokoroa' (Langkopf) genannt. Seine Gefährten vermieden den Begriff upoko (Kopf) oder verwendeten Ersatzbegriffe. So konnte der eigentliche Name völlig vergessen werden!

Anmerkung: -- Dem Autor zufolge wimmelte es im Leben der Maori nur so von Tabus, die man immer wieder "übertrat" (mit manchmal katastrophalen Folgen).

31. Das Heilige und die Identität.

“Logik und Religion! Sie stoßen viel stärker aufeinander, als man gewöhnlich denkt. Nehmen wir das Prinzip der Identität. Der Begriff lautet: “Alles, was ist, ist”. Alle Anwendungen sind: “Alles, was ist, ist”.

1. alle sind sich einig.

Aus keinem Satz ist dieses Axiom allen Denkens ableitbar. Es ist nur durch direkte Einsicht zu erkennen.

Was beweist, dass es vor aller Vernunft ist. Das heißt: in aller Wahrnehmung, soweit sie in unseren Geist eindringt.

Es ist also in erster Linie ein ontologisches Prinzip oder Axiom: “Alles, was ist, ist.” Der Begriff “be(de)” ist sowohl Subjekt (Original, d.h. das, was nach Informationen fragt) als auch Sprichwort (Modell, d.h. das, was Informationen liefert).

Mit anderen Worten: Sofern es “sein(de)” gibt, ist die einzige Information “sein(de)”! Der ontologische Charakter erklärt, warum das Axiom radikal allgemein (transzendental, allumfassend) ist: nichts, was in irgendeiner Weise Nicht-Nichts, “etwas” ist, entgeht ihm.

2.-- Ehrlichkeit.

“Es ist Frühling und sonnig draußen.” Wenn es so ist, dann ist es so! Die Unterstellung, dass es draußen frühlinghaft und sonnig ist, ist so beschaffen, dass sie an unseren Verstand als Gewissen appelliert, d.h. als Vertrautheit mit moralischen Regeln.

Nur wenn jemand die Ehre hat, ein intellektuelles und moralisches Wesen zu sein (d.h. Geist hat, ja, Geist ist), begreift er/sie den absoluten Ernst, der durch den rein zufälligen Umstand - dass es draußen frühlinghaft und sonnig ist - unsere Bewunderung, unsere Zustimmung beansprucht. Das heißt, das “Sein”, das in der Tatsache besteht, dass es draußen sonnig und frühlinghaft ist.

3.-- Respekt.

Wer bejaht, neigt dazu, die Wirklichkeit oder das Sein zu verehren. Das zu sein, was “da ist”, was gegeben ist, erfordert, dass man im Bewusstsein anerkennt, dass es da ist, dass es gegeben ist.

Etwas Höheres, etwas absolut Unantastbares, spricht zu uns durch das Gegebene.

Es kann jedoch verletzt werden. Denn “unverletzlich” bedeutet nur, dass es - im Gewissen - nicht verletzt werden darf, nicht, dass es nicht verletzt werden kann.

Die Freiheit des Dürfen unterscheidet sich von der Freiheit des Könnens! Der Lügner will z.B. - aus Eitelkeit in der einen oder anderen Form - “nicht gewusst haben”, dass “es draußen sonnig und frühlinghaft ist.” Aber dieses Leugnen ist dann auch unehrlich und zeigt mangelnde Ehrfurcht vor allem, was ist, sofern es ist. In diesem Axiom spricht das Heilige, das Prinzip aller Religion, zu uns, - ruft zu uns.

32. M. Eliade: Das Profane wird erst durch das Heilige sinnvoll.

Verweilen wir einen Moment bei einem großen Meister der Religionswissenschaft, M. Eliade (1907/1986).

Sein Hauptwerk: *Traité d'histoire des religions (Morphologie du sacré)*, (Abhandlung über die Geschichte der Religionen (Morphologie des Sakralen)), Paris, 1953.

Allein die Titel der Kapitel sind beredt: der Himmel (himmlische Riten und Bilder), die Sonne und die Sonnenkulte, der Mond und die Mondmystik“, die Gewässer, die heiligen Steine, die Erde, die Frau und die Fruchtbarkeit, die Vegetation (Riten und Bilder der Erneuerung), der heilige Raum, die heilige Zeit und der Mythos der ewigen Wiederkehr, die Rolle der Mythen, die Struktur der Bilder - das sind die wichtigsten Elemente, die in den Religionen wiederkehren.

Traité, 39. Die aufgezählten Elemente sind offen für Kombinationen. Eliade beschreibt sie wie folgt.

1.1.-- Das Paar “profan/ heilig”.

Man sieht die Nachwirkungen von R. Otto. Das Heilige oder Sakrale ist qualitativ verschieden vom Profanen. Dennoch ist es fähig, sich überall und irgendwie in der profanen Welt zu “zeigen” (was “Hierophanie” genannt wird), und zwar so, dass jede “kosmische” Tatsache (man denke an die Sonne oder das Wasser oder die Steine) dank einer Hierophanie “heilig” wird.

1.2. Das Paar “heilig/weltlich” ist universell.

Das soeben Gesagte gilt sowohl für die so genannten “primitiven” oder weniger entwickelten Religionen (man denke an den Kult der Steine oder der Bäume) als auch für die so genannten “höheren” und weiter entwickelten Religionen (man denke an den Avatar in Indien oder die Inkarnation in der Bibel).

2.1.-- Einseitigkeit des Evolutionismus.

Nirgendwo findet man nur “elementare” (niedere) Hierophanien (z.B. die Kratophanie oder die Erscheinung der Macht im Manismus), sondern auch “höhere” Hierophanien (höchste Wesen, moralisches Gesetz (Dekalog), Mythologien) oder zumindest Spuren davon.

2.2.-- Jede Religion ist ein System.

Überall trifft man auf ein kohärentes Ganzes, in dem die genannten “Elemente” ihren Platz finden. Es ist wahr, dass ein Element überwiegt: Totemismus (Australien), Manismus (Melanesien), Manismus (Ahnenkult) (Afrika). Sehen Sie sich das, was Eliade “Religion” nennt, aus der Vogelperspektive an.

33. Eliade über den Ritus (heiliger Akt).

Traité, 40s.. -- Der Ritus besteht immer in einer wiederholten ikonischen (“archetypischen”) Geste, die “in illo tempore” (in jener Zeit) - am Anfang der Geschichte - von den Vorfahren (Anm.: Manismus) oder von den Göttern vollzogen wurde.

In diesem Sinne versucht der religiöse Mensch, die banalsten und bedeutungslosesten Handlungen (die sein tägliches Leben ausmachen) durch Hierophanie zu einer Realität (“ontiser”) zu machen.

Dieser Ritus fällt durch Wiederholung mit seinem Vorbild (“Archetyp”) zusammen.

In diesem Prozess wird die profane Zeit aufgehoben. Mit anderen Worten: Der religiöse Mensch nimmt sozusagen an der gleichen Handlung teil, die damals “in illo tempore” (Anm.: vor dem Beginn der menschlichen Geschichte) vollzogen wurde. Er kümmert sich um das, was die Vorfahren oder die Götter zum Zeitpunkt der Entstehung des Kosmos getan haben.

Für Eliade ist der religiöse Mensch im Wesentlichen der “archaische” Mensch.

Mit anderen Worten: Das Lebensmodell liegt nicht nur vor (und über) der alltäglichen menschlichen Geschichte, sondern der “erste” oder “primitive” Mensch ist auch ein Modell für alle späteren Generationen.

So sagt Eliade: Der archaische Mensch verwandelt alle physiologischen Handlungen wie das Essen oder den Sex in Zeremonien. Auf diese Weise “transzendiert er die Zeit” (ein Begriff, der in Eliades Sprachgebrauch gewöhnlich die alltägliche menschliche Geschichte meint, sofern sie nicht geheiligt ist) und verortet sich in der Ewigkeit (“l’ éternité”).

Wenn er sich ernährt oder Liebe spielt, wechselt der primitive Mensch in eine Domäne, die keineswegs die Domäne der Nahrung oder der Sexualität ist.

Dies zeigt sich in den “ersten” Erfahrungen (erste Früchte, erster Geschlechtsverkehr) oder in allen anderen Handlungen, die Nahrung oder Erotik sind.

Ein theoretisches Element im Primitiven.

Symbole, Ideogramme (Zeichen, die auf Begriffe hinweisen), Mythen (z. B. über den Ursprung des Universums) sind für den archaischen Menschen Präpositionen. Sie sind in seinen Augen Hierophantika, weil sie das Heilige freilegen und vor allem das profane Leben, das an sich nichtig und bedeutungslos ist, zu “etwas” machen und ihm einen Sinn geben.

Wobei das Profane eine extrem vergängliche, ja illusorische (Un-)Wirklichkeit ist.

34. M. Meslin: "Eine Wissenschaft der Religionen".

Wir wenden uns nun M. Meslin, *Pour une science des religions*, (Für eine Wissenschaft der Religionen), Paris, 1973, zu, und zwar dort, wo Meslin sich von der Phänomenologie der Religion (insbesondere von Van der Leeuw und Eliade) distanziert. Denn dort charakterisiert er sich selbst am reinsten. O.c., 139 / 152.

Meslin fasst Eliade zusammen. Wir geben sie in aller Kürze wieder.

1. wo R. Otto sich gleichsam auf eine Religion beschränkt.

Während Otto sich auf die jüdisch-christliche Religion beschränkt (ungeachtet seines Indienaufenthalts 1911), untersucht Eliade in Ottos Fußstapfen so weit wie möglich alle religiösen Phänomene, und zwar im Rahmen der Geschichte der Religionen.

Dies mit dem Ziel, zu einer Theorie der Typen zu gelangen. Aber wie bei Otto ist der Gegenstand das Heilige.

2.a.-- Die Religion verortet sich selbst.

Der profane Mensch steht einer ungeordneten Welt gegenüber, die voller Illusionen ist und sich ständig weiterentwickelt. Haupteindruck: die profane Welt ist in sich selbst sinnlos.

Religion als Sinn.

Eine Art Hierophanie (die Manifestation des Heiligen) erregt Aufmerksamkeit inmitten der profanen Existenz. Eine Wirklichkeit, die über das Profane, über das Illusorische, über das Entgleitende der Evolution hinausreicht, zeigt sich. Die viel realer wirkt, ja, als die einzig wahre Wirklichkeit.

In Eliades Worten erhebt sich "eine metahistorische Wirklichkeit" über die als (eher) unwirklich erlebte "Geschichte".

Aus diesem Heiligen kann der Mensch einen realen Sinn entwerfen. Aus vielen Formen des Heiligen erschließt sich der Sinn.

2.b.-- Religion entwickelt sich.

Das Heilige ist von Beginn der profanen Geschichte an da.

Mehr als das: die ältesten Religionen sind nur die wahren. Denn ("Geschichte" - verstanden:) die Kulturen desakralisieren (entweihen, renationalisieren, säkularisieren) die Wirklichkeit insofern, als sie im Heiligen begründet ist.

Die "Geschichte" entzieht den (archaischen) Religionen im Laufe der Zeit ihre sinnstiftende Rolle.

So dass wir heute nur noch die Reste der Urreligion(en) erleben können. So dass wir heute in der Bedeutungslosigkeit des bloß Profanen versinken.

Was für Eliade bleibt, ist, dass das Heilige - durch die Überreste von Zeugen - einer Phänomenologie des Heiligen in den Religionen inmitten der Geschichte der Religionen und Kulturen zugänglich ist und bleibt.

35. Der Standpunkt von Meslin.

Wie er selbst sagt, ist sie dreifach.

1. Eliade ist mehr Phänomenologe als Historiker.

Mit "Phänomenologe" meint Meslin "eidetischer Phänomenologe": Er reduziert - so Meslin - die religiöse Erfahrung auf etwas "Metahistorisches", auf eine Invariante, das Heilige, das in der Vielfalt der Hierophanien identisch ist.

Mit anderen Worten: Wenn schon die Maxime "stat sacrum dum volvitur saeculum", "stabil erhebt sich das Heilige, während die Welt weitergeht", wo bleibt dann (Eliades Theorie über) das Heilige.

Anmerkung: Meslin, o.c., 144, spottet über Van der Leeuw wie folgt.

"In derselben Analyse stellt Van der Leeuw - als ob es sich um gleiche und identische Begriffe handelte - die fürstlichen Bräuche Melanesiens und Madagaskars, das Zeugnis der skandinavischen Sagas und das des Propheten Jeremias, die japanische Vorstellung eines Shogunats und die Vorstellung eines imperium romanum (des römischen Reiches) nebeneinander, die Rituale des Rajahs von Borneo, des Häuptlings der Natchez, die Zeremonien des fränkischen Hofes und die der englischen Monarchie unter Karl II., die Vorstellung von der Macht des Monarchen in der hellenistischen Epoche und die des Heiligen Römischen Reiches, die Psalmen und Konfuzius, und schließlich das Konzept des "Reiches Gottes". "Damit erreichen wir die Grenze der Absurdität der phänomenologischen Reduktion (Anm.: der eidetischen Reduktion) auf den kleinsten gemeinsamen Nenner.

Anmerkung: Wenn wir jedoch G. van der Leeuw, *Phänomenologie der Religion*, Tübingen, 1956-2, 114/133 (Macht und Wille im Menschen: der König), lesen, kommen wir zu einem anderen Ergebnis.

Van der Leeuw sagt wörtlich: "Macht und Wille vereinen sich nicht wie bei uns (Anm.: entkirchlicht) zu einer 'Persönlichkeit', einem Charakter (Anm.: ein in einer säkularen Gesellschaft aufgrund rein profaner Attribute akzeptierter König), sondern zu einem von einem Menschen ausgeübten Amt.

Unser Ausdruck "Seine Majestät" drückt immer noch jene unpersönliche Würde aus, die der Macht zukommt, die dem Menschen auferlegt ist und mit seinem Willen verschmilzt" (O.c., 114).

Das ist eins. Und nun zwei. "Diese 'Macht' wurde 'von anderswoher' gedacht und so gelebt". "Der König in der primitiven Welt ist 'Machträger', 'Retter'!" (Ebd.).

Mit anderen Worten: Er ist heilig. Er ist im Heiligen verankert. Das ist in all diesen Fällen identisch.

Mit anderen Worten: Van der Leeuw will sagen, dass in archaischen Gesellschaften derjenige, der König (im weitesten Sinne) wird, dies immer auf der Grundlage einer Heiligkeit tut, die ihm eigen ist,-dass später, mit der kulturellen Evolution hin zum Säkularismus, Reste dieser Heiligkeit weiterleben, wobei der Begriff "heilig" also der kleinste gemeinsame Nenner ist (verstehen Sie: das allgegenwärtige Merkmal oder Eidos).

Wer logisch verallgemeinert, tut dies notwendigerweise. Auch wenn Meslin irgendwo verallgemeinert, geht er in identischer Weise vor. Aber offenbar ist das bei ihm dann nicht an der Grenze des Absurden!

Meslin paraphrasiert: "Nur diese metahistorische Heiligkeit erlaubt nach Eliade ein Entkommen aus der Illusion der "Geschichte", die zudem als unumkehrbarer Prozess der Säkularisierung interpretiert wird. Als Religionshistoriker legt Eliade damit die Reste der heiligen Vergangenheit frei, der der moderne Mensch nicht entkommen kann, weil er ihr Produkt ist.

2.1.-- Die Dualität "heilig/weltlich" bei Eliade.

Eliade sagt, dass die Dualität "heilig/ profan" alle Religion erklärt und dass das Profane nur das profanierte Heilige ist.

Dem entgegnet Meslin: "Die Daten der Geschichte zeigen diese Dualität nicht. Es gibt nicht den Widerspruch "entweder heilig oder profan".

Humanismus.

Meslin: "Der Mensch entscheidet sich für diese Dichotomie. Das Heilige ist ein Element des Menschseins, aber nur durch Erfahrungen, die nach dem Urteil des Menschen wirklich als Hierophanien durchkommen. "Der Mensch ist das Maß für die Heiligkeit der Wesen und Dinge."

Anmerkung: Man hört die Variante von Protagoras von Abdera, dem Humanisten des antiken Griechenlands, der den Menschen "das Maß", d.h. die urteilende Instanz, aller Dinge nannte.

Wenn also das Heilige in sich selbst existiert, hat der Mensch immer noch das letzte Wort, was seinen Übergang in den rauen Bereich des Profanen betrifft.

Mit anderen Worten, der Akzent verlagert sich vom Heiligen an sich auf die Erfahrungen des Heiligen und auf die Erfahrungen selbst in ihrer Vielfältigkeit und Verschiedenheit.

2.2.-- Eliade vertritt eine zyklische Auffassung von Zeit.

Genauer gesagt, behauptet er, dass ursprüngliche Archetypen (archaische Töne) im Verhalten religiöser Menschen immer wieder auftauchen.

Diese Sichtweise geht mit einer anderen Auffassung von Zeit einher, nämlich der, dass mit dem Fortschreiten der Zeit (der "Geschichte" der Kulturen) auch die Entweihung (Säkularisierung) fortschreitet.

a. Zyklische Geschichtsschreibung.

Die archaischen Kulturen lehnen "Geschichte" nicht so sehr aus Konservatismus (Bewahrung) ab, sondern aufgrund des kollektiven Willens, alle Handlungen nach einem Vorbild zu regeln, das "in der Urzeit" ("in illo tempore") angesiedelt ist - die Ahnen oder Gottheiten haben etwas getan, das als Vorbild gilt und mythisch gehört wird - und vor profaner Bedeutungslosigkeit bewahrt.

b. Lineare Geschichtsschreibung.

Nach Eliade erwecken die linearen, unumkehrbaren Religionen, die so der menschlichen Geschichte an sich einen Sinn geben, den Eindruck, das Heilige zu verraten.

Die wahrhaftigsten Religionen wären demnach in der fernsten Vergangenheit der Menschheit angesiedelt, die der "Urzeit" am nächsten ist, der Urzeit, in der der Mensch, der religiöse Mensch, seine Handlungen, die Geschichte regelt und ihr einen Sinn gibt.

Meslin: Das Christentum hat die absolute Rolle der (heidnischen) Archetypen oder heiligen Modelle aufgegeben. Wenn man nach Eliade argumentiert, dann ist das Christentum die Religion des "historischen" (das heißt: an die Sinnhaftigkeit der profanen Geschichte glaubenden) Menschen und damit unter anderem des modernen Menschen, der radikal linear und fortschrittlich denkt und lebt.

Aber gleichzeitig ist dieses Christentum ein Verrat an der Rolle des Heiligen, das die Wirklichkeit schlechthin ist, "denn nur das Heilige ist absolut, handelt zweckgerichtet und garantiert die Dauer der Dinge" (M. Eliade, *Le mythe de l' éternel retour*, (Der Mythos der ewigen Wiederkehr), Paris, 1949, 29).

Meslin: "Es ist nicht sicher, dass der Mensch - selbst im Kontext archaischer Gesellschaften - die 'gelebte Zeit' nur als ewige Wiederholung mythischer Gleichnisse begreift und dass er sich nicht selbst (a.a.O.: als ein Mensch, der in der Sinnhaftigkeit des Profanen an sich zu Hause ist) für seine Geschichte verantwortlich weiß" (Meslin, o.c., 149s.).

Der Mensch erfindet Riten, um den Raum und die Zeit, in der er lebt, optimal zu organisieren. Also unter anderem, indem er magisch wirkt, damit das Leben effizienter verläuft.

Der (primitive) Mensch sakralisiert nicht so sehr, um dem "Heiligen" der Vorzeit unabhängig von jeder profanen Situation gerecht zu werden, sondern um die größtmögliche Wirksamkeit für sein zukünftiges Handeln zu gewährleisten.

Meslin -- O.c., 1505s. -- In einigen höher entwickelten Religionen ordnet der Gläubige seine Handlungen ("Geschichte") nach dem liturgischen Kalender, der ihn daran erinnert, dass eine Reihe von heiligen Ereignissen als Vorbilder für sein Leben gelten. Aber dies veranlasst den Menschen nicht, sein "historisches" (Anm.: profanes) Leben aufzugeben, um in ein anderes, sakralisiertes Leben zu flüchten.

Es ist sein eigenes Leben, das er auf diese Weise vollständiger sakralisieren kann, und niemand kann den religiösen Wert eines Lebens leugnen, das freiwillig und gänzlich das "historische" Schicksal annimmt.

"Es scheint mir unpraktikabel, die menschliche Geschichte mit dem 'Profanen' gleichzusetzen, wo sie doch das Instrument und Mittel sein kann, um das Heilige zu erfahren!" -- So wörtlich Meslin.

Anmerkung:-- Meslin scheint mit sich selbst zu ringen: er will die volle, sakrale, klar umrissene Kraft der Phänomenologie, aber eingetaucht in die vielen, vielen Daten der historischen Fakten.

Er beschuldigt Eliade der Phänomenologie, vergisst aber, dass Eliade genau das will! Eliade schließt nirgends aus, dass man bei den Varianten verweilen und die ène Essenz, das Heilige, in Klammern setzen und ein Historiker sein kann.

Nur will sich Eliade nicht darin verlieren, in all dem "Historischen". Dass Eliade einseitig "das ursprüngliche Ereignis" an die erste Stelle setzt, scheint sicher. Es gibt sowohl einen Rückgang (Entsakralisierung) als auch einen Anstieg in Bezug auf das Heilige und seine Hierophanien.

Es gibt zum Beispiel die stark säkularisierten Formen der Religion, die fern von den Mythen leben. Es gibt neue Mythen, die lange nach den ursprünglichen Anfängen auftauchen. Das Heilige ist ewig, im Anfang und jetzt und immer und in den Zeitaltern der Zeitalter.

Auffällig ist, dass sowohl Eliade als auch Meslin das Dämonische und Duale im Heiligen selbst eher vernachlässigen.

Dies erinnert uns an W.B. Kristensen und seine Theorie des "kosmischen, heiligen Lebens" mit seinem Aufstieg und Fall, mit seinem gewissenhaften und skrupellosen Verhalten von Gottheiten und Wesenheiten und ... Gläubigen. Davon wird in einem anderen Kapitel die Rede sein.

Das Profane ist in der Tat oft dämonisch und/oder dual und unterliegt somit der Sakralisierung, aber dann wieder nicht dämonisch oder dual.

36. Der Begriff des Göttlichen.

Um einen kurzen Eindruck davon zu vermitteln, wie schwierig es ist, eine wahre Definition des "Göttlichen" (das oft mit dem Heiligen verwechselt wird) zu finden, wenden wir uns an Ludw. Feuerbach (1804/1872), der 1841 das Werk *Das Wesen des Christentums* veröffentlichte, das großen Erfolg hatte.

Feuerbach war damals ein radikaler "Humanist", d.h. für ihn ist der "Mensch" das wahre Wesen der höchsten Wirklichkeit. In dieser Überzeugung schreibt er über "das Wesen des Christentums", das er einer "intellektuellen (den Anteil an der Wahrheit suchenden) und moralischen (die Gewissenhaftigkeit meinenden) Kritik" unterzieht.

1. "Der wahre Atheist (Gottesleugner).

Dies ist nicht derjenige, der Gott leugnet. Es ist derjenige, der die Attribute (wesentliche Eigenschaften) der Gottheit - Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit ... - für nichts hält".

Der Begriff "Attribut" ist hier streng zu verstehen: als das nicht zufällige Wissen um das, was Gott als Gott von allem unterscheidet, was nicht Gott ist. Indem Feuerbach sagt, dass der wahre Atheist derjenige ist, für den Attribute wie Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit "nichts" sind, definiert er indirekt "wahren Atheismus" als Nihilismus. Denn im Lateinischen bedeutet "nihil" (manchmal zu "nil" verkürzt) "nichts: Nicht-Sein, Unwirklichkeit".

Konsequenz: Es gibt für Feuerbach eindeutig zwei Grade der Entschändung, besser: Entgötterung, des Menschen und der Welt.

a. Der 'gewöhnliche' Atheismus.

Dieser leugnet Gott, glaubt aber weiterhin an Eigenschaften wie Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit. Er löst diese Eigenschaften vom Begriff "Gott(heid)" und betrachtet sie als an sich bestehende "Werte", losgelöst von jeder religiösen - sprich: göttlichen - Grundlage.

b. Der radikale 'Atheismus'

Für den radikal "vergötterte" Denker schließt die Leugnung Gottes unmittelbar die Infragestellung der besagten "Attribute" ein. Wir nennen dies, zusammen mit anderen, Nihilismus.

2. - Nur der Mensch ist göttlich, nicht Gott.

Nicht der "Gott des Christentums" ist "göttlich", sondern "der Mensch" ist göttlich.

Um den "Menschen" als die höchste Wirklichkeit zu betrachten, braucht Feuerbach den Begriff des Göttlichen. Er will also Atheist im geringeren Sinne sein, aber kein Nihilist.

37. Eine "säkulare" (und daher paradoxe) Definition des Sakralen.

Die Tatsache, dass in unserer Zeit "Gott tot ist", hindert eine Reihe von Menschen nicht daran, inmitten unserer "Apostasie", wie eine klar definierte christliche Tradition es nennt, dennoch zu versuchen, "einen Rest" von Heiligkeit oder Sakralität zu "retten".

So Luc Ferry in seinem Werk *L'Homme-Dieu ou le sens de la vie* (Der Gott-Mensch oder der Sinn des Lebens), (Grasset). In einem Interview mit A. Bosshard (Luc Ferry: *le divin sans Dieu*, (das Göttliche ohne Gott), in: *Journal de Genève/ Gazette de Lausanne* 11/ 12. 05. 1996) fasst der Referent die Hauptthese umfassend zusammen.

Aktueller Hintergrund.

Gegeben: der Mensch geht geradewegs, bereits lebend, in den Tod. Gefragt: welchen Sinn soll man einer solchen Struktur geben?

1. Der 'Himmel' sagt nichts. **2.** Die Medien haben nichts zu bieten, die Denker sind still, die Kirchen sind leer.

Anmerkung: Wir stellen fest, dass Ferry nichts von der religiösen Erweckung, u.a. in Form von New Age, zu wissen scheint. Mit anderen Worten: Er wählt seine Informationen aus einem Ganzen, das mehr als das umfasst. In einer freien, westlichen Demokratie ist das natürlich erlaubt. Denn Ferry ist explizit: er ist Agnostiker, d.h. über alles, was über diese Erde hinausgeht, "weiß er nichts".

Die Aufklärung.

Seit John Locke (1632/1704), dem angelsächsischen Wegbereiter des Enlighthenment (Lumières, Aufklärung), ist das Heilige, wie Ferry sehr nachdrücklich sagt, eine reine Angelegenheit des "l'individuel et l'intime", des individuell-intimen, des modernen und postmodernen Menschen.

1. Vor der Aufklärung waren Theologie und Metaphysik (Ontologie) und die damit verbundene Moral allgemeingültige Konzepte, die "dogmatisch" (in Ferrys Sprache heißt das "nicht diskutierbar") vorgeschrieben waren.

2. Das rationalistische XVIII. Jahrhundert setzte die Kulturrevolution der aufgeklärten Geister fort: alles wurde säkularisiert (verweltlicht, entkirchlicht) und laiziert (in die Hände von Laien anstelle von Kirchenmännern gelegt), wobei freie Untersuchung und freie Diskussion über alles entschieden.

Dass dieser rationalistische Geist unsere heutige Kultur, auch die katholische, beherrscht, leitet Ferry unter anderem aus der Tatsache ab, dass laut einer Meinungsumfrage nur 8 % der Katholiken die päpstlichen Botschaften bedingungslos als Lebensregel annehmen.

Mit anderen Worten: die Liberalität der Rationalisten des 18. Jahrhunderts beherrscht unsere Kultur.

38. Das „Heilige“ nach Ferry.

Die Frage ist zweifach:

a. Gibt es heute, in unserem liberalen Kontext, noch „Spuren oder Überreste des Heiligen“?

b. Wenn ja, wie müssen sie beschaffen sein, um mit dem Axiom der unbegrenzten Debattierbarkeit („Gewissensfreiheit“, wie Ferry es nennt), dem Fundament unserer Gesellschaft schlechthin, vereinbar zu sein?

Mit anderen Worten: die metaphysische oder ontologische Frage: Existenz („Gibt es das Heilige noch?“) und Wesen („Wie existiert das Heilige noch?“) des Heiligen. Oder:

a. wie real ist das Heilige noch und

b. wie real ist es? Indem er auf diese Weise argumentiert, beweist Ferry, dass er wirklich ein Weiser ist.

Die Spaltungen der Liberalität.

Aus den gesamten Fragen und Antworten geht hervor, dass Ferry einen Teil seines Denkens tadelt.

(A): Die reduktiven Liberalen.

Reduktiv“ bedeutet hier (nicht wie in der husserlschen Phänomenologie, sondern in einem rationalistischen Sinne) „was sich auf etwas anderes reduziert“. In diesem Fall: jene Ansichten, die das Heilige (in dem Sinne, dass es eigentlich eine Illusion, ein „Nichts“ ist) auf etwas anderes als das Heilige reduzieren oder „reduzieren“. Gegen die sich Ferry wendet, spielen die Humanwissenschaften eine führende Rolle.

1. die biologistische Reduktion.

Eine Reihe von Biologen, Darwinisten eingeschlossen (Ferry erwähnt J.-P. Changeux), „erklären“ das, was Ferry „Transzendenz“ (das Heilige) nennt, als reduzierbar auf eine Reihe von biologischen Mechanismen.

Anmerkung: In dem Interview wird keine weitere Erklärung gegeben. Im Grunde läuft es darauf hinaus, dass für den Religionsbiologen die traditionellen Religionen mit ihren „Sakralitäten“, d.h. evolutionär erklärbaren Mechanismen oder Prozessen, eine Illusion anbeten.

2. die psychologistische (d.h. psychanalytische) Reduktion.

Für eine Reihe von Psychologen bzw. Psychoanalytikern (S. Freud) ist das, was Ferry „transzendent“ nennt, lediglich („nichts weiter als“) „ein unbewusstes Element“ in unserer Psyche oder Seele.

So ist „der Teufel“ reduzierbar auf eine Projektion (ein Bild des „Teuflischen“ in unserem „Seelenleben“, das außerhalb unserer Seele liegt), eine Projektion unserer Fähigkeit, „Phantasmen“ zu produzieren.

3. die soziologische Reduktion.

Für eine Reihe von Soziologen ist das, was Ferry „transzendent“ nennt, lediglich („nichts als“) eine missverstandene soziale Tatsache.

Fetischismus', sagen K. Marx und Durkheim: Was als 'heilig' bezeichnet wird, ist die Sakralisierung ('Kanonisierung') von etwas, das an sich nicht heilig ist! So wie ein Fetisch ein gewöhnlicher Gegenstand ist, dem naive Menschen "Kräfte" und "Heiligkeit" zuschreiben, so ist das ganze Heilige alles, was gewöhnlich ist, aber durch den Druck einer unentwickelten Gesellschaft "heilig" gemacht wird. Mehr nicht.

(B): Die instaurativen Freidenker.

Was Ferry befürwortet, ist das, was allmählich immer mehr Liberale wahrnehmen, nämlich die "große Leere", die durch die Beseitigung - die rationalistische Abschaffung - des traditionellen Heiligen entsteht.

Anm.: Hegel, der Inbegriff des westlichen Rationalismus, sagte einmal, dass "ein entwickeltes Volk ohne 'Metaphysik' (Anm.: Religion und traditionelle Metaphysik oder Ontologie als Rechtfertigung für Religion) einem ansonsten hochdekorierten Tempel ohne 'Allerheiligstes' gleichkommt.

W.G. Hocking (1873/1966; amerikanischer Denker) schrieb 1922, dass "die Urteile seiner Zeit über die Religion einen eigentümlichen Widerspruch oder Gegensatz aufwiesen: einerseits konnte seine Zeit nicht ohne Religion auskommen; andererseits wusste sie nicht, wie sie die Religion am Leben erhalten sollte".

Nun, ein Ferry leidet offenbar an dem von Hegel und Hocking verehrten "Widerspruch

1. Ferrys Definition des Transzendenten oder Heiligen.

Um zu definieren, was heilig ist, geht Ferry von Pater Nietzsches Definition aus.

Für Nietzsche war das "Leben" (biologisch-materialistisch) "Wirklichkeit ohne mehr". Heilig" nannte er alles, was als "höher" als das Leben empfunden wird.

Opferung.

Das Opfer ist die Hingabe des Lebens im Dienste von "etwas". So wird das Opfer zum äußerlich wahrnehmbaren Zeichen (des Glaubens an) das Heilige.

Mit anderen Worten: Wenn jemand opfert, zeigt er/sie, dass er/sie etwas Transzendentes, etwas jenseits des Lebens, an die erste Stelle setzt. Wenn nicht, würde er/sie nicht dafür opfern.

Mentalitätsentwicklung.

Die Interpretationen dieses "Transzendenten" entwickeln sich weiter.

1. In der Vergangenheit, noch vor einigen Jahren, opferten die Menschen z.B. für das Vaterland (Weltkriege 1914/1918 und 1940/1945) oder für die Revolution (z.B. die leninistische Revolution 1917).

2. "Heute sind meine Schüler nicht mehr bereit, sich 'für all solche Dinge' zu opfern." So wörtlich Ferry.

Anmerkung. - Mit anderen Worten: In unseren auf Freiheit basierenden Gesellschaften entwickelt sich "das Transzendente" ziemlich schnell! Mit anderen Worten: Wofür will man jetzt sein Leben geben?

2.-- Ferry über das "Überleben" des Heiligen.

"Das einzige 'Ding', für das wir heute noch bereit sind, unser Leben zu geben, sind unsere Mitmenschen. Mit "Mitmenschen" meint Ferry nicht nur Menschen, sondern auch unsere nahen Verwandten oder diejenigen, die humanitäre Aktionen unterstützen wollen.

Dies bezeichnet er als "das Göttliche, das noch da ist, aber nur im Menschen selbst". So lautet auch der Titel seines Werkes: "L'homme-Dieu" (Der Gottmensch). Darin liegt "der Sinn des Lebens".

Anmerkung:-- - Dies ist eine typisch humanistische Definition des Heiligen: Das Lebensüberschreitende oder Transzendente befindet sich tatsächlich im Menschen (zumindest in einem Teil von ihm). Schon Feuerbach hat im letzten Jahrhundert in diesem Sinne gedacht.

"Sehr nahe an der christlichen Nächstenliebe.

Hier spürt man den Willen, die große Lücke zu füllen, die durch das Verschwinden der Religion(en) entstanden ist! Die traditionellen Religionen abschaffen, aber das humanistisch Vertretbare erhalten.

Anmerkung:-- Etwas, womit z.B. J.-P. Sartre nicht zustimmte: Gott als persönliches Wesen zu eliminieren, bedeutete für ihn, jeden höheren Sinn sofort zu untergraben.

Ferry: Der große Unterschied zum Christentum liegt darin, dass "das Göttliche" (Transzendente, Heilige) im Menschen ist, dass die Liebe, wie eben beschrieben, der Weg ist, sich dem Göttlichen im Menschen, im Mitmenschen zu öffnen, dass dies eine rein menschliche Erfahrung ist und keine göttliche Offenbarung, die die Nächstenliebe als zweiten Teil des Hauptgebots des Christentums als absolute Forderung "von außen und von oben" auferlegt.

Ferrys Wahrnehmung des Sakralen.

Neben der Nächstenliebe gibt es also auch die Sorge um den Nächsten.

Nun, dass die Vergöttlichung des Menschen - so Ferry wörtlich - das Göttliche spürbar macht, zeigt "das (in Europa zu beobachtende) Ausnahmephänomen der modernen Familie und der modernen Ehe-Liebe, nämlich dass man in Europa aus Liebe heiratet".

Beweise.

Die Geschichte der Mentalität lehrt uns, dass die Ehe bis zum XVIII. Jahrhundert auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten, auf der "Zukunft des Hauses" auf der Fortsetzung des Stammbaums beruhte. Nicht auf "le sentiment", dem Gefühl.

In der Tat wurde die Ehe, wie die Religion, den Menschen "von außen" aufgezwungen.

Ab dem XVIII. Jahrhundert

Jahrhundert - dem Jahrhundert des fortschreitenden modernen Rationalismus mit seiner Betonung des Individuums und seines Innenlebens ("le sens intime" von Descartes, dem Vater des modernen Denkens) - basierten "die wertvollsten Beziehungen zwischen Menschen" nicht mehr auf der Tradition oder dem Gewicht der Gemeinschaften, sondern auf "les sentiments", den Gefühlen, oder der "freien Wahl des Partners".

Ferry sieht ein auffälliges Zeichen dieser kulturellen Revolution z.B. in der Tatsache, dass M. Montaigne (1533/1592), berühmt für seine Essays (1595) - "um nur ihn zu erwähnen" (so Ferry) - "nicht einmal die richtige Anzahl seiner eigenen Kinder kannte". Was, so Ferry, heute nicht mehr in Mode ist oder so.

Anmerkung:-- Es sei angemerkt, dass J.-J. Rousseau, immerhin einer der aufgeklärtesten Geister überhaupt, die richtige Anzahl seiner Kinder ebenfalls nicht sehr ernst nahm (wie aus der Geschichte seines Privatlebens hervorgeht).

Ob Montaigne nun das Vorbild des Prärationismus ist, kann zudem stark bezweifelt werden: Als radikal skeptischer Denker stellte er sowohl die Daten des "le sens commun" (des gesunden Menschenverstands) als auch die philosophischen Systeme in Frage. Als solcher gehört er eher zur Kulturrevolution des XVIII - d' Jahrhunderts als zur Tradition. Was ihn nicht daran hindert, die "Heiligkeit" der Ehe nicht sehr genau zu nehmen!

Fazit.

Für Ferry steht fest: "Das einzig Heilige ist das Heilige, das in der menschlichen Liebe sichtbar wird".

Anmerkung:-- Ferry spricht nicht von einer Wende in den Humanwissenschaften, die sich von der obigen stark unterscheidet: ein A.D. Hirschmann, Professor am Institute for Advanced study, Princeton (als Wirtschaftswissenschaftler), geht in seinem Essay *Morality and the Social Sciences* (A durable Tension) "emphatisch" über die rein positive Analyse von Fakten hinaus und mischt "Moral" und dergleichen in seine Studienarbeit ... mit einem Verweis auf S. Kierkegaard, den Vater des christlichen Existentialismus.

39. Eine grundlegende ontologische Theorie: kumo.

J. Sterly, *Kumo (Hexer und Hexen in Neu-Guinea)*, München, 1987, 348ff. stellt einen Mann vor, der sich auf Ethnomedizin spezialisiert hat und fünf Jahre lang einen Teil Neuguineas (zwischen Mount Wilhelm und Kundiawa) auf Pflanzen und vor allem auf die dortige Kumo- oder Hexenpraxis untersucht hat.

Vom Hintergrund her ist er ein Anhänger von M. Heidegger (1889/1976; existenzieller Denker), der die "gesamte westliche Ontologie von Platon bis Nietzsche" in Frage stellt und versucht, die Grundlagen (die "Fundamente") dieser Ontologie in einer "Fundamentalontologie" wiederherzustellen.

1971 erfährt Sterly erstmals etwas über die "unglaublichen Fähigkeiten" der mit Kumo Begabten. Erst als er später mit eigenen Augen die nächtlichen Lichtphänomene der "fliegenden Hexen" (gemeint sind Magier, die mit ihren Seelen ausgestiegen sind) sieht, beginnt er, sich mit dem ganzen Phänomen zu beschäftigen. Das war im Sommer 1980.

"Ich wusste nicht so recht, was ich glauben sollte, was ich für real halten sollte. Inzwischen weiß ich, dass "unsere Realität" ein begrenzter Bereich ist und dass wir keine Ahnung davon haben, was "jenseits dieser, unserer Begrenztheit" geschieht."

Diese Aussage ist bezeichnend für das gesamte Buch, das aus scheinbar losen Stichproben besteht, die so nah wie möglich an den unzweifelhaften Daten bleiben. Sicher ist, dass die moderne Wissenschaft und ihre Ansprüche für diesen Heideggerianer abgeschrieben sind.

Die Hexe Mayugl.

Am 29.11.1983 stieß Sterly auf einer Polizeiwache auf eine Gruppe von Menschen in einem großen Kreis. In der Mitte saß eine Frau von etwa vierzig Jahren auf einem Tabu-Stuhl. An ihrer Erscheinung ist nichts auffällig.

Zehn Meter von ihr entfernt war ein Huhn gefesselt. Dieses saß ruhig da. Die Frau war ebenfalls still, starrte aber nach vorne. Hinter ihr, Mayugl, saßen zwei Polizisten und mehrere prominente Leute von den Giglkane (ein Stamm der Simbu). Keiner sagte etwas. Kaum ein Flüstern war zu hören.

Muglua, jemand, der Sterly kannte, sagte: "Ambu kumo" (d. h. ambu = weiblich, kumo = Hexe).

Das kumo (oder Huhn, das durch Magie getötet wurde).

Das Huhn saß mit eingezogenem Hals auf dem Boden. Nach ein paar Minuten begann es zu zittern.

Sie versuchte, sich aufzurichten und mit den Flügeln zu schlagen. Dann stolperte sie und fiel hin. Sie lag da. Sah tot aus.

Einer der Beamten hob sie auf: "Das Huhn ist tot", sagte er. Dann schnitt ein Numbulsi (ein Volksstamm) das Huhn auf. Die Leute drängten sich, um näher heranzukommen, vermieden es aber, sich der Kumo-Frau zu nähern.

Sie sagte: "Ye konduagl demkane bolkwa" (Sie hat die Eingeweide des Huhns aufgeschnitten). Daraufhin befragte ein Beamter die Frau: "Sie sagt, sie habe dreimal 'geschossen'", sagte er.

"Das stimmt, denn die Leber (Anm.: die das Innere des Huhns darstellt) zeigt drei Risse". "Das reicht", sagte ein anderer Beamter. "Wirf das Huhn weg" Sie wurde von jemandem weggeworfen.

Anmerkung:--"Dass Hexen den "bösen Blick" besitzen, dass sie durch "ihren Blick" Lebewesen verletzen und töten können, scheint aus den Polizeiberichten über die Prüfung zweier Hexen (1982/1985) hervorzugehen. So Sterly, o.c., 133.

Anm.: Ein tierähnlicher Doppelgänger, der das eigentliche Kumo (Anm.: die Fähigkeit, das Ziel anzuziehen und in körperloser Form zu schädigen oder zu töten) darstellt, soll sich von der Hexe/dem Hexer anlocken lassen und nachts (Anm.: aber offenbar auch tagsüber) weite Strecken zurücklegen. So der Autor, o.c., 51.

Anmerkung:-- Der Kumo würde sich im Kopf von Hexen und Hexern einnisten, hinter der Stirn zwischen den Augen, wie groß er auch sein mag, wenn er einmal aufgetaucht ist. So der Autor, o.c., 101. So weit etwas über den bösen Blick und das Hexenbiest.

Anmerkung:-- Kumo tritt aus der Hexe(n) heraus und zieht das Ziel (Opfer) ein, um "das Innere zu fressen" (Anmerkung: die Lebenskraft, gewöhnlich in einem Teil der Physiologie (z.B. der Leber) verdichtet), "zu fressen" (o.c., 48).

Hier ist das Kumo der Frau in das Huhn hineingezogen worden und hat die innere, die Lebenskraft oder die Seelensubstanz des Huhns "gegessen". Das wird gewissermaßen prüfbar, indem beim Öffnen des (physiologischen) Inneren Risse oder so feststellbar sind. Wie hier im Fall des Huhns.

Sehen Sie 'etwas' über den geheimnisvollen Mechanismus der Tötung des Huhns.

Sterly's Anfrage.

Ich fragte Muglua, wer die Kumo-Frau sei. "Es ist eine Komkane (ein Stamm). Ihr Name ist Mayugl und sie war mit dem Numbulsi Ginboggl verheiratet, der letzte Woche gestorben ist. Sie hat ihn mit Kumo geschlagen und getötet.

“Woher weißt du das?” “Eine Hexe der kuglkane aus unserem Clan, die mit einem Mann der siambuglakane verheiratet ist, hat es verraten. Und Mayugl hat es zugegeben.” Man schickte Mayugl zurück in den Clan ihres Vaters.

Soviel zum ersten Text von Sterly.

Anmerkung:-- Man sieht, dass Sterly den Eingeborenen zunächst einmal gründlich oder so gründlich wie möglich zuhört. Er selbst, als Phänomenologe, greift so wenig wie möglich ein: ein Phänomenologe beschreibt. Ohne mehr.

Was die Erklärungen angeht, hört er den Eingeborenen zu. Als ob es einen Abgrund gäbe zwischen ihm, dem Hamburger Ethnomediziner mit westlichem Hintergrund, und den Menschen in Neuguinea. Er ist hinter den Hexen her - und dem Hexenwahn. Das “Sein”, in Heideggerscher Sprache, ist das, was sich o.w. jenseits unserer westlichen Vorurteile zeigt.

Jenseits aller Vorurteile. “Das Sein sein lassen”. Das Sein sein lassen. Sterly geht darauf ein, was die Eingeborenen selbst mit diesem Hexentest meinen.

Getreu seiner Methode spricht er darüber, was die Numbulsi selbst wollen, wenn sie die Polizei am Gembogl zum Test bitten.

1.- Wollten sie vor Gericht gerecht beurteilt werden?

Nein, sicher nicht! Denn dann hätten sie sich an das Amtsgericht wenden müssen. Wollten sie etwas beweisen, das über die Natur hinausgeht? Nein!

Wollten sie ein psychokinetisches Erlebnis inszenieren? Nein.

Wollten sie einen parapsychologischen Beweis dafür suchen, dass der Mensch mit seiner Psyche (psycho-) einen materiellen Körper, z.B. ein Huhn, schlagen (-kinetisch) kann?

2. - Was sie wollten, war, einen Fall von Kumo-Tötung öffentlich zu machen.

Sie wollten zeigen, dass die Kumo-Methode ihr Leben gefährdet. Denn so wie Kumo-Leute Hühner, Hunde und Schweine töten können, töten sie auch Menschen. “Kumo si golkwa” (Die Kraft der Hexe(n) schlägt zu und tötet).

Die Neugierde des weißen Mannes, wie das “funktioniert”, interessiert sie nicht. Für die Simbu ist kumo etwas, das schlecht ist. Das liegt in der (individuellen) “Natur” mancher Menschen als Veranlagung vor. Sofort etwas Unappetitliches und Überwältigendes, das sie erschreckt.

Was Missionare, ausländische Beamte, Gelehrte denken, gilt für sie nicht. Die Tatsache, dass Kumo da ist und dass es extrem mächtig ist, das gilt.

40. Nina Kulagina tötet einen Frosch.

O.c., 349f ... -- "Was würde ich, J. Sterly, als weißer Mann, der zugleich "ein Bruder der kugellane" ist, dazu sagen? Weder mit den Thesen der aufgeklärten Missionare noch mit den Theorien der Ethnologen oder den Hypothesen der Parapsychologen bin ich einverstanden." (O.c., 349).--

Anmerkung:-- Dies ist natürlich eine "massive" Position, die wir nun - angesichts ihrer Tragweite für den gesamten Kurs - präzisieren werden. Denn auf S. 183 sagt Sterly es deutlich: "Unsere Vorstellungen umgeben uns wie ein Schild, hinter dem wir nur das wahrnehmen, was wir mit unserer 'Vernunft', sprich: dem (modernen, zumindest westlichen) Verstand, erklären können."

Mit anderen Worten: Unsere Axiomata begrenzen unsere Wahrnehmung auf das, was unsere Axiomata verarbeiten können. Alles andere liegt außerhalb davon. Heideggerianisch: nicht das Wesen von z.B. Kumo, sondern das, was von Kumo verstanden werden kann, z.B. unsere westliche Vernunft. Aber das ist "das Wesen von kumo nicht sein lassen, was es ist". Die Erklärung bestimmt die Wahrnehmung. Und nicht andersherum.

Nina Kulagina.

In A. Stelter, *Parapsychologie und Medizin*, München 1985, 105, liest Sterly, dass das berühmte russische Medium ("Medium" bedeutet Hellseher) dank psychischer Konzentration das Herz eines Frosches (kontrolliert) zum Stillstand bringen konnte. Versuche, das Tier wieder zum Leben zu erwecken, blieben erfolglos. Der Frosch wurde "psychokinetisch" getötet. Dieses Experiment wurde von Dr. Sergeiev geleitet.

Sterly über Parapsychologie.

Die Parapsychologie ist

- a. so streng wissenschaftlich (natürlich auf ihre westliche Art) wie möglich
- b. wagt sich aber in den Bereich von Phänomenen, die wissenschaftlich sehr schwer zu kontrollieren sind und die daher den Namen "para.normal" tragen.

Sterly. -- Parapsychologen führen Versuchsreihen mit Namen wie 'psi' (für paranormale Phänomene), 'PK' (Psychokinese), 'LD' (living targets) und so weiter ein.

Sie wollen den Eindruck erwecken, dass es sich bei solchen Phänomenen um "objektive" (Anm.: wissenschaftlich bestimmbare) Prozesse handelt, die dank Experimenten überprüft werden können.

Dass der Objektbegriff, mit dem sie arbeiten, das 'Verstehen' von paranormalen Vorgängen unmöglich macht, wissen sie nicht.

Sie verwechseln "Anwesenheit" mit "Objektivität", also dem, was unsere westliche, insbesondere wissenschaftliche Mentalität "objektiv gegeben" nennt.

Die Parapsychologen leben - wie das Experiment mit Nina Kulagina zeigt - in der gleichen Welt wie die Hexen / Hexer “und scheinen doch nicht daran zu denken” (o.c., 350).

Anmerkung:-- Mit anderen Worten: Sterly gibt zu, dass der Gegenstand der Paranormologie (ein besserer Name als Parapsychologie, denn paranormale Phänomene sind mehr als nur psychologisch) zumindest teilweise identisch ist mit dem, was er als Wetterfrosch in N.-Guinea in Bezug auf Religion und insbesondere Hexerei oder schwarze Magie beobachtet.

Im Prinzip wäre also eine solche Paranormologie gültig und würde “das Wesen von z.B. Kumo entlarven”. Sterly stellt jedoch fest, dass das ganze und begnadete Phänomen “Kumo” angesichts westlicher Vorurteile niemals in seiner Ganzheit und Makellosigkeit in der wissenschaftlichen Methode durchkommen kann.

Es kann in Sterlys Phänomenologie, die “zu den sachen selbst” zu den Daten selbst geht.

Anmerkung:-- *Okkultismus.*

Über den Okkultismus, der offensichtlich paranormale Dinge kennt und praktiziert, schweigt Sterly sehr. Okkultismus ist nicht Paranormologie: Okkultismus ist nicht auf die Axiome der westlichen Wissenschaft im strengen Sinne dieses Wortes beschränkt. Selbst wenn er sich - fälschlicherweise - als “Wissenschaft” bezeichnet.

Mantik (paranormales Wissen) und Magie (paranormale Verursachung) sind im Okkultismus alltäglich.

Nebenbei bemerkt, bedeutet der Begriff “okkult” nur “das, was für die meisten Menschen im Dunkeln bleibt”.

Sterly über die Aufklärung (moderner Rationalismus).

O.c., 14f ... - Genau dort sind die aufgeklärten Geister.

Anmerkung:-- Jene Denker, die seit dem Ende des Mittelalters die Vernunft, möglichst wissenschaftlich, zum absoluten Maßstab des Denkens und Seins erheben.

Mit anderen Worten: Was nicht “rational” (vorzugsweise wissenschaftlich) ist, ist nicht und kann nicht einmal gedacht werden.

Sie leugnen die Existenz von Hexen/Hexerei ohne Frage. Ihre Motive sind entweder “christlich” (Anmerkung: es handelt sich um ein rationalistisches Christentum) oder humanitär.

Sie glauben an den Fortschritt und die Wissenschaft. Oder sie sind “einfach modernistisch” (Anmerkung: was bedeutet, mit dem Neuen mitzugehen, um “modern” zu sein).

41. "Hexen im Atomzeitalter!"

Der Kampf der Aufgeklärten ist gegen die "Dunkelheit", den "Aberglauben", das "Okkulte".

Viele Ermittler übernahmen in ihrem "Eifer" die Haltung der Inquisitoren (Anm. - die Richter der Kirche - Hexenverfolger): Hexen durften nicht einmal mehr als Märchenfiguren auftreten! Hexen sind entweder arme, verblendete Wanderer, wenn sie selbst an ihre Hexerei glauben, oder unschuldige Opfer von Verleumdungen. Diejenigen, die sich vor ihnen fürchten, sind also in der Mitte des Jahrhunderts "abergläubisch", Opfer von "Hexerei".

Eine solche Sichtweise begegnet uns in dem, was Missionare und Missionarinnen über Kumo behaupten. Freilich in einer nuancierten Form, denn der kirchliche "Teufel" war bekannt.

Anmerkung:-- Tatsächlich stellt Sterly fest, dass die meisten Missionare und Missionarinnen eine rationalistische Interpretation zu diesem Thema vertreten.

Anm.: All dies zeigt, dass Sterly - ohne es zu sagen - dem modernen Denken in seinen Einseitigkeiten eigentlich abgeschworen hat und somit postmodern denkt. In Heideggers Gefolge, übrigens.

Die 'vorgeschlagene' Hexe(n).

O.c., 13ff ... -- Mit dem Fortschreiten der Aufklärung im 18. Jahrhundert begann man, die Erfahrungen von Hexen als Wahnvorstellungen zu deuten. Im 19. Jahrhundert verstand man unter dem Begriff "Hexenwahn" zwei Dinge:

1. die "Träume" und "Einbildungen" der so genannten Hexen und die Verleumdungen, die dazu führten, dass Frauen als Hexen abgestempelt wurden,

2. die Darstellungen über die Verhexung und das Geschäft mit den Hexenbannern (Kämpfern). Die "vorgeschlagene" Hexe, d.h. die Hexe, soweit sie in unserer (westlichen) Vorstellung existierte, d.h. das Bild, das man sich von ihr machte, lenkte die Aufmerksamkeit auf das Außergewöhnliche und weckte damit Interesse, verbarg aber die Hexe, wie sie war.

Richtig ist, dass wir heute nicht über die Hexe, sondern über die Denkweise der Hexenverfolger informiert sind!

Sterly zitierte J.p. Müller, *Ueber die phantastischen Gesichterserscheinungen*, Koblenz, 1826 (Nachdruck 1967), der den Geschlechtsverkehr zwischen der Hexe und dem Teufel als völlig im Bereich der Phantasie liegend bezeichnet. Dabei ist die Hexe das Produkt derer, die den Hexenwahn ernst nehmen: Weil man ihn bestraft, glaubt sie selbst an ihn!

2. Sterly und Ethnologie (Völkerkunde).

O.c., 16f ... -- Die vorgefasste Meinung, dass man sich selbst zur Hexe(n) machen kann, -- die Vorstellung, dass Schamanismus (Anmerkung: -- ein nordsibirisches Phänomen) und Hexerei "machbar" sind, ist absurd. Diese Vorstellung besagt, dass es nichts gibt, was wir nicht erklären und uns zu eigen machen können.

So sieht man in Schamanen und Hexen nichts anderes als (Anm.:-- reduktives Denken) "Objekte wissenschaftlicher Untersuchung", die unter "allgemein gültige Konzepte und Plattitüden" fallen. Ohne wahrzunehmen, dass es hier "Abgründe" gibt, die wir nie verstehen werden. Man sieht "Rationalität im Wahn", wie ein Historiker der Hysterie die Hexenverfolgungen nennt (Anmerkung:-- G. Schwerhoff, *Rationalität im Wahn (Zum gelehrten Diskurs über die Hexen in de frühen Zeit)*, in: Saeculum 37 (1986):1, 43 / 82).

Aber man sieht den Unsinn unserer Rationalität nicht. Das Hexenwesen (Anm.: der Heideggersche Begriff für "das, was Hexen sind, wenn man sie sein läßt, was sie sind) wird (in der Ethnologie) in seine "Bestandteile" zerlegt - Vegetationskulte, Priesterschaft, Kräuterkunde, Rolle der Frau, soziale Schicht, Teufelsvorstellungen, psychosomatischer Komplex -, ohne daß "das Wesen der Hexe" (wie sie ist, nicht wie sie in den wissenschaftlichen "Bestandteilen" dargestellt wird) zum Vorschein kommt.

Wie sollen Menschen, die nicht wissen können, dass sie sich selbst nicht verstehen, andere Menschen verstehen -- Sterly meint vor allem die Hexen/ Hexer?

Anmerkung: Soviel zu dem, was Sterly über die Paranormologie, den Rationalismus und die Ethnologie sagt, insofern sie in den westlichen Darstellungen verweilen. Wir verweilen bei ihnen, weil wir uns im weiteren Verlauf dieses Kurses mit der "vorgeschlagenen" Religion beschäftigen werden und nicht mit dem Wesen der Religion, wie sie ist, wenn man sie sein lässt, was sie ist.

Anmerkung: Für die heutigen Frauen, die sich vor allem im feministischen Sinne als "Hexen" ausgeben, gilt laut Sterly, dass sie vielleicht nicht wissen, was eine Hexe ist.

Sie leben von einer vorgeschlagenen Hexe, die nur in ihrem Kopf existiert. Die wahre Hexe - sagt er - ernennt sich nicht selbst: "Keine Hexe würde von sich selbst behaupten, eine Hexe zu sein. Keine Hexe hätte es nötig, als Feministin aufzutreten!"

43. Zu wenig sehr genaue Prüfung.

J. Sterly, *Kumo (Hexer und Hexen in Neu-Guinea)*, München 1987, 29 (Sanguma), zeigt uns sehr genau, wie selbst Missionare, indem sie 'kumo' als "heidnischen Aberglauben", als "Wahnvorstellungen ungebildeter, roher Menschen" (im Sinne der Rationalisten) abtun,--- indem sie nur in ihrer Missionsstation leben und nicht einmal bei den Menschen übernachten, selbst in Wahnvorstellungen verfallen.

J. Nilles, Kuman, in: *English Dictionary*, Kundiawa (N. -G.), 1969, 145, behauptet, dass kumo dasselbe wie sanguma ist. Er war ein katholischer Missionar, der 1937 in das Simbu-Gebiet kam.

Sterly: Die Simbu wissen sehr wohl, was "schwarze Magie" ist, denn die benachbarten Bundi oder Küstenbewohner praktizieren Krankheits- und Todesmagie.

Sterly hat zwar gesehen, dass im Quellgebiet des simbu (Flusses), wo Bundi-Frauen verheiratet werden, manchmal Magie mit Kimagl (Kimaru), d.h. mit Abfällen des Körpers (Haare, Nägel usw.), praktiziert wird. Dies wurde jedoch nie mit Kumo gleichgesetzt.

Sanguma.

Dies ist ein Pidgin-Begriff, der seinen Ursprung an der Nordküste Neuguineas hat. Es handelt sich um eine Art rituellen Raub mit tödlichem Ausgang. Die Zielperson wird heimlich überfallen, in eine Art Hypnose versetzt und sofort bewusstlos gemacht. Dann fügen sie ihm innere Verletzungen zu. So werden zum Beispiel dünne Bambusnadeln in das Gesäß gestochen.

Zum Beispiel Wirbel, die verdreht werden. Sobald das Opfer wieder bei Bewusstsein ist, wird es nach Hause geschickt, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen ist. Nach ein paar Tagen stirbt das Opfer.

Sterly stellt fest, dass es bis heute (1987) Zeugenaussagen von der Nordküste, dem Sepik, dem östlichen Hochland von Neuguinea und anderen Gebieten in Melanesien gibt. Nicht jedoch aus dem zentralen und westlichen Hochland, wo nur Kumo gefürchtet sind.

Auch H. Aufenanger, Missionar und Ethnologe, hat nie gehört, dass Sanguma als Kumo bezeichnet wurde. Auch im östlichen Neuguinea, wo neben der Hexerei auch rituelle Morde begangen werden, unterscheidet man beides.

Anmerkung:-- Wir wissen sofort, dass "der gute Wille" von J.-J. Rousseau, dem sentimental Rationalisten, seine "Darstellung" gewesen sein mag. Sicherlich nicht zu verallgemeinern.

44. Verräterische Weiblichkeit.

Der Einsatz jedes gelungenen Lebens -- sowohl auf dieser Erde als auch in der anderen Welt -- ist die Lebenskraft (gr.: *dunamis*; lat.: *virtus*). Das, was jedes wahrhaft böse Wesen - der Mensch auf dieser Erde, das Wesen in der anderen Welt - als Ziel wählt, um jemanden in sein vorübergehendes und ewiges Glück zu "stürzen", ist die Lebenskraft.

Als Mittel zu diesem Zweck ist für ein wahrhaft böses Wesen "alles erlaubt", solange es die begehrte Lebenskraft wegnimmt - stiehlt - und sie auf den Begehrenden überträgt.

Eine der heimtückischsten Arten davon findet sich in - wie die Deutschen es nennen - der Lorelei.

Anmerkung: -- Die 'Lorelei' ist eine (gefährliche) weibliche Elfe oder ein Naturgeist. Die 'Lurei' ist der Felsenstein. Somit bedeutet 'Lurei' (Lorelei) eigentlich "weiblicher Naturgeist, der an einen Felsen gebunden ist".

Joseph von Eichendorff (1788/1857) hat uns eines der schönsten Gedichte zu diesem Thema geschenkt.

"Es ist schon spät. Es ist schon kalt. Was reitest du allein durch den Wald?
Der Wald ist weit. Du: Du bist allein. Du, schöne Braut, ich führe dich heim."
"Groß ist die Tücke und List der Menschen! Vor Kummer ist mein Herz gebrochen.
Wohl wandert das Walhorn hin und her... Flieht! Ihr wisst nicht, wer ich bin!"
"So reich geschmückt ist Roß und Weib! So wunderbar der junge Leib!
Nun kenn' ich dich: Gott, hilf mir! du bist die Hexe Lorelei!"
"Du kennst mich! Von oben schaut mein Schloss tief in den Rhein.
Es ist schon spät. Es ist schon kalt. Du wirst nie wieder aus diesem Wald
herauskommen."

Anmerkung: -- Man sieht, wie die Hexe Lorelei ihre Bosheit auf den Ritter projiziert, den sie im Wald trifft. "die Tücke und List der Menschen" ist ihre Täuschung und List. So macht sie den Ritter, den sie kennengelernt und in den sie sich verliebt hat, schuldig. Aber etwas in ihr zwingt sie, ihn zu warnen, nämlich das Katz-und-Maus-Spiel, das sie spielt, denn sie weiß bereits, was er - der ihrem Charme noch immer anhängt - noch nicht begreift, nämlich: "Du kommst hier nie wieder raus!".

Anmerkung: Rein weltlich gesehen, ist dies ein weiteres banales Beispiel für die gegenseitige Verführung, wie sie für alle Erotika typisch ist. Aber im sakralen Sinne läuft es darauf hinaus: Sie saugt seine Lebenskraft durch ihre weibliche Anziehungskraft so aus, dass sein Lebensglück sofort von ihr ausgesaugt und vereinnahmt wird.

Was ja das Wesen der “schwarzen (skrupellosen) Magie” ist. Die Lorelei wird daher zu Recht als “Hexe” bezeichnet, d.h. als eine Frau, die die Lebenskraft der Wesen “manipuliert”, d.h. ihrem Willen unterwirft, damit ihr Leben ein gelungenes Leben wird.

Die Manipulierbarkeit der Lebenskraft (als eine Art feiner oder dünner Substanz) ist die Prämisse schlechthin der Magie oder “Hexerei”.

Indem die Hexe jemanden erotisch macht, öffnet sie seine oder ihre Lebenskraft und saugt sie buchstäblich auf sanfte Weise an sich heran, denn die Aufmerksamkeit der leeren Person gilt der Attraktivität der Magierin und nicht ihrer Magie!

Anmerkung: Der Wald als umschlossener Raum, in dem sie die Opfer “einfängt”, ist eine Metapher für ihren Wirkungskreis, der sie wie eine Aura oder Sphäre der Ausstrahlung umgibt.

Ein Vergleich.

Van Eichendorff hat ein zweites Gedicht gemacht, in dem die Hexe als Lebenskraftdiebin im Mittelpunkt steht. Aber wieder metaphorisch.

Die Waldfrauen.

Wie der ‘Waldmann’ (Adalbert von Chamisso (1781/1838), ist die ‘Waldfrau’ ein (weiblicher) Naturgeist, aber im Wald zu verorten.

Und wo kein Traktor je hinfuhr, hoch über Jäger und Roß, hängen die Felsen im Abendrot. Wie eine Burg in den Wolken.

Dort, zwischen den Zinnen und Türmen - umgeben von schön blühenden Nelken - sitzen die schönen Frauen des Waldes und singen ihr Lied im Wind.

Der Jäger schaut hinauf zum Schloss. “Die da oben ist meine Geliebte!” Er springt von seinem erschrockenen Ross. Keiner weiß, wohin er gegangen ist.

Anmerkung: Das spurlose Verschwinden ist eine Metapher für “ohne Lebenskraft” und damit hilflos den wilden Kräften des Schicksals ausgeliefert; kein Glück mehr.

Anmerkung: Nebenbei: Die hohe Schleuse ist ein Gemeinplatz - Heinrich Heine (1797/ 1856) verortet in seiner Lorelei die Lorelei 132 Meter über dem Rhein (St. Goarshausen) und lässt die Lorelei auch singen - verführerisch singend (Zaubergesang), so dass der naive Fischer, der hinaufschaut und von der Rheinströmung mitgerissen wird, “zugrunde geht”.

Der Dichter Immanuel sagt in seiner Lorelei: “Die Lorelei, die Lorelei: Zauberslieder singt sie in der Höhe. (...). Das Lied der Schiffer lockt. Sie kehren nie zurück”.

Anmerkung:-- Es wird auch auf eine alte Ballade “Die Nonne” verwiesen, in der “die jüngste Nonne” des Klosters in Wirklichkeit eine Lorelei ist.

45. Dämonische Schönheit.

W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 122.

(A): Der Mythos der Pandora.

Nach Hesiod, *Theog.* 571, ist Pandora (wörtlich: alles gebende Frau) die erste Frau.

Prometheus raubt den Göttern “das göttliche Feuer”. Damit verfügen die Menschen über ein hervorragendes Kulturgut, das Feuer. Doch die Götter revanchieren sich. Unter anderem, indem sie Pandora schicken.

Der Gott Hephaistos schafft zusammen mit Athene das Abbild einer schönen Frau. Die anderen Götter schenken ihr jeweils ihre Gabe. Hermes aber legt die Ausgestoßene in ihre Seele und bringt sie auf die Erde. Freudig nehmen sie die Menschen auf: Aus ihrem Krug, der Wiege allen Übels, entweicht das Unheil. Von nun an kannten die Menschen Verderben und Tod. Nur die Hoffnung blieb ihnen.

(b): Die Deutung.

Der Mythos beschreibt das “göttliche” - sprich: dämonische - Wesen dieser Erdgöttin. “Die Schönheit des Lebens der Erde ist göttliche Täuschung” (nach Kristensen). Kora (Kore).

Kora, besser: Persefonè, wird von Hades, dem Gott der Unterwelt, geraubt.

Die junge Kora spielt mit anderen Mädchen auf dem Feld. Dort wachsen alle Arten von Blumen: Krokusse, Hyazinthen, Veilchen, Lilien, Rosen. Auch die wunderbare Narzisse, die Gaia - nach dem Rat von Zeus und dem Willen von Hades - “verursacht” hat. Zur Freude der Götter und Menschen. Für den jungen Korah würde sie zum ‘dolos’, zur Falle, werden: Sie wollte die schöne Blume pflücken, aber “die Erde” (op.:-- die unterirdische Gottheit) tat sich auf. Der Hades erhob sich und entführte sie in die Unterwelt (Untergang). Niemand hörte die Schreie der Unglücklichen (Anm.:-- zumindest nach einer der vielen Versionen).

Kristensen: “Das schöne Produkt der Erde entpuppte sich -- im Mythos -- als schicksalhafte Täuschung.” Gaia unter der Führung von Zeus und Hades (den Himmels- und Erdgöttern) hatte es “verursacht!

Anmerkung:-- Dieser Mythos “enthüllt”, d.h. entlarvt buchstäblich das wahre dämonische Wesen der Himmels- und Erdgötter bzw. -göttinnen, die nach der Bibel (Gen 2,17 (die Erkenntnis von Gut und Böse), 3,5 (die Götter, die in Gut und Böse zu Hause sind) sowohl Gutes als auch Böses speichern.

46. Der/die "göttliche(n)" Betrüger.

W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, Amsterdam, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), 1947, 103/124 (Der göttliche Betrüger), lehrt uns, dass "alles, was heilig bzw. göttlich ist" (außerhalb der streng definierten Bibel, die Kristensen selbst falsch interpretiert), mit größter Vorsicht zu genießen ist. Denn der Haupteindruck - bestätigt durch die Erfahrung - ist: Unzuverlässigkeit, Unberechenbarkeit, Verräterei usw. .

Kristensen beginnt sein Kapitel wie folgt.

In verschiedenen alten Religionen finden wir die seltsame Darstellung eines "göttlichen" Betrügers:

1. Er täuschte die Menschen mit schicksalhaften Folgen für alle Zeiten;
2. Dennoch wurde er - in den meisten Fällen - nicht als Feind der Menschen betrachtet! Er gehörte zu den höchsten und am meisten verehrten Göttern und war nach der ältesten Auffassung sogar der besondere Herr der Menschen.

Bis dorthin wörtlich der Autor.

Hermes.

Das berühmteste Beispiel für diese Art von "Gottheit" ist Hermes, der listige Betrüger und Dieb, der Freund der dunklen Nächte.

Hermes 1. der den Menschen Segen und Reichtum bringt

2. der sie aber auch betrügt und einmal für immer betrogen hat.

Anmerkung -- Kristensen wird die Harmonie (Vereinigung) der Gegensätze genannt.

In der babylonischen Religion ist das Ea, in der vedischen Religion ist das Varuna, in der ägyptischen Religion ist das Set und die Schlange Apap. In der biblischen Religion ist das die Schlange.

Kristensen:

a. niemand behauptet, dass diese Tricksterfiguren historisch verwandt sind, - einen gemeinsamen Ursprung haben, - kulturübergreifend verbunden sind.

b. Doch die Ähnlichkeit ist nicht zufällig, nicht ohne wesentliche Bedeutung. In einem idealistischen Sinn sind sie verwandt. Die "Idee" lautet: "Durch ihren göttlichen Herrn werden die Menschen getäuscht.

Hermes der Gute.

O.c., 140vv, Kristensen gibt ein Bild, das wir zusammenfassen.

Hermes beherrscht das Geheimnis oder "Mysterium" des Totenreichs oder der Unterwelt, aus dem er den "göttlichen" Segen - man denke an Pandora, die ihn repräsentiert - zu den Menschen bringt

Er führt die drei Chariten, die Segensbringer, "aus der Höhle" (verstanden: Unterwelt), um den Segen der Erde zu den Menschen zu bringen.

Mit dem Namen 'futalmios', Zeuger, der Gott, der das pflanzliche Leben hervorbringt, wird er in den Mysterien (op.: Mysterienreligion) von Samothrake erwähnt.

Als Vermittler zwischen dem Jenseits und dem Diesseits offenbarte er den Willen der Götter. Er war der göttliche Herold. Als 'logios', der Beredte, war er der Gott der Beredsamkeit. Besaß er die Gabe des magischen Wortes.

Hermes der Böse.

Er ist auch der Ausgestoßene, der Dieb. An vielen Stellen wird er auf diese Weise porträtiert. Zum Beispiel in der dritten homerischen Hymne.

Keine Projektion.

Einige Experten sehen darin die Tatsache, dass die archaische Menschheit ihre eigene Moral in die göttliche Moral "projiziert" (abbildet), so dass wir eigentlich durch die Götter lernen, was Menschen sind.

Kristensen lehnt diese Deutung ab: Der altgläubige und fromme Grieche - ob er nun dem Alphabetenvolk angehörte oder z.B. ein Dichter war - interpretierte Hermes objektiv, ohne den Umweg der Projektion, als einen Hochstapler.

Pausanias 7:27, 1 erzählt uns, dass in Pellene in Ost-Achaia eine Statue des Hermes steht, der dort als dolios, "der Betrüger", verehrt wurde. Er fügt hinzu: "aber er ist bereit, die Gebete der Menschen zu erhören"!

Kristensen: "Wir können wohl annehmen, dass dieser Betrüger ein anderer ist als der menschliche Betrüger, der sicherlich nicht geneigt ist, die Wünsche anderer zu erfüllen" (o.c., 118v.).

Hermes, der chthonische Gott.

Mit Sicherheit ist Hermes ein Erdgott. Der Beiname "chthonios", der von der Erde ist, oder "eri.chthonios" ("eri-" bedeutet "sehr") ist sehr häufig. Er hatte in dieser Eigenschaft die Form einer Schlange und wurde im Erechtheion verehrt.

Die Steinsäulen "ithyfalla" mit dem Kopf des Hermes stellen ihn als den Gott dar, der das Leben der Erde in Form von Pflanzenwachstum hervorbringt.

Dabei bedeutet 'ithus' 'gerade', 'aufrecht', 'aufgerichtet'. Ithu.fallos' bedeutet "mit aufrechtem Phallus". Aus diesem Grund wird er auch "dotèr ean", Spender von guten Dingen, und "charidotes", Spender von Wohltaten, genannt. Er wird daher mit den drei Charites dargestellt: Segensspender, die er aus der Höhle", dem Haus der Erde, herausführt. Maia, die Erdmutter, hat ihn dort geboren.

Als Erdgott oder Chthonier erweckt er das Leben aus der Unterwelt: In dieser Rolle führt er Kore, Korah, aus dem Reich des Gottes Hades, wenn sie im Frühling mit all ihren Gaben (z.B. der Getreideernte) zu uns auf die Erde zurückkehrt.

Aber er führt dieselbe Kore zurück, wenn sie im Herbst in die Unterwelt zurückkehrt.

Der Mythos von Pandora.

Durch sie hat Hermes die Menschen auf betrügerische Weise - er nahm sie an der Hand ihrer naiven Bewunderung für alles Schöne - in den Tod gelockt.

Worauf Kristensen anmerkt, dass nicht die Frau als Verführerin oder so, sondern Pandora als im Wesentlichen dasselbe wie Ge, die Erde, oder Kore, d.h. als Göttin, im Mythos gemeint war.

“Es gibt nur eine Pandora, nämlich die Göttin der Erde. Ihr trügerisches Wesen (sprich: ihre Verhaltensweise) wurde nicht von einem Frauenfeind erfunden (und in Pandora ‘projiziert’), sondern gehört zu ihrem Wesen als Göttin der Erde.” (O.c., 121).

Um mit Heidegger zu sprechen: nicht die vorgeschlagene (in einer (modernen oder aufgeklärten) Darstellung erfundene), sondern das ‘Wesen’ Pandoras wird im realen Mythos zur Sprache gebracht. Ihr ‘Sein’, d.h. Pandora als das, was sie ist, lässt den Mythos sein!

Kristensen über Hermes und Pandora.

Pandora und Hermes sind verwandte Figuren. Ihre Täuschung ist seine Täuschung. Die alten Gläubigen erkannten und akzeptierten die Zweifaltigkeit des Geheimnisses der Erdgötter.

Die Korrespondenz zwischen Betrug und Diebstahl.

Auch als Dieb wurde Hermes sowohl von Dieben und unehrlichen Kaufleuten verehrt (in diesem Sinne ist er im Evangelium der Gott des Mammons (unehrlich verdientes Geld)) als auch von der großen Schar der Gläubigen, die offenbar sehr wohl wussten: dass Hermes als “göttlicher Dieb” eine wahrhaft göttliche Gestalt war.

Ploutarchos berichtet, dass bei dem Opfer zu Ehren des Hermes auf Samos zu “Hermes Chari-dotes” (dem Geber von Gunst) - jeder stehlen und rauben durfte! Dies war eine der “heiligen” oder “sakralen” Handlungen des Opfers: Sie stellten das Wesen des Gottes als Gottesdienst dar.

So wie der Mythos sein “Wesen” “darstellte” (und nicht seine Repräsentation im Kopf rationalistischer Denker). Indem man auf diese Weise kulturell handelte, machte man den Gott sichtbar und “überredete” ihn, diese Art von Gunst zu gewähren (Rhetorik).

Vor diesem Hintergrund verstehen wir Hermes' berühmtesten Diebstahl als den Raub der Rinder (Hades-Rinder, "das unsterbliche Vieh der Götter"), die er den Göttern als Opfer darbrachte (O.c., 147), als Vertreter der Gläubigen.

Als Dieb würde er Reichtum erlangen (so versicherte ihm seine Mutter in der Höhle). In der Tat ist er der Gott des Reichtums und des Gewinns. Die "Höhle" (Unterwelt, Erde), in der Acheloös mit dem Horn des Überflusses wohnt, stellt die Schatzkammer der Erde dar, aus der Hermes die Reichtümer holt. Er ist schließlich ein Erdgott.

'Kleptein'.

Der Begriff bedeutete neben Stehlen vor allem "die Schwachstelle eines Menschen ausnutzen", ihn austricksen.

Appl. Modell.

Orestes tötet seine Mutter. Dadurch gerät er in die Macht der Erinyes (Rachegöttinnen). Doch Apollon, der Gott des Lichts, und Hermes, der Erdgott, retten ihn. Durch eine "heilige" Handlung heilt Apollon ihn von dem Wahnsinn, den die Erinyes Orestes angetan haben (um ihn zu "jemandem aus der anderen Welt" zu machen) (das nennt man Katharsis, Läuterung). Hermes bringt ihn zurück unter die Lebenden.

Die Erinyes sind wütend: "Ihr, Apollon und Hermes, habt uns den Mörder 'gestohlen' (ek.kleptein)", d.h. durch geheime (okkulte) Mittel, durch Läuterung, wurde Orestes vom "Tod" zurückgebracht. Das ist "Diebstahl".

Das ist auch das, was folgt.

Ares tötet Adonis. Dafür verbringt er dreizehn Monate "in einem Metallgefäß" (dem Totenreich), gefesselt. Um dort zu erliegen.

Hermes jedoch, "ex.eklepten", raubt ihn durch sein geheimes, okkultes Können.

Kristensen: "Wieder die Darstellung: was zum 'Tod' gehört, kann nur durch 'Diebstahl' zum Leben erweckt werden" (o.c., 123v.) .

Anmerkung:-- Man sieht das Schema "Untergang (Tod des kosmischen Lebens) / Aufstieg (Leben, das dem kosmischen Leben eigen ist)" oder: die Harmonie der Gegensätze innerhalb des einen, ewig aufsteigenden und fallenden 'göttlichen' (kosmischen, 'absoluten') Lebens, das das Wesen der alten Religionen ausmacht.

Dieses "Sein" entspricht nicht unseren westlichen, "rationalen" (verstanden: rationalistisch aufgeklärten) "Vorstellungen" (= Konzeptionen). Aber das - der Begriff des "kosmischen Lebens", der nur okkult verstanden werden kann - ist der Grundgedanke der Mysterienreligionen, wie Kristensen, o.c., 314, sagt.

Auch der Reichtum der Erde (meist der böse Mammon) ist in seinem Wesen, d.h. in dem, was er ist, westlichen, rationalistischen "Darstellungen" nicht zugänglich.

Die "souveräne" (autonome) Bestimmung des Schicksals.

Der Begriff "souverän" bedeutet hier "das, was sich nicht um den (biblischen) Gott und seine Zehn Gebote kümmert", obwohl es durch den "ewigen Bund" gebunden ist (Jes 24,1/6).

Kurzum: Alles, was davon ausgeht, dass Gott tot ist und der Dekalog tot ist, ist souverän.

Lesen wir nun W. Kristensen, *Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der alten Religionen*, Amsterdam, 1947, 231 / 290 (Kreis und Gesamtheit).

1.-- Teil 1.

Beschäftigt sich mit dem rituellen Zyklus.

Als "Zyklus" (altgriechisch: *periodos*) wird die Wanderbewegung bezeichnet, deren Ende mit einem neuen Anfang zusammenfällt.

Kristensens Hauptthema ist das "unvergängliche Leben" (er sagt auch "das absolute Leben" oder "das göttliche (im nichtbiblischen Sinne) Leben"), das im Kosmos und im Menschen feststellbar ist und das das Wesen der Religionen ausmacht. Nun, dieses absolute Leben wird im Zyklus dargestellt, denn er besteht aus Untergang (Zerstörung, Tod) und Aufstieg (Schöpfung, Auferstehung).

Die Alten nannten diesen Gegensatz "Totalität" (a.a.O., 243), d.h. die Harmonie (Integration) von Gegensätzen.

Die Bestimmenden.

Die "Verursacher" dieser Struktur sind die höheren Wesen - Kristensen nennt sie gewöhnlich "Götter" -, die wollen, dass die Gesamtheit der Gegensätze so ist. Souverän.

Die verfügbare Energie im absoluten Leben des Universums, wie sie es organisieren, zeigt Niedergang und Aufstieg, weil sie den Niedergang zur Bedingung für den Aufstieg "gemacht" (verursacht) haben.

Nebenbei bemerkt: die Gottheiten der Unterwelt spielen - nach Kristensen - dabei eine führende Rolle.

Anmerkung: Das Opfer - Kristensen sagt es nicht so deutlich - wird als die absteigende Phase bezeichnet, aus der irgendwo das kosmische Leben seine Kraft für Aufstieg und Auferstehung schöpft. Dies ist der Lebenskraft des Opfers zu verdanken, das in diesem Sinne die Rolle der "Ursache durch Unterwerfung" spielt, wobei die Unterwerfung die Zerstörung einschließt.

Dämonisch.

Die Wesen, die das Schicksal auf diese Weise gestalten, nehmen keine Rücksicht auf Rationalität und Gewissen (zumindest so, wie wir es uns vorstellen). Sie schaffen eine irrationale (bizarre) und skrupellose Ordnung. Deshalb bezeichnet Kristensen sie als "dämonisch" (im göttlichen Sinne). Tatsächliche Religionen sind, wenn man sie gründlich untersucht, dämonisch.

2.-- Teil 2.

Die Gesamtheit - Kristensen fasst zunächst zusammen - Der Zyklus in Zeit und Raum drückt das Konzept der "Unvergänglichkeit" aus.

Anmerkung:-- Man beachte, dass der Begriff "Unvergänglichkeit" in der Sprache Kristensens die Tatsache bedeutet, dass - bis jetzt - das Leben im Kosmos und die Menschheit nicht vergehen: "Diese Unvergänglichkeit bedeutete für das religiöse Bewußtsein der Alten nicht ein gleichmäßiges, eintöniges Fortbestehen: sie schloß Untergang und Aufgang ein, und ihr Wesen war Selbsterneuerung, auferstandenes Leben."

Anmerkung: Kristensen versteht unter "souveränem" Leben Folgendes.

1. Diese "mystische" Realität wurde in Mythen und Riten ausgedrückt und im Ring manifestiert.

2. Seine andere Formulierung finden wir im Konzept der "Totalität", das in den meisten uns bekannten alten Religionen zu finden ist. Die babylonisch-assyrischen Daten sind besonders zahlreich und größtenteils sehr klar - so Kristensen o.c., 267.

Anu, der oberste Gott.

Anu, der babylonische Gott des Universums, enthielt alle - totalen - göttlichen Energien: Heil, aber auch Unheil gingen von ihm aus.

"Sein Wesen (Anm.: -- ethische Wahl) war dämonisch im religiösen Sinne des Wortes, d.h. unergründlich und unberechenbar." (O.c., 272).

Anmerkung:-- Die sieben Götter.

Sieben" bedeutet (nach Ansicht des Autors) "Gesamtheit". -- Die Sieben Götter - sie werden als ein ununterscheidbarer Komplex erwähnt - waren die babylonischen Orakelgötter und göttlichen Richter.

Aber diese Sieben Götter waren nicht zu trennen von den bekannten "Sieben bösen Göttern". Sie sind die Sieben Götter insofern, als sie böse, zerstörerisch sind.

Im Rang sind sie den höchsten Göttern gleichgestellt - Anu ist "der Vater der sieben Götter": sie sind so dämonisch wie ihr Vater!

Verallgemeinerung.

Diese Art von "Gott" war den meisten antiken Völkern bekannt: der griechische Zeus, die doppelte Fortuna in Rom, der indische Varuna, sogar der persische Ahura Mazda, insofern er die beiden himmlischen Geister einschließt: alle weisen als souveräne Schicksale das "Wesen" des babylonischen Anu auf.

So der Autor, der im Buch Hiob auch Jahwe hinzufügt. Dem ist entgegenzuhalten, dass Jahwe laut der Bibel selbst diesen Dämonismus duldet, ohne selbst dämonisch zu sein. Ganz im Gegenteil, er selbst hielt an seinen Zehn Geboten fest. Was Kristensen nicht zu begreifen scheint.

Dämonistische und dualistische Interpretation der "souveränen" Religion.

Wir lesen weiter in W. B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten*, (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 273 2 75.

Kristensen stellt fest.

Die souveränen Gottheiten zwingen der Menschheit (mit ihren Anhängern) ihr Gesetz auf.

Zwei Maße und zwei Gewichte.

Von ihren Anhängern verlangen sie absoluten Gehorsam. Sie selbst halten sich nicht an das gleiche Gesetz, soweit es in ihren Rahmen passt.

Die Bibel ist relevant.

Von Anfang an nimmt die Bibel einen klaren Standpunkt ein, denn in Gen 2:17 wird erwähnt, dass inmitten des irdischen Paradieses "der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse" stand. Anmerkung: "Wissen" bedeutet in der Bibel theoretisches Wissen, aber vor allem "seinen Platz im Bekannten kennen", hier "seinen Platz im Guten und im Bösen kennen".

Gen. 3:5 sagt die Schlange - die den souveränen Weg des Lebens repräsentiert - zu Eva, dass sie, wenn sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen isst, wie die Götter sein wird, die Gut und Böse kennen.-- Die Schlange, später als Satan identifiziert, ignoriert Gott und sein Gebot,-- ist souverän.

1.-- Der fromme Mann.

Kristensen sagt, dass der fromme Mensch in der Antike zwar seine eigene rational-bewusste Interpretation von Begriffen wie Gerechtigkeit oder Weisheit hatte, die Grundbegriffe aller Ethik. Sobald es aber um die Götter und den tatsächlichen kosmischen Ablauf ging, modifizierte derselbe Fromme diese Begriffe zu "göttlichen" ("kosmischen") Begriffen, sprich: dämonischen Begriffen, und war sich dieses Widerspruchs bewusst.

Als Beweis: die babylonischen Klagelieder, der Mythos vom gebundenen Prometheus, - auf seine biblische Art das Buch Hiob. In tiefer Demut haben seine Autoren die dämonische Realität trotz aller Einwände akzeptiert. Zweifellos war das auch die Haltung der großen Menge.

2.-- Der aufgeklärte Mensch.

Rationale Ethiker wie Plutarchos von Chaironeia (45/125) -- "und seine Geistesverwandten in allen Zeitaltern" (Kristensen) -- haben diese Art von Frömmigkeit -- blinde Unterwerfung -- als minderwertige Religion abgelehnt.

Anmerkung: Das tut übrigens auch die Bibel.

3.-- Der dualistische Mensch.

1. Die dämonische Gottheitslehre besagt, dass alle Gottheiten "Harmonie der Gegensätze" sind.

2. Der Dualist sieht dies jedoch anders: Auf der einen Seite gibt es gute Gottheiten und auf der anderen Seite skrupellose

So wie es - unbestreitbar - auf dieser Erde gute und böse Menschen gibt. Diese Lösung des Rätsels der dämonischen Gottheit kommt - so Kristensen - vor allem in der Magie zum Ausdruck. Die babylonische Magie bietet dafür zahlreiche Beispiele.

“Immer wieder werden die bösen Götter durch die Anrufung anderer, ihnen wohlgesonnener Götter exorziert.” (O.c., 274).

Anmerkung: In der Beschwörung oder im Exorzismus tritt diese doppelte Interpretation in den Vordergrund, was nicht verwunderlich ist, da derjenige, dem das Böse widerfährt, die Realität spontan in zwei Sphären aufteilt und Schutz bei wohlwollenden Wesen sucht! Nicht die gesamte Magie ist also dafür geeignet.

Meissner, *Babylonien und Assyrien*, ist der Wortführer dafür: er stellt den Dualismus als Hauptmerkmal der babylonischen Religion an die erste Stelle.

Die Kritik von Kristensen.

1. Magische Texte und Praktiken sind immer trübe Quellen für unser Wissen über religiösen Glauben.

Anmerkung: Der Autor gibt keinen Ansatz eines Beweises dafür.

2.a. Religionen (mit ihren Mythen, Gottesdiensten, Symbolen) sind sehr verschieden voneinander, weil sie Teil von ebenso verschiedenen Kulturen sind.

2.b. Aber die Magie ist überall und immer gleich: Die magischen Praktiken und Beschwörungen zur Abwehr böser Geister und gefährlicher Einflüsse sind überall auf der Welt bemerkenswert gleich. So sehr, dass man kaum von einer babylonischen oder griechischen oder ägyptischen oder zeitgenössischen Magie sprechen kann.

Konsequenz: Die magischen Daten können nicht als Beweis für ein dualistisches Konzept bei den Babyloniern dienen. Im Gegenteil: Die Tatsache, dass sowohl die bösen als auch die guten Götter “Kinder des Anu” sind und gemeinsam den Willen des höchsten Weltenlenkers (Anu) ausführen, beweist, dass der Dualismus in dieser Religion nicht grundlegend war.

Insbesondere waren die bösen Götter für das religiöse Empfinden der Babylonier nicht nur Feinde, sondern - wie ihr Vater Anu - Retter, d.h. Retter aus dem Unheil, das sie selbst verursacht hatten.

Anmerkung: Dass Kristensen mit seiner dämonischen Deutung für Babylonien Recht hat, ist offensichtlich. Aber dass die Magie immer und überall gleich ist, ist nirgends beweisbar: Sie spiegelt ebenso die Vielfalt der Kultur wider, in der sie sich befindet.

Und: In Babylonien gab es mehr als nur eine Deutung! Es gab auch Dualisten! Vor allem natürlich inmitten des Exorzismus.

Das Prinzip des Grundes oder der Begründung nach zwei Maßstäben.

Das Axiom des (notwendigen und vorzugsweise hinreichenden) Grundes lautet: "Alles, was ist, hat entweder in sich oder außerhalb von sich einen Grund" (der verständlich macht, dass es ist, wie es ist). Man kann es also das Sinnaxiom nennen.

Zwei Maße und zwei Gewichte

Die dämonischen Mächte des Universums hegen für sich selbst besonders die geistige Beschränkung bezüglich ihrer Axiome oder Spielregeln, während sie für den Rest des Universums vor allem auf die Axiome achten, die ein Wesen hegt.

Wir veranschaulichen... - Dies ist nur eine Anwendung von Kristensens These über die Dämonisierung.

Princeton ist Gnosis.

Der Begriff "Gnosis von Princeton" bezieht sich auf eine Gruppe amerikanischer Intellektueller von hohem (insbesondere universitärem) Rang, die zwar wissenschaftlich gebildet sind, aber dennoch an eine okkulte Seite des Universums glauben.

Das Eleusis-Kartenspiel.

Um in einem praktischen Modell zu verdeutlichen, wie ihrer Meinung nach das Universum "regiert" wird, haben sie ein Kartenspiel entwickelt. Einer der vier Spieler stellt für sich selbst und im Geheimen eine Reihe von Regeln (Axiome) auf. Die drei anderen müssen die Regeln des Spiels während des Spiels entdecken. Auf diese Weise decken sie den hinreichenden Grund oder die Begründung für das Verhalten des Regelsetzers auf.

Das Universum-Kartenspiel.

Die Princetongnostiker sind davon überzeugt, dass das Universum - einschließlich unseres Lebens - von Instanzen (Wesen, Energien) regiert wird, die das Eleusis-Kartenspiel als Vorbild haben: Sie wählen autonom - ohne uns zu benachrichtigen - die Axiome, die das Universum, unser umfassendes Biotop und unmittelbar unser Schicksal bestimmen.

So müssen wir, während wir leben, ihre geistigen Beschränkungen entdecken. Denn das, was sie in uns armen irdischen Sterblichen zuerst prüfen und testen, wenn sie mit uns in Kontakt treten und uns leiten, nämlich die Voraussetzungen der theoretischen und praktischen - insbesondere unserer ethischen Voraussetzungen (sie testen vor allem unsere Gewissenhaftigkeit oder Skrupellosigkeit) - Natur, das ist es, was sie verbergen, soweit es sie betrifft.

Anmerkung: Dies erklärt, warum die modernen, rationalen, ob gewissenhaften oder nicht, Wissenschaften (einschließlich der Paranormologie) in Bezug auf Religionen und okkulte Phänomene niemals zu ihrem Recht kommen.

Spiritismus mit Vorbehalt.

Definieren Sie "Spiritismus" als "die Methode, mit unsichtbaren Wesen in Kontakt zu treten - viele denken in diesem Zusammenhang an "liebe Tote". Die berühmte Untertasse (oder auch ein umgedrehtes Trinkglas) dient dabei als "Infrastruktur", und man braucht mindestens ein begabtes "Medium" oder einen "Kanal", um die Botschaften zu rufen und weiterzugeben. Jugendbewegungen und Friseurschulen in unserem Land "amüsieren" sich mit "Spiritismus"! So weit hat er sich trotz der Kirche und des Rationalismus durchgesetzt...

Ihre individuellen Vorurteile.

Gina Govina. Das Ouija-Buch. London, 1979, ist das Werk einer Amerikanerin, die, gestützt auf eine Tradition, die behauptet, dass bereits die Paläopythagoräer (Pythagoras von Samos (-580/-500)) Spiritismus praktizierten, für einen "aufgeschlossenen Skeptizismus, einen kritischen Optimismus" (o.c.,22) kämpft.

Denn sie erkennt, offenbar aufgrund von Erfahrungen, dass die kontaktierten Wesenheiten (die übrigens keineswegs immer "liebe Tote" sind) eine Harmonie der Gegensätze sind.

"Hüte dich! Die von dir angerufenen Wesenheiten werden dich bei deinen individuellen Vorurteilen packen! Sie können euch in die Irre führen, wenn eure Annahmen - bewusste und vor allem unbewusste - nicht mit der objektiven Realität übereinstimmen. Dies ist buchstäblich die Botschaft einer erfahrenen Spiritistin mit ihren Gedankennotizen!

"Bevor wir fragen können, woher die Antworten des Ouija-Bretts kommen, müssen wir fragen, woher unsere Fragen kommen. (...). Ihre Motive, Ihre Erwartungen werden sich in den Antworten widerspiegeln!" (a.a.O., 21).

Mit anderen Worten: Sich in der okkulten Welt verorten, bevor man sich in dieser okkulten Welt riskiert! Govina ist förmlich "Ihre verborgenen Annahmen", Ihre für Sie selbst verborgenen (unbewussten) Vorannahmen, werden sich in den Fragen, die der Entität (den Entitäten) gestellt werden, und unmittelbar in den gegebenen Antworten abbilden.

Dabei ist klar, dass manche Entitäten - nicht alle - Dich an Deinen Schwachstellen packen werden - einschließlich Deiner Eitelkeit in all ihren Formen. Denn sie begehen mentalen Vorbehalt (sagen nicht, wer und was sie sind), sondern nehmen dich bei deinem wahren, d.h. okkulten Wesen, das oft sehr schwach ist. Wie die tatsächlichen Geschichten vieler Spiritisten zeigen.

Astrologie ist nicht Astronomie.

Werfen wir zunächst einen Blick auf Rianne van der Smitte-Groenendiik, *Als het licht duisternis is (Een aangrijpend getuigenis en onthullende feiten over new-age en occultisme)*, (Ein bewegendes Zeugnis und aufschlussreiche Fakten über New-Age und Okkultismus), Hoornaar, 1989, 91 / 93 (Astrologie).

Die Autorin sagt von sich selbst: "Ich hatte früher (Anm.: als sie noch viel New-Age war) Menschen in meiner Praxis, die so sehr nach ihrem Horoskop lebten, dass sie jede Entscheidung aufschoben, wenn sie 'schlechte Aspekte' (Anm.: Linien von Planet zu Planet) hatten.

Nur wenn das Horoskop 'sicher' anzeigte, kauften sie ein Haus, fuhren in den Urlaub, nahmen eine neue Karriere auf."

Anmerkung:-- Mit anderen Worten: Wir haben es hier nicht mit einem Rationalisten oder einem Wissenschaftler zu tun, der sich nur auf oberflächliche Argumentation und fehlende ernsthafte Forschung verlässt. Wir haben es hier mit jemandem zu tun, der "vom Fach" ist, der aber im Nachhinein aus Gründen der Ballade bei einer protestantischen Version der Bibel zu diesem Thema gelandet ist (d.h. Ablehnung).

Er hat keine Vorurteile gegenüber der Astrologie, die sie überflüssig machen würden. Ganz im Gegenteil.

Definition.

Astrologie ist Astrologie - anhand der Konstellation (gegenseitige Stellung der Himmelskörper) glaubt diese Form der Weissagung, das menschliche Schicksal auf dieser Erde (z.B. im Bereich der Gesundheit) untersuchen zu können.

Die Konstellation bei der Geburt ist aber nur eine Infrastruktur (Grundlage): die Konstellation muss von einem Medium oder Hellseher gedeutet werden. Nur beides zusammen (Geburtskonstellation è Channeling) ergibt echte Astrologie.

Die Horoskopzeichnung.

Diese ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Der Tierkreis (zwölf Zeichen) und die "Planeten" (zehn von der Sonne bis zum Pluto) sind das Grundgerüst. Innerhalb des Horoskopkreises gibt es zwölf "Häuser" ("Sektoren" oder "Teile"). Die "Planeten" sind durch "Aspekte" (Linien von Planet zu Planet) miteinander verbunden.

Die Deutung bezieht sich auf diese Zeichnung bzw. basiert auf ihr:

- a. Temperament und Charakter der Person und
- b. das Schicksal der Person. So kann man z.B. aus der Geburtszeichnung das zukünftige Schicksal "vorhersehen".

Anmerkung: -- Computerisierte Horoskopberechnungen geben dem Wünschelrutengehen oder der Wahrsagerei "eine wissenschaftlichere Perspektive" (O.c.,91). Mehr nicht.

Das Paradoxon der (professionellen) Astrologie.

„Professionell“ wird mit „zeitungs- und magazinbezogen“ kontrastiert. Letztere lassen wir als das stehen, was sie ist: ein scheinbar unschuldiger Bericht über Charakter und Schicksal. -- Hier geht es um die professionelle Astrologie.

1.-- Radikal unwissenschaftlich.

Astrologen, die auf den Einfluss des Mondes auf Ebbe und Flut verweisen, irren sich: Es handelt sich lediglich um eine wissenschaftlich feststellbare Anziehungskraft.

Der Astrologe/Sterndeuter arbeitet mit den scheinbaren Bahnen der Himmelskörper, nicht mit den wissenschaftlich nachprüfbaren Bahnen und Beziehungen.

„Außerdem sind die Tierkreiszeichen, mit denen der Astrologe arbeitet, schon lange nicht mehr so, wie sie in der Astrologie angegeben werden.“ (a.a.O., 92).

Aufgrund eines astronomischen Phänomens, nämlich der Präzession, sind sie aus dem Zusammenhang mit den astrologischen Kalendern gerissen worden. Ursprünglich wussten die Astrologen übrigens nichts von einem später entdeckten Planeten (z.B. Pluto). Und doch arbeiteten sie mit „den Planeten“!

„Außerdem wurde das geozentrische Weltbild, das die Erde als Mittelpunkt des Universums ansieht und das in der Astrologie immer noch vorherrscht, schon vor Jahrhunderten aufgegeben.“ (Ebd.).

Mit anderen Worten: Die Astrologie ist, rein in Bezug auf die Sternbilder, von der wissenschaftlichen Astronomie durchaus unterscheidbar und abgrenzbar.

2. Radikaler Medialismus.

„Es ist jedoch bemerkenswert, dass - auch wenn die Hintergrundinformationen (Anm.: wissenschaftlich gesprochen) der Astrologie nicht dem entsprechen, was sich wirklich (Anm.: im wissenschaftlichen Sinne) am Firmament abspielt, der Astrologe dennoch erstaunliche Schlüsse aus der Horoskopzeichnung ziehen kann.

Es handelt sich dabei aber nicht um eine wissenschaftliche Schlussfolgerung (...), sondern um eine Schlussfolgerung, die mit Hilfe einer psychischen Begabung gezogen wird. Der Astrologe braucht eine übersinnliche Fähigkeit, um das Horoskop zu deuten. (....) Eine „empathische Fähigkeit“, (o.c., 92).

Anmerkung: Mit anderen Worten, die Astrologie hängt von den Entitäten ab, die den Charakter und das Schicksal mitbestimmen (niemals allein), - Entitäten, die als dämonische „Harmonie der Gegensätze“ sexuell-magisch und nicht im geringsten misarchisch (anarchisch) sind.

Grundlegende Krise der Astrologie.

R. van der Smitte-Groenendijk, *Als het licht duisternis is* .(When light is darknes), Hoornaar, 1989, 92, sagt: "Neben der üblichen Astrologie - den Charakter- und Schicksalsanalysen - kann sich der professionelle Astrologe spezialisieren. So unter anderem in der medizinischen Astrologie

In der Alternativmedizin wird diese Form der Diagnose viel genutzt: Viele Menschen gehen heute zu Iris-Skopisten, Magnetiseuren und Fußreflexologen, die - um eine Diagnose zu stellen - auch Astrologie betreiben.

Aus dem Horoskop lässt sich dann ablesen, welche Krankheiten vorhanden sind, welche Ursachen sie haben und welche Krankheiten noch kommen könnten".

Die grundlegende Krise.

Dass medizinische Horoskope solide Ergebnisse liefern, steht außer Zweifel. Das - und nicht nur Naivität oder Aberglaube - ist der Grund, warum es eine solide Klientel hat - die ganze Frage ist: "Auf welche Axiome stützt sich der medizinische Astrologe?"

Dr. Margaret Millard. *Gevalen uit de praktijk van een medisch astroloog*, (Fälle aus der Praxis eines medizinischen Astrologen,) Amsterdam, Bark, 1984.-- Dr Millard ist Kinderkardiologe. Sie stellt die Axiome der traditionellen Astrologie an die erste Stelle und prüft sie anhand der etablierten, streng wissenschaftlichen medizinischen Wissenschaft. Sie tut dies in aktiver Zusammenarbeit mit dem gesamten medizinischen Personal der Klinik, in der sie arbeitet.

Sie verbessert die Axiome laufend. Das deutet darauf hin, dass eine Grundlagen- oder Axiomenkrise im Gange ist - selbst bei einem überzeugten Astrologen wie Millard.

J.M. Addey meint in der Einleitung zu Millards Werk (o.c., 7/9) zusammen mit einer Reihe von Astrologen: zu viele Zweifel, zu viele Verzerrungen verderben die traditionelle Astrologie!

Die Konsequenz: "Wir fangen wieder bei Null an. Wir nehmen nichts als gegeben hin. Wir überprüfen alle Voraussetzungen auf ihre Überprüfbarkeit".

Addey: "Eine drastische Neubewertung und Grundlagenforschung" (o.c., 8).

Anmerkung: Wenn man weiß, dass es sich bei der Astrologie (auch der medizinischen) um eine Wahrsagerei handelt, dann haben die Axiome keine große Bedeutung.

Erst wenn man sie zu einer (Pseudo-)Wissenschaft machen will, beginnt man, die Axiome ernst zu nehmen.

Die kosmischen Geister (in der Erde, um die Erde herum, in der Atmosphäre, in der siderischen oder astrologischen Welt, ja, in der außersiderischen Sphäre (das Universum ist endlich) setzen ihre Inspirationen fort, solange man ihnen wohlgesonnen ist.

Apokalyptik (offenbare oder offenbarende Weisheit).

Apo.kalupsis" bedeutet im Altgriechischen Offenbarung.

Die Apokalyptik ist die Literatur, die die Offenbarungen des Verborgenen (onon - das heißt geheimnisvoll, geheimnisvoll gehalten) enthält. Das archaisch-religiöse Konzept der Weisheit beruht auf der Offenbarung des "Okkulten" oder "Verborgenen", d. h. dessen, was für die meisten Menschen (völlig) rätselhaft bleibt, aber durch Weissagung (Mantik, göttliche Rede oder Orakel) erkennbar wird.

Alles, was Religion im eigentlichen Sinne des Wortes ist, beinhaltet Apokalyptik. Und zwar wesentlich, d.h. als entscheidendes Element, ohne das von Religion nicht mehr die Rede sein kann. Deshalb verweilen wir bei W.B. Kristensen, *Verzamelde bijdragen tot kennis der antieke godsdiensten* (Gesammelte Beiträge zur Kenntnis der antiken Religionen), Amsterdam, 1947, 275/278 (The Great Gods as mystery-gods).

Der Autor beginnt mit der Feststellung, dass ein Mysterium, d.h. eine Religion, die sich frontal und explizit, wenn auch in einem sehr geschlossenen Kreis (aus Gründen des Unverständnisses der meisten Menschen) abspielt, das Mysterium des ewigen (absoluten, dämonischen) Lebens als Harmonie von Niedergang und Aufstieg, Tod und Leben, Gefahr und Erlösung zum Mittelpunkt hat.

Die Wahrsagerin von Delphi.

Die Pythia oder Wahrsagerin wurde im antiken Griechenland selbst von den angesehensten Politikern, Intellektuellen oder sonstigen Persönlichkeiten konsultiert. Selbst die sehr rational und ethisch denkenden Menschen (z. B. Sokrates oder Platon) schätzten die Pythia sehr hoch ein. Ihre Autorität dauerte Jahrhunderte und Jahrhunderte. Schauen wir uns das mit Kristensen einmal genauer an.

Die Situation.

In den kritischen (alle Möglichkeiten offen lassenden) Momenten des Lebens - z.B. bei drohender Gefahr, großem Unheil etc.m. - wusste der alte fromme Gläubige, dass Themis, die die Göttin Erde repräsentiert, die den Untergang (Tod etc.) als Schicksal herbeiführt, am Werk war (am "Verursachen").

Der Ausweg.

Derselbe antike Mensch wusste in aller Frömmigkeit auch, dass die Rettung von derselben Göttin Erde (ge, gaia) kommt, die vor dem Untergang bewahrt, den sie selbst als Schicksal bestimmt hat" und die durch die Pythia oder eine andere Wahrsagerin befragt werden kann.

Wahrsagerei ist das (Können und Dürfen), die dem Durchschnittsmenschen verborgenen (okkulten) Schicksale der Gottheiten zu enthüllen.

Anmerkung:-- Kristensens Interpretation wird in C.A. Meier, *Antike Inkubation und moderne Psychotherapie*, Zürich, 1949, 17 eindeutig bestätigt: “Der göttliche Heiler (...) ist sowohl Krankheit als auch Heilung. Von diesem Gott gilt das Orakel des Apollon “Ho trosas iasetai”, derjenige, der schmerzt, heilt auch”.

Anmerkung: Dass auch die Juden dieses heidnische und daher souveräne Axiom kannten, geht aus Matthäus 12,24 hervor. Jesus heilt einen blinden und stummen Besessenen, woraufhin die Pharisäer - in verächtlicher Absicht - sagen: “Er treibt dort nur den Teufel durch Beelzebub, den Fürsten der Teufel, aus.”

Anmerkung: Jesus wurde daraufhin von seinen Erzfeinden zum “Heiden” erklärt: Der souveräne Gott Beelzebub (Baal) war als souveräner Gott gezwungen, das Übel, das er selbst verursacht hatte, auch selbst wiederherzustellen - autonom, souverän! Man ist souverän oder man ist es nicht!

Die babylonische Weisheit.

Unter den babylonischen Gottheiten der Totalität (Harmonie von Gut und Böse) werden vor allem die großen Götter nachdrücklich als Mysteriengötter bezeichnet.

Die “Großen Götter” - sieben, manchmal auch zwei oder drei - sind zusammen mit den Sieben Göttern (über die weiter oben berichtet wird) “Kinder von Anu, dem Hauptgott”. Manchmal werden sie sogar mit Anu gleichgesetzt: der Krankheitsdämon Labartu wird im selben Text als “Tochter des Anu” und “Tochter der Großen Götter” bezeichnet.

In allen Fällen handeln sie als souveräne, dämonische Götter, die Segen bringen, aber auch den Sieben Göttern bei der Zerstörung helfen.

Das Geheimnis des Lebens.

Auf Altbabylonisch: piristu ilani rabuti.

1. Normalerweise bezieht sich das “Geheimnis des Lebens” auf die Wahrsagerei, die Fähigkeit, die die Menschen von den Göttern lernen.

2. Die Weissagung ist aber in erster Linie die Offenbarung des Ablaufs der Ereignisse (Schicksal, Bestimmung) im Kosmos und in der Menschheit, wie ihn die Götter bestimmen.

Im Orakel (göttliche Rede, göttliche Offenbarung) zeigen sich die Gottheiten als ilani dajjane, Richter, die das Gesetz (Verhaltenskodex), das den Kosmos und die Menschheit regiert, bestimmen und durchsetzen. Ein Gesetz, das mit dem Mysterium des Lebens steht und fällt, das, wie wir gesehen haben, durch Untergang und Aufgang “ewiges” Leben ist.

So spiegelt derselbe Ausdruck sowohl die Sache selbst als auch die Offenbarung im Orakel wider.

Anmerkung: Man sieht, dass die obskure Wirklichkeit durch das Erzählen der Wahrheit erhellt wird.

Dies erklärt, warum zum Beispiel moderne Wissenschaftler niemals Einsicht in das korrekte Funktionieren der Wahrheit gewinnen.

Als Modell mag die naturwissenschaftliche Theorie des deterministischen Chaos oder der Unordnung gelten: Obwohl der Rauch einer Zigarette nach steinharten deterministischen Gesetzen verläuft, bleibt sein genauer Verlauf nach wissenschaftlichen Methoden mangels Daten “unvorhersehbar”.

Ähnlich verhält es sich mit dem Inhalt der Weissagung: Die Götter halten zu viele Schicksalsfaktoren geheim, so dass ihre Schicksalsbestimmung, obwohl sie streng logisch arbeiten (nach ihren Axiomen, die natürlich dämonisch sind), rein modernwissenschaftlich, unergründlich und unvorhersehbar ist und bleibt, denn sie ist unkontrollierbar und daher nur durch Wahrsagerei, d.h. durch eine entsprechende Informationsmethode zugänglich.

Was Gottheiten und dergleichen durch ein ihnen “wohlgesonnenes” Medium (Wahrsager) offenbaren wollen (das ist der richtige Ausdruck), das ist das einzige, was man von der geheimen Struktur eines Schicksals (Bestimmung) erfährt.

Gilgamesch.

Gilgamesch ist der “Held” eines Zyklus von Mythen in Mesopotamien (aus der sumerischen Zeit: -4000 /-3000).

Kristensen nimmt ihn als Anwendung seiner dämonischen Theorie.

Das Schicksal.

Gilgamesch sieht seinen Freund sterben. Dadurch gerät er in unmittelbare Todesgefahr.

Ausweg.

Er unternimmt alle Anstrengungen (z. B. Fernreisen), um herauszufinden, wie er dem Tod entkommen und das ewige Leben erlangen kann. Er geht zu Utnapischtim, dem Helden aus der Sintflut: Er war in Todesgefahr (Notsituation), wurde aber gerettet und war unsterblich geworden (Ausweg).

Utnapischtim: “Ich will dir offenbaren, was verborgen ist, und das Geheimnis der Götter (große Götter) enthüllen.” Denn seine Rettung war das “Geheimnis der großen Götter”. Aber siehe: Utnapischtim sagt: “Es kam dem Herzen der großen Götter in den Sinn, eine Flut zu verursachen”.

Mit anderen Worten: Die Großen Götter sind die “Totalität”, d.h. die Harmonie (Verflechtung, -- dämonisch) von Untergang und Aufstieg des Lebens Utnapischtims. Dieser kehrte nicht auf die Erde zurück, sondern wurde unter die unsterblichen und ewig lebenden Götter aufgenommen.

Anmerkung: Man kann sehen, dass Kristensen die Wahrheit spricht, wenn er den Dämonismus den babylonischen “höheren Wesen” zuschreibt.

Utnapishtim, der erhabene Weise.

Dies erklärt, warum Utnapishtim “der Hochweise”, “atrahasis”, genannt wird. Den Ursprung jener Art von Weisheit, die die wahre Religion hervorbringt, hatte er von Ea, dem Gott aller Weisheit (auch: dem besonderen Beschützer der Menschen), in Form eines Traumes unmittelbar vor der Sintflut erhalten.

Ea hatte ihm “das Geheimnis der Götter” offenbart, nämlich dass eine Sintflut den allgemeinen Tod (Zerstörung) über die Welt bringen würde, dass aber eine Arche das Leben daraus wiedererwecken könnte (Auferstehung). Diese Einsicht war Utnapishtims Weisheit.

Anmerkung: Ea war der Gott der Unterwelt (sein Biotop war das Wasser), in der die Regierung des Universums bereits “vor der Schöpfung” (nach Kristensen), d.h. “im Anfang”, vorhanden war. Unter allen Göttern war er daher “der erste in Bezug auf die Weisheit”.

Anmerkung: Es ist auffällig, dass in mehr als einer Religion die höheren Wesen der Unterwelt die Weisheit der Mysterien besitzen. Es ist sofort klar, dass Wahrsager (Seher) von Wesen aus der Unterwelt inspiriert werden. Sie können daher die Urheber der “Weisheit” über das Schicksal des Kosmos und der Menschheit sein, ebenso wie die “himmlischen” höheren Wesen.

Anmerkung:-- Herakleitos von Ephesos (-535/-465), einer der “dunkelsten” Denker unter den alten Griechen, der den Spitznamen “der Dunkle” trägt, wird von Kristensen als Kenner der Mysterien bezeichnet. Er verrät dies in einigen Fragmenten, die wir noch von ihm besitzen.

So P. 51: “Das Widersprüchliche ist in Harmonie mit sich selbst.” Das drückt die dämonische Totalität aus. Aber vor allem Fr. 102: “Bei Gott ist alles rein und gut und gerecht, aber die Menschen empfinden das eine als ungerecht und das andere als gerecht” spricht Bände.

Mit anderen Worten: Die Götter begehen, wenn es darauf ankommt, Böses, um ihre Ziele zu erreichen, ohne Skrupel: Sie sind, wie es in der Genesis heißt, “im Guten und im Nicht-Guten zu Hause”, während sie die Menschen dazu bringen, die Unterscheidung zwischen Gut und Nicht-Gut auf rationale und ethische Weise zu erarbeiten und zu überdenken.

Kristensen identifiziert auch andere griechische Denker als von der Mysterienweisheit beeinflusst: so Puthagoras von Samos (-580 /-500).

Dämonismus (Satanismus) axiomatisch betrachtet.

Allerdings haben dämonische Wesen (einschließlich der satanischen Wesen der Bibel) bestimmte Voraussetzungen (Axiome, "Prinzipien"). Diese werden aufgedeckt, wenn wir die Werte untersuchen, die ihr Handeln bestimmen.

1.1.-- Misarchie.

Pater Nietzsche hat uns den Begriff "mis.archisch" hinterlassen. Er meint die (radikale) Ablehnung und Verachtung (mis-) von Voraussetzungen (höherer Natur) (-archisch).

Sich selbst zu frönen, sich selbst zu verwirklichen, wie auch immer, ist der höchste, ja einzige Wert eines Typs dämonischer (satanischer) Wesen. Sie erkennen weder Autorität (Anarchie) noch höhere Ideen, Ideale und Werte an (Nihilismus).

2.1.-- Harmonie der Gegensätze.

Die Kontrolle über das eigene Schicksal und das der anderen (diese Dichotomie ist typisch) ist der höchste, ja der einzige Wert. Hier bedeutet der Begriff "Wert" tatsächlich etwas noch Höheres, es sei denn, es handelt sich um den absoluten Vorrang des eigenen Schicksals vor dem aller anderen Wesen im Kosmos (hierin ähneln sie den Misarchen).

Das "absolute" oder "kosmische" Leben - wie W.B. Kristensen es nennt - ist der Bereich, der solche dämonischen (satanischen) Wesen interessiert. Darin schaffen sie, sofern sie nicht von Gott, dem Höchsten Wesen, daran gehindert werden, eine "Dialektik", die Gegensätze enthält, Ordnung(en): das ist W.B. Kristensens "Harmonie der Gegensätze". Davon wird in einem anderen Kapitel die Rede sein.

2.2.-- Sexualmagie.

Diese Art von Dämonie (satanisch) hat als Axiom die Durchführung von Liebesspielen als Mittel zum Erwerb von Lebenskraft (Energie). Wie kapriziös uns diese Wesen auch erscheinen mögen - z.B. in den Fruchtbarkeitsreligionen, in denen der heilige Sex im Mittelpunkt steht -, sie haben einen "Wert". Es sei denn, sie handeln misarchisch.

2.3.-- Opfermagie.

Diese Dämonie (Satania) birgt das Axiom "zerstören als Opfer von Lebenskraft, -- notfalls durch Töten von Lebendigem (Pflanze, Tier, Mensch), -- in jedem Fall durch Zerstörung von anorganischer Materie), um ein Ziel zu erreichen."

Diese letzte Axiomatik zeigt sich in der allgegenwärtigen Praxis des Menschenopfers in ergreifender Deutlichkeit. Wir sagen "weit verbreitet", weil es viel weiter verbreitet ist, als viele "Experten" zugeben wollen (aus sehr unterschiedlichen Gründen).

Der Topf und der Teekessel.

Dämonie bzw. Satania begeht eine Taktik, die wir nun kurz skizzieren. Satan” bedeutet im Hebräischen “Gegner” in Bezug auf Schuld (z.B. vor Gericht) und damit “Ankläger” (vgl. 2 Sam. 19: 23; 1 Könige 11: 14; -Ps. 109 (108): 6). In Hiob 1,6 und 2,1 gehört Satan zu den Söhnen Gottes (höhere Wesen, die Gott in seiner Universumsregierung als “Hofrat” nahe stehen), jedoch mit allen Merkmalen des Dämonismus im religionsgeschichtlichen Sinne.

Im Laufe der Zeit wurde die Schlange in 1. Mose 3,1/24 als Satan im Werden betrachtet, als ein typisches “entmonisches” Wesen, die Schlange (Satan) übt die folgenden Taktiken aus.

1. der Topf lässt den Kessel schwarz sehen.

Als Sohn Gottes, der Satan ist, aber dämonisch, missbraucht er seinen Anteil an Gottes Universumsregierung, um zynisch zu verführen und damit “schwarz” zu machen, d.h. mit Satan mitschuldig, mitangeklagt.

Tierisch spiegelt die Schlange (Satan) Eva und Adam, der Menschheit als Kollektiv, das “Wissen” (hebr.: zu Hause sein) um Gut und Böse (Gen 2,9; 2,17; 3,5; 3,21), wie Gott bzw. die Gottheiten (dämonischer Natur).

Sie packt den Menschen an seiner eigentlichen Schwachstelle, der Eitelkeit (vgl. P. Diel). Mit der Folge: Komplizenschaft und Mitschuld. “Der Topf lässt den Kessel schwarz sehen” (die Originale dieser Modelle sind Satan und die Menschheit). Dies ist die Taktik der Verführung.

2. der Topf beschuldigt den Kessel, schwarz zu sehen.

Die Verursachung wechselt nun die Taktik: Sie verursacht, nämlich Schuld als Anklage vor Gottes Gericht. Dieser Wechsel in das Gegenteil ist typisch für die “Harmonie der gegensätzlichen Taktiken”! Das läuft auf die Taktik der Schuldzuweisung hinaus.

Tierisch ruft die Schlange (Satan) Schuldgefühle bei denen hervor, die sich verführen lassen. Zynisch. Das Ergebnis - am deutlichsten bei “nervösen Menschen” (Neurotikern) - sind unausrottbare Schuldkomplexe, die Psychotherapeuten, Psychiater und andere täglich erleben: “Ich habe etwas falsch gemacht. Ich bin wesentlich schuldig. Ich verdiene es, bestraft zu werden. Die Leute werden mit dem Finger auf mich zeigen. Ich sehe keine Vergebung” und so weiter.

Der Beichtstuhl war “damals” der Ort, an dem die “Schwarzsehenden” zu ihrem Recht kamen. Jetzt wissen die Menschen nicht mehr, was sie damit anfangen sollen, und jeder Nachbar, der ein wenig zuhören will, ist zu einer “Klagemauer” geworden!

Satanismus.

Ein kleines Wort zum Satanismus (Luziferismus).

Als in unserem Land im August 1996 der Fall Dutroux eine Form von aggressiv-zynischer Pädophilie ans Licht brachte, durchliefen alle, die davon hörten, überall auf der Welt, und die sich darüber hinaus einen letzten Rest von Gewissen bewahrt hatten, eine monatelange Schockwelle.

Etwas Heiliges, etwas Unantastbares (Anmerkung: -- im Sinne von "was nicht verletzt werden darf, aber: verletzt werden kann"), war offensichtlich in diesen Kindern missbraucht worden -- auffallend mehr Mädchen als Jungen. Das, was heilig ist, ist das Objekt der wertschätzenden und losgelösten zynischen "Wertung"! Im Dienste der sexuellen Selbstdarstellung und im Dienste des Profits.

1. die Uneinigkeit in der Intelligenz.

Mit dem Fall Dutroux wurde deutlich, dass diese Art von Pädophilie mit dem Satanismus in Verbindung stehen könnte. So wurde Abrasax, eine Vereinigung, die behauptet, Satanismus zu praktizieren, durch Durchsuchungen und Ähnliches verhört (nach Meinung von Experten viel zu spät, weil Abrasax schon vorher gut informiert war, allein schon, weil sogar Leute von der Polizei Mitglied waren).

So wären die Ermittlungen in Jumez teilweise durch "Geschichten" (Anm.: der Begriff "Geschichten" taucht immer wieder auf) über Kinder inspiriert worden, die in satanischen Kreisen absichtlich gezeugt werden, um sie Satan als Opfer darzubringen.

Die Reaktionen der Intellektuellen.

Seit Jahren gibt es Diskussionen hin und her. -- Psychotherapeuten, Polizeibeamte usw., die alle behaupten, damit konfrontiert worden zu sein, sind von der tatsächlichen Existenz satanischer Gottesdienste mit sexuellem Missbrauch und Menschenopfern überzeugt.

Andere behaupten, dass solche "Geschichten" Produkte einer verwirrten Phantasie sind.

"Die Gerichte haben nie Beweise gefunden.

Mit der Regelmäßigkeit einer Uhr wird uns eingeflüßt: "Es wurde nie ein gerichtlicher Beweis gefunden"--.

(1) Wenn man sich genau ansieht, wie ein "juristischer Beweis" aufgebaut ist, dann weiß man, dass sich viele (auch unbestreitbare) "Tatsachen" einem solchen Beweis entziehen. Denn die Methode mit ihren Axiomen (Vorannahmen) ist so beschaffen, dass viele Daten nicht in ihr Denkschema passen.

Mit anderen Worten: Dass ein Gericht keine Beweise findet, ist kein Beweis für die Nichtexistenz von satanischen Kinderopfern.

(2) Im Gegensatz dazu, ...

dass es in den USA, Kanada, den Niederlanden und anderswo gibt es eine Reihe von Personen - insbesondere - Therapeuten und Leute von der Polizei oder Gendarmerie -, die aufgrund direkterer Kontakte entweder mit Opfern oder mit Zeugen, die unmissverständlich in Richtung Kindesmissbrauch und dergleichen weisen, davon überzeugt sind, dass die "Geschichten" einen minimalen und wesentlichen Wahrheitsgehalt enthalten.

Diese weisen aber immer wieder darauf hin, dass

a. dass Satanisten sehr wohl wissen, was sie tun müssen, um "alles verschwinden zu lassen" und eine juristische Beweisführung unmöglich zu machen (sie sind keineswegs die intellektuell Minderwertigen, als die sie von vernünftigen Menschen dargestellt werden),

b. dass Satanisten offenbar mit Schutz und Vertuschung bis in höchste Kreise rechnen können.

Anmerkung: -- Wer ein lesenswertes Werk zu diesem Thema konsultieren möchte, sollte D. Cellura, *Les cultes de l'enfer*, (Die Kulte der Hölle), Paris, 1993, lesen (das vor allem die Situation in den USA behandelt).

2. eine Anwendung dessen, was die Intelligenza tut.

Torey Hayden, *L'enfant qui ne parlait pas*, (Das Kind, das nicht sprach, Paris, 1992 (// Ghost Girl (1991)) ist das Werk eines weltbekannten Psychologen, der in Kanada eine Jade behandelte, ein Mädchen, das Anzeichen satanischer Praktiken aufwies.--

Obwohl intellektuell, ist Hayden ehrlich. Das zeigt sich im ganzen Buch, aber besonders deutlich unter anderem in O.C., 219.

1. Als Rationalistin glaubt sie nicht an okkulte Phänomene. Sie gesteht sofort - was P. Feyerabend bei so vielen Intellektuellen beobachtet hat -, dass sie sich nicht über Okkultismus informiert hat, u.a. über Satanismus, mit dem sie bekennt, konfrontiert worden zu sein.

2. Sie gesteht "un certain aveuglement" (eine gewisse Blindheit), weil "ich die Angewohnheit hatte, alles Verhalten in Begriffen der wissenschaftlich etablierten Psycho-logie und Psychiatrie zu interpretieren: 'je ne voulais pas voir' (ich wollte nicht sehen). Wörtlich: o.c., 219.

3. "Da ich in meiner beruflichen Verwundbarkeit noch jung war, stand ich unter dem Druck der 'Professionalität': es schien mir gefährlich, meinen Status als Spezialist zu riskieren, indem ich Vorstellungen ernst nahm, die als exzentrisch (Anmerkung: in rationalen und rationalistischen Kreisen) durchgingen."

So wörtlich Hayden! Es überrascht nicht, dass sie absichtlich einen unmissverständlichen Teil der Fakten vernachlässigt hat!